Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freitag
5. Juli 1935
(Heuert)

42. Jahrgang
Nummer 155
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Der polnische Staatsbesuch beendet

Vertiefung der Freundschaft mit Polen

Auch in Zukunft enge Fühlung zwischen beiden Völkern
Oberst Beck nach Bad Reichenhall weitergereist

dnb Berlin, 4. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt: Der zweitägige Besuch des polnischen Außenministers in Berlin hat Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache des Führers und Reichskanzlers und der deutschen Reichsregierung mit Herrn Beck gegeben. In dieser Aussprache, die in freimütiger Weise geführt wurde, sind die speziell Deutschland und Polen interessierenden Fragen und auch die Probleme der allgemeinen europäischen Politik zur Erörterung gekommen. Es ergab sich eine weitgehende Uebereinstimmung der Anschauungen.

Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß die deutsch-polnische Erklärung vom 26. Januar 1934 sich in jeder Hinsicht voll bewährt hat, und zwar nicht nur im Verhältnis der beiden Staaten zueinander, sondern auch als konstruktives Element bei der Sicherung des Friedens in Europa. Herr Beck betonte in diesem Zusammenhang, daß die Erklärung des Führers und Reichskanzlers über Polen in seiner Rede vom 21. Mai, besonders sein Wunsch nach Dauerhaftigkeit des deutsch-polnischen Abkommens, in Polen starken Widerhall gefunden habe, und daß auch polnischerseits der aufrichtige Wunsch nach immer größerer Vertiefung der freundschaftlich-nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland besteht.

Die beiden Regierungen werden entsprechend der benachbarten Lage der beiden Völker auch in Zukunft in enger Fühlung bleiben und alle ihre Kräfte dem Werke des europäischen Friedens widmen.

Außenminister Beck am Ehrenmal

Donnerstag mittag war das Ehrenmal Unter den Linden der Schauplatz einer feierlichen und eindrucksvollen Gefallenenehrung durch den polnischen Außenminister Oberst Beck. Der Minister fuhr, u. a. begleitet von Botschafter Lipski, gegen 11.30 Uhr am Ehrenmal vor. Zu seinem Empfang hatten sich eingefunden Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der kommandierende General des 3. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis III, Generalmajor von Witzleben, sowie der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg. Oberst Beck schritt mit den Herren der deutschen Wehrmacht zunächst unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenkompagnien des Wachregimentes ab. Inzwischen war ein riesiger Kranz mit weißen und roten Nelken und Schleifen in den polnischen Nationalfarben ins Innere des Ehrenmals getragen worden. Oberst Beck verweilte mit den Herren seiner Begleitung und den deutschen Herren einige Augenblicke in stillem Gedenken an dieser eindrucksvollen Weihestätte für die Gefallenen des Krieges. Anschließend erfolgte ein Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie. Eine vielhundertköpfige Menge umsäumte in dichten Ketten den vor dem Ehrenmal frei gehaltenen Platz und grüßte den abfahrenden Außenminister Polens nach dieser Ehrung der deutschen Gefallenen herzlich mit erhobener Hand.

Frühstück in der polnischen Botschaft in Anwesenheit des Führers

Anschließend gab zu Ehren des polnischen Außenministers Oberst Beck der polnische Botschafter in Berlin Lipski ein Frühstück, an dem auch der Führer und Reichskanzler teilnahm. Der Führer erwiderte damit den Besuch, den ihm Oberst Beck Mittwoch vormittag abgestattet hatte. Auf der gegenüberliegenden Seite der Botschaft hatten sich zahlreiche Berliner und auch Mitglieder der polnischen Kolonie von Berlin eingefunden, um der An- und Abfahrt der Gäste beizuwohnen. Mit besonderem Jubel wurden der Reichsminister Dr. Goebbels und Ministerpräsident Göring empfangen. Punkt ½2 Uhr erschien, mit Heilrufen begrüßt, der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Begleitung seines Adjutanten Brückner.

Den Abschluß dieses von der deutschen Oeffentlichkeit herzlich begrüßten, von der ausländischen Presse teilweise mit allerlei Vermutungen und Spitzfindigkeiten begleiteten Besuches bildete der Empfang der in Berlin vertretenen Presse durch den polnischen Staatsmann in der polnischen Botschaft. Mit besonderer Genugtuung kann verzeichnet werden, daß Minister Beck im Beisein der ausländischen Presse besonders herzliche Worte an die Vertreter der deutschen Zeitungen richtete und hierbei die bestehenden Beziehungen zwischen Polen und Deutschland als „wesentlichen Faktor zur Aufrechterhaltung und Festigung des europäischen Friedens" unterstrich.

Der polnische Außenminister über seinen Berliner Besuch

Oberst Beck dankt der deutschen Presse

Bei dem Empfang der Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse wandte sich der polnische Außenminister zunächst an die deutschen Pressevertreter. „Wir sind uns alle vollauf bewußt", betonte er, „daß ohne ein verständnisvolles Zusammenwirken auf dem Gebiete der öffentlichen Meinungsbildung schwerlich die durchaus positiven Resultate zu erreichen wären, die in den letzten zwei Jahren zwischen Polen und Deutschland erzielt worden sind. Zu diesem Zwecke haben wir seiner Zeit besondere Vereinbarungen zwischen unseren beiden Ländern geschlossen.

Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß wir seit dem Abschluß der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 auf dem Wege des gegenseitigen Sichkennenlernens und -verstehens ein großes Stück zurückgelegt haben.

Was mich anbelangt, so lege ich großen Wert auf die gegenseitige persönliche Fühlungnahme der Pressevertreter unserer Länder." Der Minister dankte den deutschen Pressevertretern für das, was bis jetzt getan worden sei.

„Es war für mich", fuhr er fort, „eine besondere Freude, der schon vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Reichsregierung folgen zu können. Leider wurde der frühere Termin meiner Reise durch unsere Nationaltrauer hinausgeschoben. Die überaus herzliche Anteilnahme, die der Reichskanzler und mit ihm das ganze deutsche Volk in diesen schweren Tagen uns erwiesen, ist in Polen tief empfunden worden. Ich hatte gestern Gelegenheit, dem Reichskanzler im Namen des polnischen Staatspräsidenten hierfür persönlich danken zu können.

Mein gestriger langer und eingehender Meinungsaustausch mit dem Reichskanzler erstreckte sich sowohl auf die deutsch-polnischen Beziehungen als auch auf die allgemeinen politischen, beide Regierungen interessierenden Fragen.

Diese Unterredung, die ich auch mit den zuständigen Reichsministern ergänzt habe, wird sicherlich ein positiver Beitrag auf dem Wege sein, den die beiden Regierungen durch die Erklärung vom 26. Januar 1934 beschritten haben. Der Rückblick auf unsere gegenseitigen Beziehungen seit Abschluß dieser Erklärung ergibt, daß die Auswirkungen dieser Vereinbarung nicht nur zur positiven Gestaltung unserer Beziehungen beigetragen haben, sondern darüber hinaus auch ein ganz wesentlicher Faktor zur Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens im allgemeinen sind.

In dieser Hinsicht dürfte man annehmen, daß selbst diejenigen, die unseren Abmachungen kritisch gegenüberstanden, auf Grund der allgemeinen Entwicklung sich doch davon überzeugt haben dürften, daß der zufolge der Erklärung vom 26. Januar 1934 geschaffene Zustand als ein bedeutender Bestandteil des allgemeinen Friedenswerkes von Europa gewürdigt und als solcher nicht mit Kritik, sondern vielmehr mit Dankbarkeit entgegengenommen werden muß."

Zum Schluß bat der Minister noch, der deutschen öffentlichen Meinung zum Ausdruck zu bringen, wie angenehm seine Frau und er den herzlichen Empfang in Berlin empfunden hätten. Er betonte auch noch seine Freude, seinem Ministerkollegen Freiherrn von Neurath sowie Ministerpräsidenten Göring und Reichsminister Dr. Goebbels, „die beide in Polen keine Unbekannten sind", in Berlin begegnet zu sein, und wünschte der deutschen Presse eine erfolgreiche Arbeit im Sinne einer weiteren gegenseitigen Annäherung des deutschen und des polnischen Volkes. Dem Empfang wohnte auch der polnische Botschafter Lipski bei.

Gäste des Ministerpräsidenten Göring in der Schorfheide

Im Anschluß an das in der polnischen Botschaft gegebene Frühstück folgten Exzellenz Außenminister Beck mit Gemahlin und Tochter, der polnische Botschafter in Berlin, Exzellenz Lipski, und die Begleitung des Ministers einer Einladung des Ministerpräsidenten General Göring und seiner Gattin in die Schorfheide. Unter Führung General Görings besichtigten die polnischen Gäste die Wildgehege um Hubertusstock. Abends fand ein Abendessen im kleinen Kreise im Jagdhaus Karinhall statt, an dem von deutscher Seite u. a. Reichs- und Staatsminister Kerrl, Botschafter von Ribbentrop, der deutsche Botschafter in Warschau, Graf Moltke, Staatssekretär Körner und Generalforstmeister von Keudell teilnahmen.

Beck abgereist

dnb Berlin, 4. Juli.

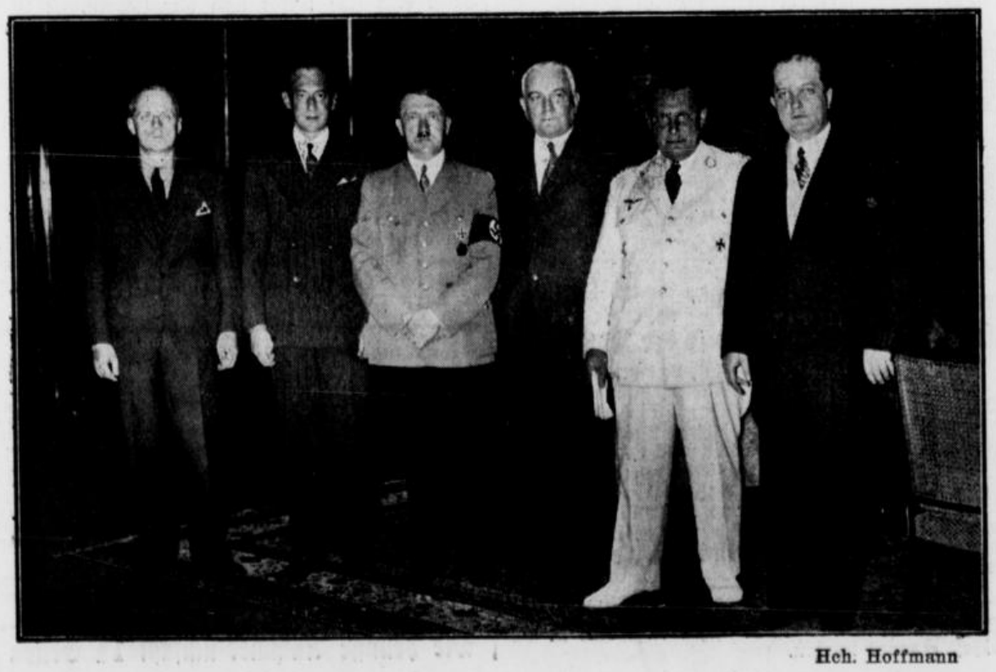
Der polnische Außenminister Beck, seine Gattin, seine Tochter und die Herren seiner Begleitung haben heute abend 22.40 Uhr die Reichshauptstadt im fahrplanmäßigen D-Zug mit dem Ziel Bad Reichenhall verlassen.

Friedenswege

Nach zweitägigem Aufenthalt in Berlin hat der polnische Außenminister Oberst Beck seinen offiziellen Besuch beendet. Der polnische Staatsmann verließ noch am Donnerstag abend die Reichshauptstadt, um seine Gattin und seine Tochter in ein deutsches Bad zu geleiten. Ebenso wie die Erklärung des polnischen Außenministers vor der in Berlin vertretenen Presse bringt der amtliche Schlußbericht über die zweitägigen Verhandlungen klar die speziell deutsch-polnische wie allgemein-europäische Bedeutung der Aussprache zum Ausdruck. Der warme Unterton der Ausführungen des Ministers Beck vor der Presse wird hoffentlich auch jenseits der Westgrenze Argwohn und Vermutungen zerstreuen, die einige Pariser Blätter an diese erste Begegnung zwischen dem leitenden Staatsmann Polens und dem Führer knüpften.

Deutschland und ebenso Polen haben nicht, wie gewisse Diplomaten, das Licht der europäischen Oeffentlichkeit zu scheuen. Ueberraschungen und Sensationen konnten von dieser Aussprache nicht erwartet werden. Das am 26. Januar 1934 abgeschlossene Freundschafts- und Nichtangriffsabkommen zwischen beiden Staaten bildete während der letzten 1½ Jahre das Fundament einer immer weiter gehenden Verständigung, bildete somit auch Ausgangspunkt und Ende der neuen Aussprache. Das konstruktive Element in der deutsch-polnischen Verständigung vom Januar 1934 hat sich nicht nur in den zwischenstaatlichen Beziehungen beider Länder bewährt, sondern gleichzeitig seine überragende Bedeutung für den europäischen Frieden bewiesen. Das ist der Niederschlag und die Schlußfolgerung aus dem polnischen Besuch. Wie der Reichskanzler in seiner großen programmatischen Rede vom 21. Mai für die Dauerhaftigkeit und Verinnerlichung jenes Abkommens eintrat, so ist, wie Minister Becks Erklärungen zeigen, auch Polens Staatsmann von der Notwendigkeit einer noch engeren Fühlung und einer noch bindenderen Zusammenarbeit überzeugt. Polens Presse hatte am Vorabend der Ministerreise das Ziel des Besuches dahin umrissen, daß er einer Stabilisierung des freundnachbarlichen Verhältnisses „auf ewig" gelte. Wir dürfen zwischen diesem Wort und der deutschen Auffassung, daß die rückschlagenden Gegensätze zwischen beiden Völkern auf immer beseitigt sein mögen, keinerlei Widersprüche sehen, wie ihn leichtsinnig Frankreichs Presse noch vor 24 Stunden zu konstruieren suchte. Vielmehr zeigt uns das deutsch-polnische Freundschaftsverhältnis mit grandioser Deutlichkeit was bei gutem Willen und unter Achtung der gegenseitigen Lebensnotwendigkeiten möglich ist.

In dieser Stunde glauben wir, den weitblickenden Geist des polnischen Marschalls Pilsudski zu vernehmen, der im Gegensatz zu einer floskelreichen, überalterten Diplomatie die Notwendigkeit der polnisch-deutschen Verständigung erkannte und sich hier auf halbem Wege mit der Entschlossenheit des deutschen Führers Adolf Hitler traf. Gewiß haben sich die in Berlin geführten Gespräche zuerst auf die beide Nationen eng berührenden Fragen erstreckt, aber über diesen engeren Rahmen hinaus sind alle jene Probleme grundsätzlich erörtert worden, die den europäischen Frieden berühren und gerade deshalb den konstruktiven Ideen des deutschen Führers wie der weitblickenden Grundauffassung des verstorbenen polnischen Marschalls entsprechen. Hier wurde dem diplomatisch zerfetzten und publizistisch verhetzten Europa ein Musterbeispiel von realer Politik gegeben, die schließlich im Ideal des Friedens endet. Oberst Beck ist als langjähriger Mitarbeiter und Erbverwalter des politischen Testaments des verblichenen polnischen Marschalls bekannt. In dem jungen Obersten Beck begrüßt das neue Deutschland den entschlossenen Verfechter Pilsudskischer Ideen. Seit geraumer Zeit deckten sie sich mit dem europäischen Ziel Adolf Hitlers. Diese ideale Uebereinstimmung hat darum in den jetzt abgeschlossenen Gesprächen die vollkommene Uebereinstimmung beider Regierungen über alle schwebenden europäischen Fragen zum Erfolg gehabt. An diesem Ergebnis wird auch die kritikgewandte und hämische Pariser Presse nichts zu ändern vermögen. Besser als das System von kollektiven Verträgen, als Paktpolitik und internationale Konferenzelei hat der von Polen und Deutschland ein-



Hch. Hoffmann

Scherl-Bilderdienst

Links: Der polnische Außenminister Beck beim Führer in der Reichskanzlei am Nachmittag des 3. Juli. Von links: Botschafter von Ribbentrop, der polnische Außenminister Beck, der Führer, Außenminister von Neurath, General der Flieger Göring und der polnische Botschafter in Berlin Lipski. — Bild oben: Oberst Beck schreitet die Front der Truppe vor der Kranzniederlegung am Ehrenmal ab. Neben ihm, nach links, Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und General der Artillerie Freiherr von Fritsch.

geschlagene Weg einer zweiseitigen und unmittelbaren Verständigung sich als nüchternes und brauchbares Friedensinstrument erwiesen. Nicht neue Gegensätze sind geschaffen, sondern eines der schwierigsten, für den Frieden Europas bedeutungsvollsten Probleme wurde in gemeinsamer Anstrengung und in ehrlicher Aussprache gelöst. Mögen die anderen nunmehr folgen!

Polnische Pressestimmen

dnb **Warschau**, 4. Juli.

Die polnische Presse, auch die der Opposition, berichtet ausführlich über die Berliner Besprechungen des Außenministers Beck und unterstreicht den überaus herzlichen Ton in den Unterhaltungen. „Gazeta Polska" sagt in ihrem Bericht aus Berlin, der Führer und Kanzler habe seinem tiefen Bedauern Ausdruck gegeben, daß der Tod des Marschalls Pilsudski das geplante Zusammentreffen zwischen ihm und dem Führer des polnischen Volkes unmöglich gemacht habe.

Die Geburtstagsspende der Beamten

von Hermann Neef dem Führer übergeben

dnb **Berlin**, 4. Juli.

Der Leiter des Hauptamtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP. und Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Hermann Neef, wurde in Begleitung seines persönlichen Referenten, Vogel, am Donnerstag vom Führer und Reichskanzler empfangen. Hermann Neef übergab dem Führer die Geburtstagsspende der Deutschen Beamtenschaft im Betrage von einer Million Reichsmark. Der Führer und Reichskanzler nahm die Spende mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes an die Beamtenschaft entgegen. Die Bestimmung über die Verwendung wird der Führer persönlich treffen. In der sich anschließenden längeren Aussprache wurden noch beamtenpolitische und beamtenorganisatorische Fragen erörtert.

Ein Versicherungsbetrug?

Die Explosion des Einfamilienhauses bei Paris.

dnb **Paris**, 4. Juli.

Das Dunkel über die Ursache der Explosion in dem Einfamilienhaus in Le Vesinet bei Paris ist bisher noch nicht erhellt. Die geborgene schwerverletzte Person, die aus den Trümmern des Hauses hervorgezogen wurde, ist die Besitzerin des Hauses. Sie ist inzwischen gestorben. Allem Anschein nach hat sie die Explosion selbst verursacht. Man hat nämlich an der Stelle, wo sie lag, eine Streichholzschachtel gefunden und außerdem festgestellt, daß vier Koffer mit Wäsche und Bekleidungsstücken mit Benzin getränkt waren. Wahrscheinlich wollte die Frau ihr Haus anzünden, um in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen. Bemerkungen, die sie vor ihrem Tode über Mörder gemacht hat, scheinen frei erfunden zu sein. Nachbarn geben an, daß die Frau ihnen Drohbriefe gezeigt habe. Man glaubt jedoch, daß sie diese selbst verfaßt hat. Auffällig ist noch, daß die Hausbesitzerin ihre Hausangestellte kurz vor der Explosion mit einem Auftrag fortgeschickt hatte.

Zwei Flugzeugunglücke im Ausland

dnb **London**, 4. Juli.

Bei der Insel Wight ging am Mittwoch abend ein siebensitziges englisches Verkehrsflugzeug mit zwei Insassen auf dem Wasser nieder und wird seitdem vermißt. Ein Zerstörer und mehrere Flugzeuge stellten Nachforschungen an, die bisher ergebnislos geblieben sind.

Die Dampfer „El Mansur" und „Roland" teilten durch einen in Marseille aufgefangenen Funkspruch mit, daß sie sechs Fluggäste und vier Mann Besatzung eines italienischen Wasserverkehrsflugzeuges, das auf der Strecke Rom—Barcelona verkehrte, an Bord genommen haben. Das Flugzeug hatte Donnerstag früh SOS-Rufe ausgesandt.

Der stellvertretende Vorsitzende der französischen Radikalsozialistischen Partei und ihr früherer Generalsekretär **Edouard Pfeiffer** hat an den Vorsitzenden, Herriot, ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen **Austritt** aus der Partei mitteilt. Pfeiffer begründet diesen Schritt damit, daß er den Linkskurs der Partei nicht mitmachen könne.

Am **französischen Nationalfeiertag**, dem 14. Juli, werden in Paris zwei Massenaufmärsche stattfinden. Die rechtsstehenden Verbände werden sich am Triumphbogen versammeln, wo die **Feuerkreuzler** auf ausdrücklichen Wunsch der Regierung die **Flamme auf dem Grabe des unbekannten Soldaten ansachen** werden. Die Linksgruppen dürfen ihre Kundgebung auf dem Bastilleplatz abhalten.

Wiener Sensation

Die Habsburger dürfen zurückkehren

Auch ihr Besitz wird zurückgegeben

Wien, 4. Juli.

Dem Hause Habsburg wird ein großer Teil seiner früheren Schlösser, Güter, Kunstsammlungen und Vermögenswerte zurückgegeben werden. Die seit Jahresfrist von der Regierung Schuschnigg mit dem Herzog von Hohenstein als dem Sachwalter der Exkaiserin Zita und Ottos geführten Verhandlungen wurden vor kurzem abgeschlossen. Zur endgültigen Unterzeichnung der Abmachungen hatte sich vor einigen Tagen der Staatssekretär für Sicherheit Karwinski nach Stennockerzeel (Belgien) begeben, wo sich die frühere Kaiserin Zita mit ihrer Familie aufhält. Der Bundestag soll am kommenden Dienstag über die Aufhebung des Habsburger-Gesetzes Beschluß fassen, das die Beschlagnahme verfügte. Die Domänen von Lazenburg, Bösendorf, Pöggstall, Orth, Mattighofen und andere, ferner die zum Kronfideikommiß gehörende Hofbibliothek, die Estensische Sammlung, die Albertina usw. dürften somit in allernächster Zeit wieder der Familie Habsburg gehören. Gleichzeitig soll auch das ebenfalls aus dem Jahre 1919 stammende Ausweisungsgesetz gegen die Habsburger aufgehoben werden. Die Beschlußfassung hierüber im Bundestag ist gleichfalls auf den kommenden Dienstag festgesetzt worden. Danach wird der Rückkehr der Familie der Exkaiserin Zita und Ottos von Habsburg nichts mehr im Wege stehen. Offiziös wird zwar erklärt, daß eine solche Rückkehr noch keineswegs die Restauration bedeuten würde, doch liegt der Nachdruck wohl auf dem Wörtchen noch.

Die am 3. April 1919 von der damaligen österreichischen Nationalversammlung unter dem sozialdemokratischen Staatskanzler Dr. Renner beschlossenen Gesetze bestimmten die Landesverweisung der Mitglieder des Kaiserhauses sowie die Beschlagnahme ihres Gesamtvermögens, womit auch „selbst unzweifelhaftes Privateigentum" der Enteignung verfiel, wie zum Beispiel eine Reihe von Domänen und größere und kleinere Besitzungen. Der überraschenden Bekanntgabe der bevorstehenden Aufhebung der Habsburger-Gesetze ging ein Leitartikel in der gestrigen „Reichspost" voraus, den sie mit der Ueberschrift „Fort mit dem Revolutionsschutz" versehen hatte.

Tatsächlich wurde dann der entsprechende Antrag der Bundesregierung am Abend in einer Staatsratssitzung eingebracht und unter großem Beifall angenommen.

Der Bundeskulturrat soll sich bereits am Freitag mit dem neuen Gesetz befassen, während dann die letzte nicht mehr zweifelhafte Entscheidung am Dienstag der Bundestag selbst fällt.

Die bevorstehende Aufhebung der Habsburger-Gesetze bildet das Tagesgespräch Wiens. Breite Volksmassen, so heißt es, hätten die Wiedergutmachung begangenen schweren Unrechts am Herrscherhaus gefordert. Dafür wären Beweise die Ehrenbürger-Ernennungen in nahezu 800 Städten und Ortschaften Oesterreichs. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sowie sein Außenminister von Berger-Waldenegg hatten es wiederholt als großen diplomatischen Erfolg bezeichnet, daß bei ihren Besuchen in Rom, Paris und London der Standpunkt anerkannt worden sei, die Frage der Staatsform wäre eine rein innerpolitische Angelegenheit Oesterreichs. Damit war der Rückkehr der Habsburger die Tür geöffnet. Bezeichnend ist, daß man in Wiener diplomatischen Kreisen von den Beschlüssen, schon am Dienstag dem Bundestag die Aufhebung der Habsburger-Gesetze zu unterbreiten, völlig überrascht wurde. Man sagt zwar offiziös, daß die Rückkehr Ottos von Habsburg noch keineswegs die Restauration bedeute, aber wenn immer Otto von Habsburg zurückkehrt,

kommt er als Kaiser von Oesterreich; denn der Titel ist nicht erst zu verleihen, er ist ererbt.

Nur auf die Wiedereinsetzung in die Macht kommt es an. Keineswegs kann man feststellen, daß die Rückkehr der Habsburger etwa eine Beruhigung Südosteuropas bedeuten wird, denn noch vor einigen Monaten galt in der Kleinen Entente der Leitsatz: „Restauration ist Krieg", und jüngst noch wurde behauptet, Mussolini habe in der Vorbereitung seines Planes einer Donaukonferenz die Staaten der Kleinen Entente wissen lassen, daß er die Rückkehr der Habsburger nicht dulden werde. Sollten diese Zusagen, die Dr. Benesch und dem inzwischen abgetretenen Ministerpräsidenten Jeftitsch den Weg nach Italien erleichtern sollten, jetzt nicht mehr Geltung haben, da die Donaukonferenz vertagt wurde?

Bezeichnend ist auch, daß das „Prager Tagblatt" und die Prager „Bohemia" am Donnerstag wegen ihrer Stellungnahme zum Habsburger-Gesetz in Wien beschlagnahmt wurden. Ueber die Verhandlungen in Steenockerzeel durfte die österreichische Presse mit Ausnahme des „Neuen Wiener Tagblattes" nichts veröffentlichen.

Sanfte Mahnung des „Temps" an Wien

dnb **Paris**, 4. Juli.

Die zu erwartende grundsätzliche Aufhebung des Verbannungsbeschlusses für die Habsburger und der Beschlagnahme ihres Vermögens veranlaßt den „Temps", die möglichen Rückwirkungen auf die mittel- und osteuropäische Politik zu untersuchen. Der Leitartikel stellt eine sanfte Mahnung an Wien dar, nicht zu weit zu gehen. Die Frage der Restauration der Habsburger sei international. Nur im Einverständnis mit allen am Frieden in Mitteleuropa interessierten Mächten könne sie gelöst werden. Außerdem wisse man in Wien, daß eine Restauration schwere internationale Verwicklungen mit sich bringen würde.

Leopold Wölfling

völlig verarmt in Berlin gestorben

dnb **Berlin**, 4. Juli.

Der vormalige Erzherzog Leopold von Oesterreich, Erbgroßherzog von Toscana, der 1902 seinen Austritt aus dem österreichischen Kaiserhaus vollzog und seitdem unter dem Namen Leopold Wölfling lebte, ist am Donnerstag morgen in seiner Berliner Wohnung gestorben.

*

Leopold Wölfling, vormaliger Erzherzog Leopold von Oesterreich, Erbgroßherzog von Toscana, wurde am 2. Dezember 1868 in Salzburg geboren. Er absolvierte das dortige Gymnasium, besuchte die Marineakademie in Fiume, studierte von 1903 bis 1906 am Polytechnikum in Zürich Naturwissenschaften und trieb später in Paris, München und Berlin Privatstudien, die besonders der Botanik galten. Nach seiner Ausmusterung als Seekadett absolvierte er in den Jahren 1887 bis 1889 eine Reise nach dem Fernen Osten, kam als Seeoffizier auf die „Levante" und machte 1892/93 die Weltreise des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand mit. Er diente später als Hauptmann in Brünn, als Major und Oberstleutnant in Przemysl und als Oberst in Iglau. Am 11. Dezember 1902 vollzog er seinen Austritt aus dem österreichischen Kaiserhaus, legte die Würde eines Erzherzogs ab und nahm als eigenwilliger Mensch, dem die Etikette des Hofes zuwider war, den bürgerlichen Namen Wölfling an. — Seine erste Ehe wurde nach vier Jahren, im Jahre 1907, geschieden. 1916 die zweite Ehe. Im Juni 1933 heiratete er ein drittes Mal. Die Trauung mit Klara Pawlowski fand in Niederschöneweide statt. Wölfling führte in Berlin Jahre hindurch zurückgezogen das Leben eines Privatgelehrten. Krieg, Inflation und Rentenverlust hatten ihn völlig verarmen lassen.

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des Unabhängigkeitstages der Vereinigten Staaten dem Präsidenten Roosevelt telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Nach 1¾stündigem Aufenthalt in Rio de Janeiro ist das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** am 4. Juli, um 11.40 Uhr MEZ., zu seiner Rückfahrt nach Pernambuco gestartet.

Abessinien-Konflikt weiter zugespitzt

London sagt: „Der Schwerpunkt liegt jetzt in Paris"

Berlin, 4. Juli

Die Lage in dem Konflikt um Abessinien, der neuerdings auch zu einem Konflikt Italien—England geworden ist, spitzt sich immer mehr zu. Englands Drohung, einen wirtschaftlichen Boykott aller Länder über den Völkerbund gegen Italien zu organisieren, falls es in der abessinischen Frage nicht nachgibt, hat die

öffentliche Meinung Italiens so gereizt, daß man bereits von offener Feindseligkeit spricht.

Der Ton der römischen Blätter ist äußerst scharf gegen England gerichtet und man sagt, alle Drohungen Englands könnten Italien von seinem Standpunkt Abessinien gegenüber nicht abbringen. Es gehe jetzt um die Ehre der italienischen Fahnen.

Die Berichte der englischen Morgenpresse stimmen darin überein, daß der italienisch-abessinische Konflikt im Laufe der gestrigen Kabinettsberatungen den breitesten Raum in Anspruch genommen habe. Die englische Regierung hoffe anscheinend immer noch, den Ausbruch eines Krieges in Ostafrika zu verhindern und eine friedliche Lösung zu finden, durch die die Unabhängigkeit Abessiniens erhalten werde. Dabei soll in der Kabinettssitzung übereinstimmend zum Ausdruck gebracht worden sein, daß die

Autorität des Völkerbundes gewahrt bleiben müsse.

Nach der Londoner Presse soll das englische Kabinett weiter beschlossen haben, die diplomatische Verbindung mit Frankreich noch enger als bisher zu gestalten, denn die britische Regierung lege Wert darauf, bei der Behandlung des abessinischen Konflikts in engstem Einvernehmen mit der Pariser Regierung vorzugehen, schon deshalb, weil die Erlangung der Einstimmigkeit in Genf unbedingt notwendig sei.

Nach den aus Paris vorliegenden Nachrichten zeigt sich jedoch die

französische Regierung gegenüber den englischen Umstimmungsversuchen weiter zugeknöpft.

Die Pariser Regierung scheint ihre Zustimmung zu einem Vorgehen des Völkerbundes gegen Italien davon abhängig machen zu wollen, daß England einen Luftpakt mit Deutschland nur dann abschließt, wenn damit der Abschluß des Ost- und Donaupaktes verbunden wird.

Von Reuter wird am Donnerstag abend eine anscheinend offizielle Meldung herausgegeben, in der es heißt, daß der Schwerpunkt augenblicklich in Paris liege, wo die britische Regierung Anfragen auf Grund ihrer Kollektivverpflichtungen als Völkerbundsmitglied stelle. Es scheine sicher, daß eine grundlegende Entscheidung von der Stellungnahme anderer Regierungen abhängig gemacht werde. Weitere Ministerbesuche in Paris seien augenblicklich nicht beabsichtigt. Inzwischen werde die britische Regierung alles in ihren Kräften Stehende tun, um einen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien zu verhüten, jedoch stets nur unter der Voraussetzung, daß England ein Risiko in diesem Verfahren nicht allein zu übernehmen brauche.

Sicher sei, daß man nicht ohne Rücksprache mit den Regierungen der Dominien vorgehen werde.

Eine sorgfältig erwogene Frage sei die mögliche Auswirkung von Feindseligkeiten auf andere Teile Afrikas, wo der Verlauf des Konflikts von den Farbigen genau verfolgt werde.

Auf jeden Fall ist die augenblickliche Lage im Konflikt um Abessinien durchaus gespannt und vollkommen offen: Italien besteht nach wie vor auf einer militärischen Aktion gegen Abessinien, England sieht seinen Einfluß in Afrika gefährdet und möchte daher den Völkerbund als Polizeiorgan gegen Italien einschalten. Notwendig hierzu ist jedoch die Zustimmung Frankreichs und dieses sitzt im Schmollwinkel, um eine Unterstützung Englands so teuer wie möglich verkaufen zu können.

Das Unterhaus verlangt Aufklärung

über die vorgeschlagene Gebietsabtretung in Britisch-Somaliland

dnb **London**, 4. Juli.

Das englische Vermittlungsangebot im italienisch-abessinischen Konflikt rief am Donnerstag eine neue Fragenflut im Unterhaus hervor. Wie Eden schon am Montag mitgeteilt hatte, ging der britische Vorschlag bekanntlich dahin, einen Gebietsstreifen von Britisch-Somaliland an Abessinien abzutreten, um abessinische Gebietszugeständnisse an Italien zu erleichtern. Die Aussprache am Donnerstag begann mit einer Frage über die Größe und die Natur dieses Gebietsstreifens in Somaliland.

Darauf erwiderte der Kolonialminister Malcolm Macdonald, es sei geplant gewesen, den Hafen von Zaila unter gewissen Umständen an Abessinien abzutreten, mit einem etwa 50 Meilen langen und 12 Meilen breiten Korridor, um Abessinien einen Zugang zum Meer zu verschaffen. Die dort ansässige eingeborene Bevölkerung wechsele je nach der Jahreszeit von 3000 im Sommer bis 7000 im Winter. Das dazugehörige Hinterland habe keine ständigen Einwohner, sondern werde nur in gewissen Jahreszeiten von Nomadenstämmen bewohnt.

Minister Eden erklärte, es sei stets die Politik der britischen Regierung, das Unterhaus über diese Angelegenheiten in vollem Umfang zu unterrichten. Die britische Anregung sei nur vorgebracht worden, um festzustellen, ob sich ein formeller Vorschlag an die italienische Regierung auf dieser Grundlage empfehlen werde. Aus diesem Grunde habe der Vorschlag dem Unterhaus nicht mitgeteilt werden können, bevor er an Mussolini übermittelt wurde.

Im Laufe der Aussprache bemerkte der Kolonialminister, der Haupthafen von Britisch-Somaliland sei nicht Zaila, sondern Berbera, das selbstverständlich in den britischen Vorschlag nicht einbegriffen gewesen sei. Im übrigen betonte er immer wieder, daß es sich nur um einen provisorischen Vorschlag gehandelt habe, und daß niemals beabsichtigt gewesen sei, irgendein Gebiet bedingungslos abzutreten. Vielmehr hätten gewisse Bedingungen erfüllt werden müssen.

Weitere Anfragen über diesen Punkt wurden vom Sprecher des Unterhauses abgeschnitten.

Londoner Initiative auch in der Flottenfrage

dnb **London**, 4. Juli.

Die „Times" weiß zu berichten, daß die britische Regierung jetzt mit der französischen und der deutschen Regierung in diplomatischer Verbindung stehe mit dem Ziel des Austausches der Flottenbauprogramme zwischen den drei Ländern. In Paris stößt nach der dortigen Presse diese englische Anregung auf den grundsätzlichen Einwand, daß damit das deutsch-englische Flottenabkommen von Frankreich seine juristische Bestätigung erhalten würde.

Sir Geoffrey Knox, der frühere Präsident der Saarkommission, ist zum **britischen Gesandten in Budapest** ernannt worden.

„Revolution im Strafrecht"

Reichsminister Dr. Frank über die neue Strafgesetzgebung

dnb **Berlin**, 4. Juli.

Reichsminister Dr. Frank hat in der NSK. unter der Ueberschrift „Revolution im Strafrecht" einen Artikel veröffentlicht, der zu dem Reichsgesetz zur Aenderung von Vorschriften des Strafverfahrens und des Gerichtsverfassungsgesetzes Stellung nimmt. Er schreibt u. a.:

„Es wird in Zukunft nur ein Strafrecht geben, das den Verbrecher jeder Schattierung als einen Schädling der Volksgemeinschaft ansieht und ihn durch eine gerechte Bestrafung aus dieser Gemeinschaft ausscheidet.

Am 26. Juni 1935 hat die Reichsregierung folgende Aenderung der Strafprozeßordnung beschlossen:

In die Strafprozeßordnung werden als § 170 a und als § 267 a folgende Vorschriften eingeführt:

§ 170 a: „Ist eine Tat, die nach gesunder Volksanschauung Bestrafung verdient, im Gesetz nicht für strafbar erklärt, so hat die Staatsanwaltschaft zu prüfen, ob auf die Tat der Grundgedanke eines Strafgesetzes zutrifft und ob durch entsprechende Anwendung dieses Strafgesetzes der Gerechtigkeit zum Siege verholfen werden kann. (§ 2 des Strafgesetzbuches.)"

§ 267 a: „Ergibt die Hauptverhandlung, daß der Angeklagte eine Tat begangen hat, die nach gesunder Volksanschauung Bestrafung verdient, die aber im Gesetz nicht für strafbar erklärt ist, so hat das Gericht zu prüfen, ob auf die Tat der Grundgedanke eines Strafgesetzes zutrifft und ob durch entsprechende Anwendung dieses Strafgesetzes der Gerechtigkeit zum Siege verholfen werden kann. (§ 2 des Strafgesetzbuches.)

§ 265 Absatz I gilt entsprechend."

Als ein Grundgedanke des bisherigen deutschen Strafrechts gilt der Satz „Nulla poena sine lege" („Keine Strafe ohne Gesetz"). Er ist in § 2 des heute noch geltenden Strafgesetzbuches verankert und bildet den Ausgangspunkt der sogenannten „modernen" Strafrechtsschule. Es war selbstverständlich, daß mit der nationalsozialistischen Revolution und dem Umbruch der Weltanschauung dieser Grundsatz als erster bekämpft wurde. Bei allen Reformarbeiten seit der nationalsozialistischen Revolution auf dem Gebiete des Strafrechts stand die Behandlung dieser Frage, die sich in der modernen Strafrechtspflege in der Frage der Analogie der Strafrechtsbestimmungen verdichtet hat, an erster Stelle."

Der Minister hebt dann hervor, wie lange gerade diese Reform immer wieder vom Nationalsozialismus gefordert worden sei, und fährt fort: „Nunmehr ist durch die erwähnten Gesetze der Reichsregierung der entscheidende Schritt zum Durchbruch der Strafrechtsreform auf diesem Gebiete getan. Er ist ein Markstein auf dem Wege zu einem nationalsozialistischen Strafrecht."

In den weiteren Ausführungen legt Minister Dr. Frank die Gesichtspunkte der neuen Strafrechtspolitik dar, die den rücksichtslosen Kampf gegen den Verbrecher wolle zum Schutz und Vorteil des anständigen, der Volksgemeinschaft treu und redlich dienenden Volksgenossen. Der Minister hebt dabei mit aller Betonung hervor, daß diese Reform nicht bedeute, daß der neue Staat nicht auch sehr wohl zwischen dem Verbrecher aus übler Gesinnung und gemeinschädlichen Instinkten einerseits und dem kleinen, harmlosen, mehr aus Unverstand und Schwäche als aus Schlechtigkeit mit dem Ordnungsprinzip der Volksgemeinschaft in Konflikt geratenen Alltagssünder unterscheiden könne. Auch in diesem Sinne werde das nationalsozialistische Strafgesetzbuch ein modernes Gesetzbuch sein.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: i. V. Fritz Schmidt, Kommunalpolitik u. Stadtteile: i. V. Kurt Dörnemann, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Sport: i. V. Hans Schulte, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel, Provinz: Kurt Dörnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 98, Anruf: Jäger 4115 u. Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: H. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194, Anruf C 1 Steinpl. 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — DA. VI. 35: über 24 800.

Sprechstunden der Redaktion 16—17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht Rücksendung nur bei Rückporto

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Falscher Verdacht!

Mittwoch abend hatte das wolkenschwere Wetter schwere Rauchwolken auf unsere Stadt herabgedrückt, was unseren Pitt-Hausdichter zu folgendem Erguß verleitete:

's war dieser Tage so gegen sieben,
Da saß ich vorm schäumenden Bierchen,
Und kurz darauf erschienen von drüben
Skatlüstern zwei Freunde im Türchen.

Schnell wurde ein Bierlachs angelegt,
Verstehn Sie, mit allen Schikanen,
Die Karten wurden eifrigst bewegt
Ueber kontra und bockigte Bahnen.

Wie's kam, ich weiß es nicht mehr genau,
Auf jeden Fall sehr plötzlich
Wurde uns dreien so seltsam flau,
Es roch wirklich höchst verdächtig.

Freund Fritz vergeigte den Null ouvert,
Den er ganz sicher bekommen,
Und stellte die peinliche Frage: „Wer
Hat sich hier komisch benommen?"

Wir waren uns keiner Schuld bewußt,
Indes wir die Nasen verzogen,
Stirnrunzelnd warf sich ein Gast in die Brust:
„Ich finde das ungezogen!"

Wir stießen Türen und Fenster auf,
Um frische Luft zu schöpfen,
Was meinen Sie, nahmen wir da in Kauf?
Es roch wie aus tausend Töpfen.

Und dennoch: es atmete jeder befreit,
Obschon das Lüftchen verwegen,
Zum Atmen nahm man sich wieder Zeit,
Und raten Sie mal, weswegen . . .?

Der Skat ging weiter mit kontra und re
Bei Klaren und chlorigem Nasse.
Nichts übler als übler Geruch in der Näh.
„Null — Null? Verdorich — ich passe!"

Pitt

Verdunkelungsgrade I und II werden geprüft!

Am 12. Juli von 22 bis 23 Uhr

Nur öffentliche Beleuchtungen, keine Privathaushalte abgedunkelt.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Am 12. Juli findet in der Zeit von 22.00 bis 23.00 Uhr im Stadtbereiche Bochum eine Probeverdunkelung statt, die sich auf die öffentliche Beleuchtung erstreckt und die Verdunkelungsgrade I und II (eingeschränkte Beleuchtung und Verdunkelung) einer Ueberprüfung unterziehen soll.

Eine Verdunkelung der Privathaushaltungen und der Geschäfte pp. sowie der im Verkehr befindlichen Fahrzeuge findet nicht statt. Um Unfälle zu verhüten, wird jedoch allen Fahrzeugführern zur Pflicht gemacht, zu angegebenem Zeitpunkte im Stadtbereiche Bochum besonders vorsichtig zu fahren und auf die von den aufgestellten Polizeibeamten gegebenen Zeichen zu achten.

Sechsjähriger in den Teich gestürzt und ertrunken

Am 2. Juli, zwischen 13 und 14 Uhr, spielten mehrere Kinder am Mühlenteich am Gysenberger Wald bei Bochum-Hiltrop. Plötzlich rutschte ein sechsjähriger Knabe am Ufer aus und stürzte ins Wasser. Er wurde kurz darauf von einer hinzukommenden Passantin aus dem Wasser gezogen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren jedoch ohne Erfolg.

Drei Verletzte und zwei beschädigte Fahrzeuge

bei einem Zusammenstoß an der Alleestraße

Am 4. Juli erfolgte an der Ecke Allee- und Humboldtstr. ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen am linken Bein und am rechten Auge und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Radfahrer und der Soziusfahrer des Motorrades erlitten ebenfalls leichtere Verletzungen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Ueberschuß von 760 566 Mark

Bochums Jahresabschluß für 1934

Steigende Einnahmen — Gesamtausgaben um 2,4 Millionen gesunken
Gesamtfehlbetrag: 9 077 115 — Die Last der Erwerbslosigkeit

In der letzten Ratsherrensitzung legte die Verwaltung den Bericht über den Jahresabschluß für das Rechnungsjahr 1934 vor. Der Abschluß 1934 zeigt ein günstiges Ergebnis. Scheidet man die Fehlbeträge aus Vorjahren aus, um das reine Ergebnis des Rechnungsjahres 1934 zu erhalten, so ergibt sich ein

Ueberschuß von 760 566 RM.,

während nach dem Finanzbericht vom 1. Oktober 1934 noch ein Fehlbetrag von 5 978 277 RM. erwartet wurde. Es ist also gegenüber dem Finanzbericht eine Verbesserung des Jahresergebnisses für 1934 um 6 738 843 RM. zu verzeichnen. Diese Verbesserung ist in der Hauptsache durch folgende Posten herbeigeführt worden:

Sonderausschüttung zurückbehaltener Reichs- und Staatssteueranteile (einmalige Einnahme)	1 443 600 RM.
Vereinnahmung angesammelter preuß. Gehaltseinbehaltungen (einmalige Einnahme)	424 200 RM.
Laufende Steuermehreinnahmen . .	1 637 800 RM.
Mehreinnahme an Staatsbeihilfen .	632 600 RM.
Minderausgaben	2 386 700 RM.
	6 524 900 RM.

Der Rest verteilt sich auf sonstige Mehreinnahmen.

Durch straffe Wirtschaftsführung in allen Verwaltungszweigen wurden

die Gesamtausgaben um rund 2,4 Millionen Reichsmark vermindert.

Bei der Bewertung dieses günstigen Ergebnisses ist zu berücksichtigen, daß ein erheblicher Teil der Verbesserungen durch einmalige, nicht wiederkehrende Mehreinnahmen und Minderausgaben entstanden ist. Ohne diese einmaligen Mehreinnahmen und Minderausgaben würde auch das Jahr 1934 noch mit einem erheblichen Fehlbetrage abgeschlossen haben. Erfreulicherweise sind mit der sich stetig bessernden Wirtschaftslage

auch die laufenden Einnahmen gestiegen

und auf der anderen Seite die laufenden Ausgaben für Wohlfahrtspflege und Erwerbslosenfürsorge zurückgegangen. Die gesamten Steuermehreinnahmen betrugen rund 3 000 000 RM. Es gingen ein:

	Mehr RM.	Weniger RM.
Anteil an der Reichs- u. Körperschaftssteuer einschl. Sonderzuweisungen	713 900	
Reichsgrunderwerbsteuer und Gemeindezuschlag		29 400
Anteil an der Hauszinssteuer einschließlich Sonderzuweisungen	138 000	
Kraftfahrzeugsteuer	4 500	
Vergnügungssteuer	8 500	
Getränkesteuer	22 000	
Schankerlaubnissteuer		12 500
Grundvermögensteuer	158 800	
Gemeindesteuer v. Gewerbebetrieb	516 700	
Aus dem staatl. Ausgleichsstock zur Senkung der Realsteuern .	117 300	
	1 679 700	41 900
	1 637 800	
Hierzu kommt eine einmalige Ausschüttung zurückbehaltener Reichs- u. Staatssteueranteile in Höhe von	1 443 600 RM.	

Während der Finanzbericht nach dem Stande vom 1. Oktober 1934 noch einen Gesamtfehlbetrag einschließlich der Vorjahre 1931, 1932 und 1933 aus der Erwerbslosenfürsorge von insgesamt 25 795 130 Reichsmark auswies, in dem ungedeckte Fehlbeträge aus den Vorjahren in Höhe von 19 816 853 Reichsmark enthalten waren, schließt der

Jahresabschluß mit einem Gesamtfehlbetrage von nur noch 9 077 115 Reichsmark ab.

Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß im Laufe des Rechnungsjahres durch einmalige außerordentliche Maßnahmen (Umschuldung zurückbehaltener Staatssteuern und Abschreibung von Rücklagen) die Fehlbeträge aus Vorjahren um 9 979 173 Reichsmark gesenkt worden waren, so daß sie noch mit 9 837 680 Reichsmark zu Buch standen.

Auch der Jahresabschluß 1934 bestätigt erneut die Tatsache, daß Bochum, ebenso wie die übrigen Ruhrgebietsstädte, in seiner finanziellen Entwicklung allein infolge der Erwerbslosigkeit hinter den zahlreichen deutschen Städten zurückbleibt, die schon jetzt ausgeglichene Haushaltpläne haben und ihre kommunalen Aufgaben daher weit wirkungsvoller erfüllen können, als es den Ruhrstädten möglich ist.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosenparteien

betrug am 31. 3. 1935 noch 10 389 gegenüber 14 451 am 31. 3. 1934. Diese große Vorbelastung, die in der besonderen Lage des Ruhrgebiets begründet ist, kann nur durch sofortige Sonderbeihilfen und durch besondere Berücksichtigung bei dem zukünftigen Finanzausgleich behoben werden.

Auch die außergewöhnliche Teilabdeckung der Fehlbeträge aus Vorjahren durch Umschuldung der aus Kassennot zurückbehaltenen Staatssteuern mit 2 896 500 Reichsmark und durch Verrechnung von Rücklagen mit 7 082 600 Reichsmark stellt für Bochum wie für die anderen betroffenen Ruhrstädte eine Schädigung dar So erfreulich an sich die hierdurch erreichte Verminderung der Fehlbeträge ist, so wenig darf vergessen werden, daß diese Regelung

eine schwere Belastung der städtischen Finanzwirtschaft

bedeutet, da durch die Umschuldung der Staatssteuerrückstände der Schuldenstand erhöht worden ist und um die aufgelösten Rücklagen das früher für besondere Zwecke angesammelte Vermögen vermindert wird und somit für die vorgesehenen kommunalen Aufgaben nicht mehr zur Verfügung steht. Dies Opfer wiegt für Bochum um so schwerer, als die ungedeckten Fehlbeträge ausschließlich durch die Erwerbslosenlasten verursacht worden sind, die nach Auffassung der Gemeinden als Kriegsfolge vom Reich hätten getragen werden müssen. Bei dieser Abdeckung von Fehlbeträgen, die aus laufenden Verpflichtungen stammen, durch Anleihen und aus Vermögensbeständen handelt es sich um eine einmalige Ausnahme von den Regeln der Finanzwirtschaft, die durch die Schwierigkeit der Zeit begründet ist.

An die Bevölkerung Bochums!

Aufruf zum Gautag 1935 der NSDAP.

Aus Anlaß des Gautages richten wir an die Bevölkerung die Bitte, die Häuser der Würde dieser Tagung entsprechend ab heute mittag mit Grün und den Farben des nationalsozialistischen Deutschlands zu schmücken. Wir wollen als Bochumer den von auswärts kommenden Nationalsozialisten dadurch den Beweis liefern, daß wir sie herzlich willkommen heißen und uns darüber freuen, daß diese wichtige und bedeutende Gautagung in den Mauern unserer Vaterstadt stattfindet.

Kreisleitung der NSDAP.

Besuch im Bochumer Zentralgefängnis

Richter und Staatsanwälte studieren das Gefängniswesen

Photo: B.-A.-Archiv.

Blick auf das Bochumer Gefängnisgebäude

Nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Dortmund haben 19 Richter und Staatsanwälte aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm aus Anlaß eines Lehrgangs im Gefängniswesen auch das Zentralgefängnis in Bochum besucht. Die Teilnehmer sollten durch diesen Lehrgang ein anschauliches Bild vom Strafvollzuge und seinen Wirkungen erhalten sowie die Tragweite und Folgen ihrer Entscheidungen kennenlernen.

In Essen, wo der Lehrgang im Untersuchungsgefängnis begann, wurde

die Behandlung der Untersuchungsgefangenen

erörtert. Da die Schuld dieser Gefangenen noch nicht feststeht, werden ihnen nach Möglichkeit Erleichterungen gewährt. Arbeitszwang besteht nicht. Melden sie sich jedoch zur Arbeit, so sind sie auch verpflichtet, sie durchzuführen. Es kann nicht geduldet werden, daß ein Häftling von einem Tage zum andern plötzlich die Arbeit wieder verweigert. Dadurch würde die Anstaltsordnung empfindlich gestört. Die Häftlinge leiden oft unter der Ungewißheit ihres Schicksals. Die von der Justizverwaltung angestrebte Beschleunigung des Strafprozesses ist demnach sehr zu begrüßen. Die weiblichen Häftlinge erhalten im Frauengefängnis durch ihre Beschäftigung mit hauswirtschaftlichen Arbeiten für das spätere Leben eine wertvolle Ausbildung.

*

Im Gegensatz zum Untersuchungsgefängnis in Essen, in dem nur die Untersuchungshäftlinge und Strafgefangene mit kurzen Freiheitsstrafen untergebracht werden, dient das Zentralgefängnis in Bochum ausschließlich der Strafvollstreckung. Nach einem einleitenden Vortrag des Strafanstaltsdirektors Anderson über Wesen und Bedeutung der Gefangenenarbeit wurden die Teilnehmer des Lehrganges durch das Gefängnis geführt und

die verschiedenen Arbeitsbetriebe besichtigt.

Eine ganze Reihe verschiedener Handwerks- und Gewerbezweige wird dort betrieben, wie Wäscherei, Schlosserei, Bäckerei, Schneiderei, Buchdruckerei, Buchbinderei, Schuhmacherei und Mattenflechterei. Die Betriebe, zum großen Teil mit modernen Maschinen ausgestattet, arbeiten größtenteils für Staats- und Kommunalbehörden, teilweise aber auch für private Unternehmer. Ein Teil der Gefangenen wird auch mit Arbeiten in der Zelle beschäftigt. Alle werden zu strenger Arbeit und Ordnung angehalten. Der Erlös der Gefangenenarbeit kommt zum größten Teil dem Staat zugute, der auf diese Weise einen geringen Teil der sehr erheblichen Kosten des Strafvollzuges ersetzt erhält. Den Gefangenen wird je Mann und Tag ein Betrag von 13. Pf. gutgeschrieben. Bei Ueberschreitung des Arbeitspensums können die Gefangenen allerdings noch etwas mehr verdienen, da die Mehrleistung höher bezahlt wird. Das verdiente Geld wird ihnen bei ihrer Entlassung ausgezahlt, damit sie nicht vollständig mittellos dastehen. Gefangene, die eine Rücklage von 15 RM. erreicht haben, können von dem weiteren Verdienst schon während ihrer Haftzeit die Hälfte zum Einkauf von zusätzlichen Nahrungs- und Genußmitteln verwenden. Auch sonst können Gefangenen, die sich während der Haft längere Zeit gut geführt haben, kleinere Vergünstigungen gewährt werden. Das Rauchen ist während der Strafvollstreckung gänzlich verboten. Zuwiderhandlungen gegen die Anstaltsordnung werden mit strengen Hausstrafen, unter denen besonders der Arrest zu erwähnen ist, geahndet. — Besonders interessant war die

Besichtigung der Jugendabteilung

die in einem abgesonderten Teile des Gefängnisses liegt. Dort werden die erstmalig bestraften Jugendlichen und Minderjährigen untergebracht, die von den übrigen Gefangenen strenge getrennt gehalten werden. In der Jugendabteilung wird der Strafvollzug beherrscht von dem Erziehungsgedanken. Die Häftlinge werden nicht nur zu nützlicher Arbeit angehalten, sondern es wird auch versucht, sie durch planmäßigen Schulungsunterricht und regelmäßige sportliche Uebungen zu brauchbaren Staatsbürgern zu erziehen. Den Teilnehmern des Lehrgangs wurde Gelegenheit gegeben, einer Schul- und einer Turnstunde beizuwohnen.

*

Der dritte und vierte Tag führte die Teilnehmer des Lehrgangs in die Strafanstalt Münster, die ausschließlich zur Vollziehung von Zuchthausstrafen und zur Sicherungsverwahrung dient.

Die Arbeitszeit im Zuchthaus dauert im allgemeinen zehn Stunden, gegen neun Stunden im Gefängnis.

Auch im übrigen enthält die Zuchthausstrafe manche Verschärfung gegenüber der Gefängnisstrafe. So unterliegt der Briefverkehr und die Besuchserlaubnis er-

Neue Fische im alten Stadtparkteich

„B.-A."-Aufnahme.

Dieser junge Mann, der tiefsinnig den neuen Stadtpark-Fischen zusieht, wird sicher später mal ein guter Angler

Vor einigen Tagen wurden Hunderte von Karpfen und Goldfischen in den alten Stadtparkteich eingesetzt, zum Jubel der kleinen Besucher des Stadtparks und zur Freude der stillen erwachsenen Betrachter des neuen Zuwachses, der sich im feuchten Element „wie zu Hause" fühlt. Die Karpfen haben schon gelaicht und die junge Brut ist glücklich ausgeschlüpft, und wenn sie nicht gefressen wird, werden wir aller Voraussicht nach gute Karpfenjahre bekommen.

Täglich bis Anfang September
Personen-Dampfschiffahrt auf der Oberweser
Münden — Carlshafen — Höxter — Holzminden — Hameln

heblich größerer Einschränkung als im Gefängnis. Auch die Gefangenenkost ist im Zuchthaus einfacher und eintöniger. Während im Gefängnis für die Ernährung je Mann und Tag 34 Pf. zur Verfügung stehen, werden für den Zuchthausgefangenen nur 29 Pf. aufgewandt. Ebenfalls der Arbeitsverdienst der Zuchthausgefangenen ist geringer. Auffallend ist die erheblich härtere und schärfere Disziplin. Die Gefangenen haben mit militärischer Genauigkeit zu gehorchen und die ihnen gegebenen Befehle bedingungslos auszuführen. Widerspenstige werden durch strenge Arreststrafen, die unter Umständen noch durch Fesselung verschärft werden können, bald gezähmt. Eine Neuerung ist in der Strafanstalt Münster insoweit eingeführt, als ein Teil der täglichen Freistunden zu Freiübungen verwandt wird.

Den Abschluß des Lehrgangs bildete ein Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Göbbels über Kriminalbiologie, Eugenik und psychiatrische Diagnostik, dem sich eine Führung durch das Lazarett und die Beobachtungsabteilung der Anstalt anschloß.

Es bestand bei den Teilnehmern kein Zweifel darüber, daß die Gefangenen zwar streng und hart, aber auch gerecht behandelt werden. Schikanen und Mißhandlungen kommen nicht vor. Mancher Rechtsbrecher wird nach Verbüßung seiner Strafe von der Begehung weiterer Straftaten abgeschreckt werden. Für unverbesserliche Elemente aber kennt der nationalsozialistische Staat keine Gnade. Sie werden aus der Volksgemeinschaft ausgeschieden und in strenger Zucht und Ordnung in den Strafanstalten verwahrt.

Sondertagung des Gaurechtsamts

anläßlich des Gautages der NSDAP. Westfalen-Süd.

Anläßlich des Gautages der NSDAP. von Westfalen-Süd zu Bochum vom 5. bis zum 7. Juli findet Sonntag, 7. Juli, vormittags von 9 bis 11 Uhr, im großen Saale des Bochumer Hofes eine Sondertagung des Gaurechtsamtes statt. Es spricht u. a. als Vertreter des Reichsrechtsamtes Hauptstellenleiter Pg. Haidn.

Neun Rechtsbrecher. Festgenommen wurden: drei Personen wegen Einbruchsdiebstahls, zwei Personen wegen Fahrraddiebstahls, eine Person wegen Taschendiebstahls, eine Person wegen gefährlicher Körperverletzung, eine Person wegen Urkundenfälschung und eine Person wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs.

Gäste in Bochum

Kommunalwissenschaftliche Studienvereinigung aus Berlin besuchte Bochum.

Daß die Stadt Bochum in mancherlei Beziehung gerade für auswärtige Gäste interessant sein kann, bewies am Mittwoch erneut ein Besuch einer kommunalwissenschaftlichen Studiengesellschaft aus der Reichshauptstadt. Es handelte sich um zwanzig Studenten vom Kommunalwissenschaftlichen Institut Berlin, die sich in diesen Tagen auf einer Studienreise durch das Ruhrkohlengebiet befinden. Alle Gäste brachten einmütig zum Ausdruck, daß sie ihre bisherige Ansicht über das Industriegebiet, insbesondere auch über die Stadt Bochum, vollkommen ändern müßten. Niemals hätten sie erwartet, daß sich in Industriegroßstädten so herrliche Grünanlagen, wie z. B. der Bochumer Stadtpark antreffen ließen. Unter berufener Führung wurden in Bochum eine ganze Anzahl mustergültiger kommunaler Einrichtungen in Augenschein genommen, u. a. das Rathaus und der Schlachthof. Zum Ausklang des Tages fanden sich die Studenten unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Geyer und dem Direktor der Verwaltungsakademie, Dr. Elleringmann, auf der Terrasse des Bochumer Parkhauses zu einem zwanglosen Beisammensein ein, bei dem die Erfahrungen des gewinnreichen Studientages von Bochum noch einmal ausgetauscht wurden. Als nächste Stadt des Industriegebietes wurde von der Studienvereinigung Essen aufgesucht.

320 mal „meck–meck"

Die Ausstellung der Kreisfachgruppe der Ziegenzüchter Bochum.

Als im vergangenen Jahre die Umorganisation der Kleintierzuchtverbände durchgeführt wurde, sind auch alle Ziegenzuchtvereine im Bereich der Kreisbauernschaft Bochum zu der großen „Kreisfachgruppe Ziegenzüchter Bochum" vereinigt worden. Die Kreisfachgruppe besteht aus 28 Ortsfachgruppen der Städte Bochum, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten. Die Mitgliederzahl beträgt etwa 2500 und die Zahl der Tiere über 3000 Ziegen.

Die Vorbereitungen für die erste große Ziegenschau, die am Sonntag, 7. Juli, in der Ausstellungshalle Bessemerstraße in Bochum stattfindet, sind nunmehr abgeschlossen. Es ist dies die erste große Ziegenschau, die in Bochum abgehalten wird. Insgesamt werden etwa 320 Tiere ausgestellt und von besten Fachkräften der Landesfachgruppe gewertet. An der Eröffnungsfeier um 2 Uhr mittags werden Vertreter des Reichsnährstandes und der Behörden teilnehmen.

Die gestohlenen Rezeptformulare

Die Täter werden doch alle erwischt

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Vor längerer Zeit wurden zwei Angeklagte verurteilt, die in einen argen Rezeptschwindel verwickelt waren. Bei einem Arzte waren durch einen Kranken, der ihm durch die Fürsorge überwiesen worden war, Rezeptformulare gestohlen worden, während der Arzt gerade dem Patienten einmal den Rücken gekehrt hatte oder für einen Augenblick das Zimmer verließ.

Bei einem Apotheker fielen damals häufige Rezepte über ein gewisses Rauschmittel auf und man sah sich den Abholer der Medizin etwas genauer an. Da kam man denn dahinter, daß es sich um gefälschte Rezepte handelte.

Man nahm den Mann fest, hatte aber nur einen Mittäter, sozusagen den „Laufburschen" des eigentlich Schuldigen, erwischt. Der Dieb und Fälscher selbst war noch nicht gefaßt, er hatte sich „gedrückt" und ward nicht mehr gesehen. Der in der Apotheke abgefaßte Mann hatte Mühe, für seine Erzählung, er sei an der ganzen Sache nicht beteiligt und habe auch gar nicht gewußt, daß die Rezepte gefälscht waren, Glauben zu finden.

Aber jetzt wurde der Hauptschuldige nachträglich doch noch ermittelt. Im Saargebiet hat man ihn wegen anderer krummer Dinge ins Gefängnis stecken müssen und nun war er nach Bochum zurückgebracht worden, um seinen Lohn für die Rezeptfälschungen und den Betrug an den Apotheken zu empfangen. Da dieser Angeklagte S. ein ganz bedenkliches Vorstrafenregister hat (mit 21 kleineren und größeren Nummern), war sein Schicksal jetzt besiegelt. Auf mildernde Umstände konnte er nicht mehr rechnen. Also wurde zum ersten Male auf Zuchthaus gegen ihn erkannt. Das Urteil lautete auf ein Jahr. Anderthalb Jahre waren beantragt.

Es ist „kein Geschäft" zu machen mit solchen Sachen, ihr Herren Diebe! Der Einsatz ist doch gar zu hoch, wie das Beispiel zeigt. Es kommt doch alles an den Tag und die Sühne folgt früher oder später. Oeffnen sich erst die Zuchthaustore, dann . . .

„Wie konnten Sie nur so töricht sein!"

Diese Frage könnte man an so manchen Angeklagten richten, der nach den äußeren und inneren Umständen eigentlich nicht hätte zu scheitern brauchen. Man versteht oft die Menschen nicht! Wenn jemand seine fünfzig Jahre rechtschaffen und ehrlich durch die Zeiten gegangen ist und so manche Lebenskrise überstand, die ja wohl ein jeder durchmachen muß, so will es einem nicht in den Sinn, wie solch ein Mann als Vertrauensmann seinen Bezirksfürsorger fortdauernd mit falschen Quittungen täuschen konnte. Unterschrieben mit dem Namen einer unterstützten Frau, die aber bereits von Bochum fortgezogen war. So etwas muß ja doch eines Tages entdeckt werden! Und was dann? Dann sind Ehre und Name, Ansehen, Ruhe und Lebensfreude zum Teufel. Reue und Jammern schreiten hinterher. Der Mann muß sich als Volksschädling bezeichnen lassen. Die Höhe der Summe ist dann bei der Urteilsfindung nicht mehr in erster Linie maßgebend, sondern die fortgesetzte böse Tat und der darin liegende verbrecherische Wille. Diesem Angeklagten dürfte bei der Anklagerede des Staatsanwalts abwechselnd warm und kalt geworden sein. Das Urteil gegen den noch gänzlich Unbescholtenen lautete auf sechs Monate Gefängnis. Und das um 177 Mark fremdes Unterstützungsgeld, das der Angeklagte dann doch wieder ersetzen mußte. „Unrecht Gut gedeiht nun einmal nicht." Was hat der Mann an Not, Angst und Pein bereits sich selbst bereitet, bevor er nun die Strafe verbüßt. Das mag man sich einmal ausmalen! So geht es jedem! — Also Hände weg, ehrlich bleiben!

Bochumer Familienforscher an der Arbeit

Wer Familien- und Sippenforschung ernstlich betreibt, muß vor allen Dingen das am Ort vorhandene familienkundliche Material kennen und mit ihm vertraut sein. Es sei an dieser Stelle an zwei städtische Einrichtungen erinnert, wo ein reichhaltiges, selten schönes und vielseitiges Material sorgsam aufbewahrt wird: das Städtische Archiv und die Stadtbücherei. Hier liegen in besonderen Abteilungen familiengeschichtliche Werke und Aufzeichnungen, die den meisten Bochumern noch fremd sind. Aber dem Familienforscher sind sie eine willkommene Fundgrube für seine Arbeiten. Die Bochumer Familienforscher sind nun dabei, einzelne Werke zu „verzetteln", um die darin befindlichen Namen usw. festzustellen und karteimäßig anzulegen. Es wird damit eine gewaltige Arbeit geleistet, die für jedermann von Nutzen ist.

Zu diesem Zweck fand kürzlich durch die Bochumer Genealogen eine Besichtigung des Stadtarchivs statt, um an Ort und Stelle einen Einblick in die vorhandenen Werke zu erhalten. Heute (Freitag) abend um 8 Uhr findet eine weitere Besichtigung der Stadtbücherei an der Bismarckstraße statt, wo allen Teilnehmern von fachmännischer Seite Auskunft über die vorhandene familiengeschichtliche Literatur gegeben wird. Auf diese Zusammenkunft sei hiermit ganz besonders hingewiesen. Interessenten können an dieser Besichtigung teilnehmen.

Wetter wie im April

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 4. Juli, abends.

Das weitere Vordringen des Tiefdruckgebietes brachte uns eine leichte Auffrischung und strichweise etwas Niederschlag. Da sich aber das Hoch weiter nach Osten durchsetzt, wird mit einer starken Wetterberuhigung und Aufreißen der Bewölkung zu rechnen sein. Mit zunehmender Sonneneinstrahlung werden auch die Temperaturen ansteigen.

Vorhersage für Freitag: Mäßige westliche Winde, wechselnd bewölkt, bei strichweise geringen Niederschlägen. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei westlichen Winden noch geringe Bewölkung, warm.

Donnerstag, 4. Juli

Barometer 8 Uhr: 766,0 24 Uhr: 765,0 Thermometer 13 Uhr: +14 C 24 Uhr: +15 C

Zeiten für Sonne und Mond am 5. Juli:
☉ Aufg. 4.13, Unterg. 20.55; ☽ Aufg. 9.17, Unterg. 22.38

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	767,0	SW 3	+15	fast bed., Dunst
Kahler Asten	681,3	SW 5	+11	Nebel
Brocken . .	679,5	WSW 8	+ 9	Nebel
Hamburg . .	763,6	SSW 5	+16	fast bed., Dunst
Berlin . . .	—	—	—	—
München . .	768,4	WNW 3	+14	bedeckt
Zugspitze . .	535,3	NNO 3	+ 0	Schnee

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 12 und 13.)

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: 19 Uhr: Die Kronprätendenten.
Städtische Gemäldegalerie: Lichtbildausstellung. Geöffnet täglich von 10 bis 19 Uhr.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Großreinemachen.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Mein Leben für Maria Isabell.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Fürst Woronzeff.
Skala-Lichtspiele: ab 17.00 Uhr: Maskerade.
Tonhalle: ab 15.00 Uhr: Der ewige Traum.
Weit-Licht: ab 15.15 Uhr: Das Weib bei fernen Völkern.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Hallo Marie.
Capitol: ab 15.00 Uhr: Der Flüchtling aus Chikago.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Flucht vor dem Gestern.
Restaurant Imberg am Stadtpark: Militärkonzert.

In der Schule des Lebens

ROMAN VON FR. LEHNE

13)

Durch die mit Regen beschlagenen Scheiben des Wagens sah sie nur undeutlich die wechselnden Bilder der Straße vorüberfliegen. Es ging an noch hellerleuchteten Geschäftshäusern vorüber, deren Lichtreklame die Dunkelheit zerriß. Dann hörten die Geschäftshäuser allmählich auf; es kamen Häuser mit gepflegten Vorgärten, es wurde stiller in den Straßen, und vor einem schönen, villenartig gebauten Hause, das in einem großen Garten lag, hielt dann der Wagen. Helga erschrak über den Fahrpreis. Ob ihr Geld reichte? Sie suchte im Geldtäschchen alles zusammen, was sie hatte, so daß ihr nur noch ein paar Pfennige blieben. Was eine solche Autofahrt kostete, das hatten viele Menschen nicht, um eine Woche davon zu leben. Bei allem mußte sie jetzt Vergleiche anstellen, und allerlei rebellische Gedanken erwachten dann in ihr.

Sie sah an einem großen, geöffneten Fenster im Erdgeschoß einen Herrn stehen. Noch hatte sie den Finger nicht auf den elektrischen Klingelknopf an der Gartenpforte gelegt, als die Tür schon aufsprang.

In der Diele des Hauses wurde sie von einem Herrn mit der hastigen Frage empfangen: „Bringen Sie mir die Brieftasche?"

Helga nickte ein Ja. Sie sah förmlich das befreiende Aufatmen des Herrn, der die Tür zu einem Herrenzimmer öffnete und sie eintreten ließ. Höflich bot er ihr einen Platz an, seinen Namen nennend: „Doktor Falke".

Sie nahm aus ihrer Handtasche die Brieftasche, die er schnell ergriff.

„Wo fanden Sie sie?"

Helga berichtete.

„Es stimmt. Ich stieg dort ein, weil es stark regnete. Der Chauffeur hatte mir Geld gewechselt. Unbegreiflicherweise mußte ich in der Eile die Brieftasche vorbeigesteckt haben. Kurzsichtig bin ich auch. Ich bin sehr froh; Brieftaschen verliert man nicht gern."

Er sprach etwas viel, um Zeit zu gewinnen und den späten Gast zu beobachten, dabei überlegend, in welcher Weise er der Dame wohl den Finderlohn anbieten konnte.

„Sie hatten Auslagen für den Wagen, gnädiges Fräulein —"

Helga nannte die Summe. „Es war eine große Entfernung. Mit der Straßenbahn hätte es nicht so viel gekostet."

Er lächelte ein wenig.

„Ich hatte es ja gewünscht! — Sie erlauben —" In doppelter Höhe legte er den Betrag vor sie hin. „Auch für die Rückfahrt im Wagen, gnädiges Fräulein! Denn es ist schon spät."

Als sie das Geld in ihre Börse tat, bemerkte er, daß diese keinen Inhalt weiter hatte, nur ein paar kleinste Geldstücke noch.

„Gnädiges Fräulein, nun ein paar geschäftliche Worte: Sie wissen, daß Sie Anspruch auf Finderlohn haben."

Sie errötete ein wenig.

„Ich freue mich, daß Sie den Verlust Ihrer Brieftasche nicht zu beklagen haben."

„Es wäre mir allerdings sehr unangenehm gewesen. Oft sind die darin befindlichen Briefe wichtiger als der Geldinhalt, der in diesem Falle aber ziemlich beträchtlich ist. Wenn ich den Finderlohn danach berechnen darf, sind Sie einverstanden? Zehn Prozent . . ."

Das Rot auf ihren blassen Wangen vertiefte sich, während sie die Augen voll zu ihm aufschlug.

„Bitte, glauben Sie mir, daß ich den Inhalt nicht kenne. Ich habe nichts angerührt. Sobald ich wußte, wem die Tasche gehörte, hatte ich kein Recht mehr an dem fremden Eigentum. Bitte, wenn Sie aber jetzt nachsehen wollen — — ich erblicke kein Mißtrauen darin — — bitte!" sagte sie dringend, als er zögerte, „ich bin beruhigt, wenn alles stimmt."

Er mußte sich ihrem Wunsche fügen; er fand alles in der gleichen Ordnung wie vor dem Verlust.

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein! Diese Geschäftsbriefe waren mir ja vor allem wichtig. Wenn diese in unbefugte Hände gekommen wären — eher hätte ich den Verlust des Geldes verschmerzt!"

Helga hatte sich erhoben. Das Licht der Deckenbeleuchtung fiel voll auf sie. Unter dem dunklen Filzhut sah er ein Gesicht voll seltenen Liebreiz, aber mit einem Ausdruck von Sorge und Müdigkeit, der da nicht hineingehörte, und die blauen Augen hatten einen so schweren, traurigen Blick, der von vielen Tränen sprach. Sicher hatte sie mit des Lebens Not zu kämpfen, wie so viele jetzt; über dieser strahlend schönen Erscheinung lag, ihren Glanz verdunkelnd, eine trübe Wolke.

Nach kurzem Ueberlegen lagen vor Helga acht Fünfzigmarkscheine.

„Das ist sicher zuviel", wehrte sie, „und überhaupt . . . es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß man dem Eigentümer einen gefundenen Gegenstand zurückgibt."

Er lächelte nachsichtig.

„Nicht für alle Menschen, leider, besteht eine solche Selbstverständlichkeit. Bitte, nehmen Sie! Es ist nur das, was Ihnen gesetzlich zukommt; darüber hinaus bin ich Ihnen viel mehr schuldig, und sehr dankbar muß ich Ihnen sein, daß Sie sich trotz des Regenwetters noch so spät zu mir bemühten."

Er drängte ihr die Scheine förmlich in die Hand. Nur sehr zögernd mit dem Ausdruck der Beschämung, daß sie Geld für eine Gefälligkeit annahm, tat sie die Scheine in ihr Handtäschchen.

„Ich bin sehr in Ihrer Schuld, gnädiges Fräulein, und wäre glücklich, wenn ich Ihnen einen Sonderwunsch erfüllen könnte."

Seine Worte ließen ihr Herz höher schlagen; lag hier nicht eine Möglichkeit vor, daß sie nun Beschäftigung durch ihn finden würde?

„Aeußern Sie ruhig einen Wunsch. Junge Damen sind doch nie wunschlos, wenn auch zärtliche Eltern bemüht sind, gar keine Wünsche aufkommen zu lassen."

Leise, mit bebender Stimme entgegnete sie: „Das war früher. Ich habe keine Eltern mehr." In ihren Augen glänzten Tränen.

„Oh, so jung noch und schon so viel Leid erfahren", ehrlich bedauernd kam es aus seinem Munde. „Haben Sie wenigstens Geschwister?"

Helga verneinte. „Ich habe weder Geschwister, noch nähere Verwandte. Ich bin ganz allein. Einen Wunsch nur habe ich: den nach Arbeit, weil . . . ich muß Geld verdienen und suche schon lange nach irgendeiner Tätigkeit. Daß das so schwer ist, hätte ich nie gedacht!"

Er bestätigte es: „Ich weiß genügend; es ist jetzt alles sehr schwer. Bitte, nehmen Sie nochmals Platz, damit wir in Ruhe diese Fragen besprechen können. Ich muß ja vor allem wissen, was Sie können, gnädiges Fräulein."

In großer Verlegenheit entgegnete Helga: „Das ist's ja eben. Ich kann eigentlich gar nichts Richtiges, weil ich nie dazu erzogen wurde, mir mein Brot selbst zu verdienen."

Bestätigend nickte er: „Der Fehler so vieler Eltern."

„Ich hatte versucht, als Probedame; es war auch nicht für lange. Ich erkrankte und wurde dann nicht wieder eingestellt. In einer Hinsicht war ich ja froh, weil diese Beschäftigung mir durchaus nicht lag. Aber seit der Zeit suche und suche ich jeden Tag nach etwas anderem und immer vergebens. Ach, und das ist so furchtbar zermürbend und entmutigend."

In geschickter, teilnehmender Art verstand er zu fragen, so daß sie Vertrauen faßte, ihre Scheu ablegte und antwortete: „Ehrlich gesagt, gnädiges Fräulein, mit dem, was Sie in der Töchterschule gelernt haben, können Sie keinen Posten ausfüllen; die Ansprüche sind jetzt zu groß. Da Sie nicht stenographieren, nicht Schreibmaschine können, auch nichts von Buchführung verstehen, schalten die kaufmännischen und Bürobetriebe von vornherein aus. Und Haushalt? Kochen? Nicht?

„Ich kann von alledem nichts! Allerdings spiele ich Kranken- und Kinderpflege . . .? Auch nicht? Hm . . .?" sehr gut Tennis, kann schwimmen und allerlei leichten Sport. Ich bin musikalisch, ich singe und spiele Klavier, nicht schlecht, wie man sagt. Die Sprachen Englisch, Französisch beherrsche ich, wenn auch nicht vollkommen. Gelernt habe ich allerhand, aber nicht genug und nicht gründlich, um mir damit eine Existenz zu schaffen. Mehr und mehr bin ich schon dahintergekommen, daß ich zu gar nichts nütz bin", sagte sie traurig nach der anfänglich leichten Ironie.

„Sie dürfen das Vertrauen zu sich nicht verlieren, gnädiges Fräulein! Es ist das Schlimmste, was ein Mensch tun kann, wenn er in Mutlosigkeit und Verzagtheit verfällt. Es gibt auch für Sie noch Möglichkeiten, sich irgendwie zu betätigen. Bei Ihren nicht gründlichen Kenntnissen käme für Sie allerdings nur das Haus in Frage. Zum Beispiel würde eine alte Dame oft sehr glücklich sein, könnte sie eine junge Gesellschafterin wie Sie um sich haben, die mit ihr spazierengeht, ihr vorliest und töchterlich besorgt ist. Oder als Stütze der Hausfrau, die aber wohl nicht besonders bezahlt wird, da Kost und Wohnung mit angerechnet werden. Doch gerade diesen Beruf, der sie allerlei lernen läßt, schätzen die meisten jungen Mädchen jetzt wenig, da sie nach Schluß der Arbeitszeit gern ihr eigener Herr sind, während solche vielgeplagte Stütze oft den ganzen Tag bis spät in den Abend hinein beschäftigt wird, ohne daß man daran denkt, daß sie ebenfalls Anspruch auf Freizeit hat. Dennoch halte ich nach allem diese Tätigkeit als Stütze oder Gesellschafterin vorläufig als die einzige für Sie passende, wie schon gesagt. Sie haben da Wohnung und Essen und Wäsche frei, und das spielt bei Berechnungen eine Rolle! Verzeihen Sie meine Offenheit, doch man kann sich den harten Tatsachen nicht verschließen."

„Aber die meisten Hausfrauen tun jetzt ihre Arbeiten selbst", entgegnete Helga schüchtern, „da sind solche Stellen schwer zu finden, wenn man nicht gleich als Dienstmädchen —"

„Gewiß, ich gebe es zu! Dennoch ist mehr Möglichkeit für Sie, in einem Hause unterzukommen, als in einem anderen Beruf. Und Ausbildung in einem solchen kostet Geld."

„Das ich nicht habe. Ich bin durch widrigste Umstände ganz verarmt, so daß ich unbedingt auf irgendwelche Weise Geld verdienen muß. Aber ich habe so gar keine Aussichten", sagte sie traurig. Also wieder nichts! Hatte sie etwa erwartet, er würde sie sofort für sein Büro verpflichten?

Er sah die tiefe Hoffnungslosigkeit und Verzagtheit auf ihrem schönen Gesicht, als sie bemerkte: „Ich habe so gar keine Aussichten."

Zehn andere dagegen, begnadet mit solchem Aussehen, hätten keine Veranlassung gehabt, diese Aeußerung zu tun; die hätten sich die Aussichten gesucht, hätten sich das Leben angenehm und leicht gemacht!

Warum tat sie das nicht? Hungerte sich lieber durch? Weil sie so rein und voll innerer Vornehmheit war, daß ihr gar nicht der Gedanke kam! So dachte er und es freute ihn.

Sie stand auf. „Ich danke Ihnen für Ihren Rat, und will die Hoffnung nicht aufgeben und weitersuchen."

Oh, er hätte schon gleich eine Stellung für sie gewußt; aber es hielt ihn etwas zurück, davon jetzt schon eine Andeutung zu machen.

„Nun geben Sie mir Ihre Anschrift — Telephon?"

„Ach nein!" Sie lächelte ein kleines, rührendes Lächeln. „Helga Langenau bei Hausmeister Bader —" Straße, Hausnummer, Rückgebäude — —

Sie sah seine Verwunderung.

„Ich bin froh, daß ich dort ein Unterkommen fand, nachdem mein Hausherr mich beinahe auf die Straße gesetzt nach dem Tode meiner Mutter und ich gar kein Geld mehr hatte."

„Wer ist dieser angenehme, menschenfreundliche Zeitgenosse?" fragte er rasch.

Sie wich ihm aus.

„Das ist ja nun gleich, Herr Doktor! Er war in seinem Recht, um so mehr, als die Miete über ein Jahr von meiner Mutter nicht bezahlt worden war, was ich aber nicht wußte", sagte sie leise.

„So! Und da sind Sie nun bei Hausmeisters gelandet?"

„Ja, Herr Doktor. Und man ist rührend gut gegen mich; sie teilen ihr Weniges mit mir, obwohl der Mann und der Sohn auch arbeitslos sind."

Und jetzt war die beste Gelegenheit, von Schorsch zu sprechen, an den sie immer gedacht.

„Herr Doktor, da ist der Sohn, Georg Bader, ein ehrlicher, treuer Mensch, Chauffeur, der so gern wieder arbeiten möchte. Vielleicht, wenn Sie jemand wissen oder selbst einen Chauffeur brauchen?"

„Ich fahre meinen Wagen, der augenblicklich in Reparatur ist, selbst. Aber ich werde mich umhören", entgegnete er freundlich.

„Wie glücklich wäre ich, Herr Doktor, wenn er durch meine Empfehlung wieder Beschäftigung bekäme, und ich dadurch meine große Dankesschuld gegen die Leute etwas abtragen könnte! Der junge Mann ist ein so kluger und lernbegieriger Mensch, und so zuverlässig ist er."

„Schicken Sie mir den jungen Mann morgen nachmittag um vier in meine Kanzlei, damit ich mit ihm sprechen und mir ein Bild von seinen Fähigkeiten machen kann."

Während er ihr die Anschrift aufschrieb, dachte er: „So werde ich durch ihn auch Näheres über diese Helga Langenau erfahren."

Lebhaft sagte sie: „Wie würde ich Ihnen dankbar sein, Herr Doktor. Sein Geschick ist mir noch wichtiger als das meine. Bitte, halten Sie mich nicht für unbescheiden mit meinen Bitten gleich für zwei. Doch wenn man gern arbeiten möchte —"

„Ich werde an Sie beide denken, gnädiges Fräulein, und es soll mich freuen, wenn ich Ihnen Günstiges sagen kann."

Seine Worte klangen verabschiedend, wie es ihr schien. Sie war auch schon sehr lange da.

Wie die vornehme Behaglichkeit dieses Herrenzimmers zu ihr sprach, die schweren, schwarzen Eichenmöbel, der wertvolle Gobelin, die beiden Oelgemälde, meisterhafte Seestücke, das alles war wie ein Gruß aus der ihr verlorengegangenen Welt.

Wie der Doktor Falke ihr Vertrauen einflößte, daß sie so unbefangen mit ihm über ihre Lage sprechen konnte! War er schon älter? Sie vermochte es nicht zu beurteilen.

(Fortsetzung folgt)

RUSSLAND ohne MASKE

Wolgafahrt nach der Hungersnot

Die Erlebnisse eines deutschen Industrievertreters, der in Rußland mit den höchsten Personen wie mit dem einfachsten Muschik in Berührung kam, werden in folgendem Artikel der Öffentlichkeit übergeben. Der Tatsachenbericht führt nicht durch die zur Besichtigung freigegebenen „Potemkinschen Dörfer", sondern durch das nur von wenigen Ausländern betretene Wolgagebiet

Ueber einen Atlas gebeugt, stoßen die Köpfe zweier befreundeter Deutscher fast zusammen. Die Blicke schweifen über die weiten Flächen Rußlands dahin, als hätten sie bereits jede Provinz, jeden Flußlauf, jedes Gebirge, erforscht. Der Finger gleitet wie im Traum über die endlosen und öden Gebiete Sibiriens bis zum Eismeer, irrt zurück am Ural entlang und kommt zum Kaspischen Meer. Nach dem Urteil vieler Reisender soll eine Wolgafahrt etwas unerhört Schönes sein. Darum wird eine ungefähr 4000 Kilometer lange Dampferfahrt von Nischnij-Nowgorod nach Astrachan und zurück beschlossen.

Ein schwieriges Problem ist die Besorgung der Fahrkarten zu dieser Fahrt. Die Kabinen sind auf jedem Dampfer für die oberen Partei- und Regierungsbeamten sowie für die von den Intourist-Büros ausreisenden Ausländer reserviert. Der gewöhnliche Sterbliche ist gezwungen, in der 3. Klasse zu reisen, und was das bedeutet — darüber bestehen keine Zweifel. Mit List und Tücke und vor allem mit klingendem Händedrücken, werden zwei Karten zur Kabinenbenutzung beschafft. Vor Antritt der Fahrt müssen noch sehr wichtige Vorbereitungen getroffen werden. Da in der Provinz schwerlich Lebensmittel erhältlich sind, muß für die ganze Fahrt Proviant eingekauft werden. Im „Torgsin", dem Kaufhaus für Ausländer, werden Vorräte an Konserven, Brot, Zigaretten, Alkohol usw. besorgt. Obwohl Toilettengegenstände bei der Reiseausrüstung sehr wenig Platz einnehmen, schleppen wir ein „kleines" Handgepäck von vier Koffern mit. Im internationalen Schlafwagen, der ausschließlich den Ausländern und höheren Parteileuten vorbehalten ist, geht es in ruhiger, schöner Fahrt von Moskau nach Nischnij-Nowgorod.

Südrußland 1933

Entnommen dem Werk: „UdSSR" von Dr.-Ing. A. Laubenheimer, Nibelungenverlag

Nischnij-Nowgorod, früher eine Handelszentrale Rußlands — ist in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken von seiner stolzen Höhe herabgesunken.

Die einstmals errichteten prächtigen Bauten und Straßen sind unter dem jetzigen System verkommen und verfallen.

Das Geschäftsleben ist verschwunden. Durch die Verstaatlichung ist jegliche private Initiative ausgeschaltet, und so hat kein Mensch ein Interesse daran, Ausbesserungen oder Erneuerungen vornehmen zu lassen. Gasthäuser sind in einem für europäische Begriffe direkt schauerlichen Zustand. Doch der Dampfer geht erst am Tage nach unserer Ankunft nach Astrachan ab. Deshalb suchen wir ein einigermaßen brauchbares Quartier. Nach langem Umherirren gelangen wir endlich zum Ausländerhotel. Der russische Staat hat hier natürlich für das Wohlergehen seiner ausländischen Gäste aufs beste gesorgt. Doch fürs erste bleibt uns dieses Paradies verschlossen. Der Direktor verlangt nämlich von vornherein für das Uebernachten eine Bezahlung in Valuta. Da mein Freund als Ingenieur im Dienste eines U.d.S.S.R.-Trustes nur Sowjetrubel erhält, ist er natürlich überhaupt nicht in der Lage, in Valuta zu zahlen. Nach langem Verhandeln, und nachdem die GPU. auf telephonischen Anruf einen Beamten zur Vermittlung geschickt hatte, willigt der Direktor endlich darin ein, auch Papierrubel als Bezahlung anzunehmen.

Am anderen Morgen sollte um 10 Uhr der Dampfer abfahren. An der Abfahrtstelle erfolgt eine neue Ueberraschung. Der Dampfer, ein 800-Tonnen-Wolgaflußdampfer mit Schaufelradantrieb, liegt friedlich am Kai. Die Abfahrt verzögert sich um fast vier Stunden, weil plötzlich eine Reparatur unbedingt durchgeführt werden mußte, und einige höhere Passagiere noch nicht eingetroffen waren. An Bord ereignet sich sofort eines jener niedlichen Intermezzis, an denen die Reise so reich war. Die Kajüte, für die unsere Fahrkarten lautete, war bereits belegt. Da offener und ehrlicher Protest nichts fruchten würde, wandten wir uns an den Adjutanten des Kapitäns, der nach dem nötigen Trinkgeld eine andere Kajüte, die soweit ganz ordentlich aussah, zur Verfügung stellte. Die unvermeidliche Ueberraschung blieb der Nacht vorbehalten.

Wanzen, Wanzen, nochmals Wanzen störten die Ruhe, so daß an Schlaf nicht zu denken war. Ich selbst zog es daher vor, an Deck zu gehen, mich in meinen Mantel und in eine Decke einzurollen und auf den Planken zu übernachten.

Leise und eintönig schlugen die Wellen der Wolga an das Schiff. Zu beiden Seiten stiegen sanft und rund in ihren Konturen, kleine Hügel von den Ufern des Flusses auf. Zwischen düsteren Waldflächen traten weite Wiesenflächen ans Ufer heran. In diesen Gegenden hatte im 17. Jahrhundert Stenka Rasin, der große Rebell und Räuberhauptmann, seine Kosaken zu siegreichen Kämpfen und Schlachten geführt. Erst nachdem der Zar mit grausamer Härte tausende der Aufständischen hinrichten ließ und Stenka Rasin in die Hände seiner Feinde fiel, um nach gräßlichen Martern vor dem Kreml in Moskau enthauptet zu werden, kam dieses Land zur Ruhe. Doch in Sagen und Liedern lebt die Gestalt Stenka Rasins fort. Schwermütig klingt die Stimme des Rudergasts durch die Nacht und erzählt mir eine der Legenden, die die Zeit um das Schicksal des Kosakenhäuptlings gewoben hat. Visionärhaft kommen und gehen die Gestalten der Geschichte. Die Nacht vergeht.

Gemeineigentum in der Wirklichkeit

In aller Frühe treffe ich den Steuermann auf seinem Rundgang. Seit dreißig Jahren befährt dieser alte Schiffer die Wolga. Er schildert das Leben an Bord der Wolgadampfer, wie es in früheren Zeiten war. Der Obermaschinist gesellt sich hinzu und führt mich nach kurzem Gespräch in seine Kabine. Hier kramt er aus dem Spind eine Photographie heraus, die ihn in schmucker Uniform mit Frau und Kind zeigt. „Das war ich früher, doch heute bin ich eine arme Sau!

Das Höchste, was ich heute habe, ist ein Stück Brot",

und mit einer wütenden Gebärde warf er ein halbes Brot auf den Tisch. „Man sagt immer: Alles gehört uns!" und er deutete durch das Bullauge auf die vorbeigleitenden Wälder, „aber nur das gehört mir", und dabei zeigte er auf seinen abgetragenen Anzug und sein leeres Spind. Diese Situation skizziert in ihrer Einfachheit drastisch den Zustand der U.d.S.S.R. Aus Liebe zu den ihm anvertrauten Maschinen, die er schon jahrelang betreute, kaufte er von den wenigen Rubeln, die er verdiente, Schmiermaterial, um seine Maschinen nicht verkommen zu lassen. Die zuständigen Regierungsstellen selbst kümmern sich nicht viel um Einzelheiten und achten nur darauf, daß der Verkehr gerade aufrechterhalten bleibt.

Vom Oberdeck führt eine Treppe in die 3. Klasse hinunter. Hier sind die vielen umherirrenden und rastlosen Wanderer, die in Rußland überall anzutreffen sind, da das Land dem einzelnen keine sichere und feste Existenz bietet. In engen Räumen sind sie zusammengepfercht. Die Ausdünstungen der vielen Körper sind ekelhaft, und nur schwer gewöhnen sich Lunge und Nase an diese Luft. Die Kleidung der meisten ist abgetragen und mehr noch als ärmlich. Als ein alter Mann, dessen Gesicht von all dem erlittenen Hunger eingefallen war, an der zu den Kabinen führenden Treppe stand und einen vorbeigehenden höheren „Genossen" um Brot bat, wurde er grob angefahren und zurückgescheucht. Des „Genossen" Gattin eine feiste Jüdin, keifte einen Steward an, weil er diesen „Kerl" nicht daran gehindert habe, ihren Mann zu belästigen.

Zur Unterhaltung hole ich aus der Kajüte mein Grammophon heraus und lasse einige Platten spielen. Die Klänge ziehen natürlich einen Kreis Neugieriger heran. Unter ihnen ist auch einer, der, nach dem eingefallenen Gesicht und der gräulichen Hautfarbe zu schließen, vielleicht 35 Jahre alt sein mag. Seine Hose ist zerrissen, das Baumwollhemd weist eine Anzahl Luftlöcher auf, und die Füße sind bloß. Als er aus unserer Unterhaltung hört, daß wir Deutsche sind, spricht er uns plötzlich in unserer Muttersprache mit schwäbischem Einschlag an. Er ist Wolgadeutscher.

Schicksal eines Wolgadeutschen

Vater und Mutter sind vor Jahren verhungert, die Schwester verschollen, er selbst hat drei Jahre im Gefängnis gesessen. Mit achtzehn Jahren war er bei einem Prokuror (Staatsanwalt — Gebietsanwalt) als Schreiber angestellt. Weil er bei der Eintreibung von Steuern und anderer Abgaben zu weich war und nicht grausam genug bei den ausgeplünderten Leuten vorging, wurde er wegen „Unterschlagung von Staatsvermögen" eingesperrt.

In seiner Sammelzelle starben während seiner Haft vierzig Mitgefangene aus Nahrungsmangel.

Seine letzte Hoffnung war ein Onkel, der in Astrachan wohnen sollte und zu dem er jetzt reiste. Auf unsere Einladung kam er des Nachts zu uns. Als er sein zerrissenes Hemd auszog, um sich ein anderes, das wir ihm schenkten, inzuziehen, bot sich uns ein erschütternder Anblick. Brust und Schultern waren eingefallen, die Haut lag wie altes zerknittertes Pergament auf den Knochen. Unfaßbar erschien es, daß dieser Mensch erst 23 Jahre alt sein sollte, wie er jetzt versicherte. Nachdem wir ihm noch einige andere Kleidungsstücke und Lebensmittel gegeben hatten, verließ er uns. Leider hatte man ihm schon in derselben Nacht die Lebensmittel, die er ja nicht sofort ganz verzehren konnte, gestohlen. Am anderen Tage führte die Fahrt an den im schwäbischen Stil erbauten Wolgadörfern vorbei. Im Gegensatz zu den russischen Stroh- und Lehmhütten wirkten diese schmucken Backsteinbauten direkt wohltuend. Meistens scharten sie sich um eine Kirche. Leider waren alle diese Dörfer öde und leer. Die großen Hungersnöte der vergangenen Jahre hatten die Bewohner der Dörfer aussterben lassen. So wurde hier ein Stück deutscher Kultur der Vernichtung und dem Verfall preisgegeben.

Bisher bestand unsere Verpflegung aus Brot und Konserven. Im Speisesaal wollten wir nicht essen, weil ich Zeuge folgenden Vorfalls war. Aus der Küche kommt ein Kellner, der auf einem Tablett ein Schnitzel trägt. Plötzlich strauchelt er, und das Schnitzel fällt zur Erde. Von dem schmutzigen Boden hebt es der Kellner einfach auf, wischt es an seinem wenig sauberen Aermel ab und bringt es mit unschuldiger Miene in den Speisesaal. Aus dem Koffer holen wir Kartoffeln und lassen uns in der Küche Bratkartoffeln anrichten. In der Kajüte des Obermaschinisten, der mit uns an diesem für ihn wahrhaften Schlemmergelage teilnimmt, gab es dazu noch Konserven und Schnaps. Zu uns gesellte sich einer von der Besatzung, der als eingetragener Kommunist bekannt war. Mich wunderte nur, daß der Obermaschinist mit seinen Aeußerungen nicht zurückhaltender wurde, doch hierzu meinte er, der neu Hinzugekommene wäre doch auch nur ein „Radieschen", das heißt außen rot und innen weiß.

Astrachan, die Metropole des Kaviars

Am vierten Tage kamen wir in Astrachan an. Hier hofften wir, ein richtiges Schlemmermahl zu erleben. Unsere Enttäuschung war daher groß. In ganz Astrachan konnten wir keinen Kaviar auftreiben.

Die in den Kaviarexportfabriken arbeitenden Fischer werden von Soldaten streng bewacht.

Es ist direkt unmöglich, daß einer der Arbeiter etwas von dem kostbaren Bauchinhalt des Störs aus dem Betrieb herausbringen könnte. Die kleinste Menge wird verwertet, exportiert und zu Valuta gemacht. Der für Papierrubel angebotene Kaviar ist so teuer, daß er unerschwinglich ist. Da es mit dem Kaviarschlemmermahl doch nichts war, so mußte schließlich eine einfache Kohlsuppe genügen. Das gebotene Fleischgericht war un-

genießbar. Während der Fahrt war leider das Brot ausgegangen, und wir lenkten deshalb unsere Schritte zum „Torgsin". Zu phantastischen Preisen wurden billiges russisches Parfüm, einige Anzugstoffe, minderwertiger Kattun und Zigaretten angeboten. Die umherstehenden Keks-, Obst- und Konservendosen waren nicht gefüllt, sondern nur Attrappe. Brot erhielten wir auch nicht. Nach den nötigen Vorhaltungen, daß Ausländern doch gegen Valuta Brot verkauft werden müsse, wurde die GPU. als oberste Instanz angerufen. Auf ihren Befehl wurden uns nach einigen Stunden zwei Brote, die man extra gebacken hatte und die noch heiß waren, geliefert.

Am andern Tage traten wir die Rückfahrt stromaufwärts an. Majestätisch lag in einer Breite von über drei Kilometer die Wolga. Diesmal erfolgte die Abfahrt pünktlich. Wegen der Gegenströmung dauerte die Fahrt anderthalb Tage länger als die Talfahrt. Das Brot ging zur Neige, und wir stiegen eine Station vor Saratow aus, um mit der Bahn nach Moskau zurückzufahren. In dem Wagen der kleinen Bimmelbahn fielen uns eine ältere und eine jüngere Frau auf. In ihrer Begleitung war ein Kind. Im Gespräche stellte es sich heraus, daß alle drei Deutsche waren. Auf eine Frage antwortete das kleine Mädel in deutscher Sprache: „Ja freilich, ich bin doch auch eine Deutsche." Hier trat deutlich in Erscheinung, wie lange sich Deutschtum und Tradition unter den Wolgadeutschen in fremdem Lande erhalten haben. (Fortsetzung folgt)

Straße in Moskau 1934

Entnommen dem Werk: „UdSSR" von Dr.-Ing. A. Laubenheimer, Nibelungenverlag

Halte immer daran fest: jeden Abend Chlorodont!

Preisrätsel / Von Karl Manteuffel

„Russischer See mit sechs Buchstaben?“ fragte der alte Gutsbesitzer Sonnenberg die Freunde seines Sohnes. „Kinder, wenn ihr schon Rätsel raten wollt, dann laßt mal hübsch das Kreuzworträtsel sausen und versucht, das Rätsel zu raten, das ich euch aufgeben will! Wollt ihr?“

„Großartig!“ sagten die Gäste des schönen hannoverscher Gutes, „schießen Sie man ruhig los, Herr Sonnenberg!“

„Na, dann paßt schön auf! So lautet das Rätsel:

Wird, o Erbe, dein Name zu St. Laurentius wahr,
und küßt am Morgen der Strahl das Wehr, nimm rasch
die gute Stunde wahr, und werf von Grott zu Grott den
Speer. Und suchst du in der Mitten, brauchst du nicht
lange bitten.“

Der Gutsherr schwieg.

„Was ist denn das für'n Quatsch!“ rief ein Jüngling mit Hornbrille.

„Kein Quatsch, mein Junge“, lächelte nachsichtig der Alte. „Ein Preisrätsel. Der erste Preis betrug fünfhunderttausend Mark!“

„Betrug? Beträgt also nicht mehr?“

„Ja, so ist es. Das Rätsel ist gelöst worden, und der Preis wurde kassiert.“

Die Zuhörer lauschten verblüfft. Dann mußte der Alte das Rätsel noch einmal diktieren, man schrieb es sich auf und begann zu raten. Eine Stunde lang, zwei Stunden lang.

Sonnenberg rauchte schmunzelnd seine lange Försterpfeife und sah und hörte zu, wie sie sich abquälten. Als sie es endgültig aufgegeben hatten, meinte er:

„Nun, Kinder, setzt euch hübsch um mich herum, ich will euch die Geschichte erzählen. . . Also es war einmal ein junger Mann, der hieß Sonnenberg. Der hatte einen Großvater und einen Vater gehabt, die verstanden nicht zu wirtschaften. Und als er eines Tages den Besitz seier Väter übernahm und sich an die Bücher machte, mußte er entdecken, daß er bis über den Hals in Schulden steckte. Der junge Mann namens Sonnenberg war ganz verzweifelt, er wollte sich aufhängen. Ein alter Diener aber, der auf dem Gute war, sagte zu ihm, er möge doch mit dem Aufhängen noch ein bißchen warten, vielleicht könne er das Rätsel lösen, das bisher noch keiner lösen konnte. Was das für ein Rätsel sei? fragte der junge Mann, und der Diener holte aus der Bibliothek die Familienchronik, blätterte darin und schlug die Stelle mit den verrückten Versen auf, die ich euch vorhin zitiert habe. Der Diener sagte, man vermute, daß die Lösung des Rätsels die Stelle bezeichne, wo ein Ahnherr der Sonnenbergs einen gewaltigen Schatz vergraben habe. Der junge Mann lachte bitter, an solche Räubergeschichten glaubte er nicht. Aber der Diener blieb fest, drang in ihn, sagte, er sei doch ein studierter Mann, er solle es doch wenigstens versuchen.

Und der junge Mann versuchte es. Es dauerte acht Monate, bis er das Rätsel gelöst hatte. Er zerbrach sich acht Monate lang den Kopf, wälzte ungeheure Schwarten, schrieb Briefe an Archive, grübelte unaufhörlich.

„Und wie war die Lösung?“ fragte atemlos der Jüngling mit der Hornbrille.

„Sachte, sachte!“ erwiderte der Gutsherr und steckte sich seine Pfeife gemächlich wieder an. „Wird, o Erbe, zu St. Laurentius dein Name wahr . . . Der Name des Erben — ihr habt wohl schon gemerkt, daß ich es bin — hieß Sonnenberg. Aber was sollte bedeuten: Wird der Name wahr? Nun, es ist eine barocke Floskel, und bedeutet: Wenn die Sonne am St. Laurentiustage, d. h. im August, aufgeht über dem Berge, der sich quer durch unseren Besitz hinzieht — dann hast du den Richtungspunkt Nr. 1. Ich wollte nicht bis zum August warten und mußte astronomische Berechnungen anstellen, um die Stelle herauszufinden. Diese Stelle also zeichnete ich auf einer Karte ein. Weiter. Und küßt am Morgen der Strahl das Wehr . . . Das hieß: Der Sonnenstrahl, vom Aufgangspunkt der Sonne gerechnet, trifft auf ein Wehr. Ein Wehr war aber nicht da. Ich fand jedoch eine alte Karte, die mich darüber belehrte, daß einstmals durch unseren Besitz ein Bächlein mit einem kleinen Wehr lief. Der zweite Richtungspunkt war gefunden. Ich zog auf der Karte eine Linie zwischen dem Aufgangspunkt der Sonne und der Stelle, wo einstmals das Wehr lag. Auf dieser Linie mußte der Schatz liegen. Tja, diese Linie war immerhin sechs Kilometer lang. An welchem Punkt der sechs Kilometer lag der Schatz? Sehr einfach! Ich brauchte nur „von Grott zu Grott den Speer werfen“, da hatte ich ihn. Ja, Kuchen. Weit und breit gab es keine Grotte! Wieder mußte ich die ganze Gutsbibliothek durchwälzen, bis ich endlich Andeutungen darüber fand, daß in unserem Park einmal zwei „Lustgrotten“ gestanden haben, in denen meine Vorfahren in Sommerszeit ihr Gläschen Wein zu trinken pflegten. Ich durchsuchte den ganzen Park und fand zwar nicht die Grotten, aber dafür zwei Plätze, an denen auffällig viel Kalktuffsteine lagen. Ich nahm also an, daß sich die beiden verschwundenen Grotten früher an dieser Stelle befanden — und ich hatte recht. Ich warf den Speer, d. h. ich zog auf meiner Karte eine Linie zwischen den beiden Plätzen, wo nach meiner Ansicht einmal die beide Grotten gestanden hatten. Und die beiden Linien schnitten sich rechtwinklig! Was machte ich da wohl?“

Keiner antwortete. Alle sahen gespannt auf den Erzähler.

„Ja, was machte ich da wohl? Ich spukte ziemlich kräftig in meine Hände, nahm Hacken und Spaten, grub nach und fand den Schatz. In einer eisernen Truhe fand ich ihn. Herrlichen alten Schmuck. Goldschmiedearbeiten, darunter solche von Cellini, alte Taler und Goldmünzen. Es war ein Vermögen . . .“

„Donnerkeil!“ brüllten die Zuhörer.

„Und könnten wir den Schatz wohl mal sehen?“ näselte der Jüngling mit der Hornbrille.

„Natürlich, kommt mal alle mit!“ lachte der Alte und führte die ganze Gesellschaft auf den Hof und in den Kuhstall.

Da standen sechzig herrlich gepflegte Tiere. Und dann führte er sie in den Schweinestall und in den Hühnerstall, zu den Pferden, in die Vorratskammern, in die Speicher und Küchen.

„Das ist er, der Schatz der Sonnenbergs! Ich habe den ganzen Klimbim verkauft und bin ein großer Bauer geworden. Ich habe mein Land schuldenfrei gemacht, ich habe Erde erworben. So Herrschaften, nun wißt ihr auch, warum ich meinen Sohn nicht studieren lasse, warum ich will, daß er ein Bauer wird, der mit beiden Beinen auf der Erde steht, auf der Erde seiner Ahnen und nirgendwo anders. Könnt ihr nun so einen Standpunkt verstehen?“

„Ich denke doch“, sagte errötend und verlegen der Jüngling, während er seine Hornbrille putzte.

Ballade der zusammengesetzten Wörter

Vom Busen des Meers herüber spielte der Werfer
des Scheins.
Ich saß im Rocke des Schlafes, es war schon bald
halb eins.
Der Federhalter der Fülle glitt über das weiße Papier.
Eine einsame Fliege der Stube summte noch friedlich
hier.
Das Weh des Heims überkam mich. Ich dachte an eine
Frau.
Das war der Punkt des Kerns in diesem Spiel der
Schau.
Das war der Effekt des Knalles, weil sie mich einst
verließ
Mit einem Bold des Trunkes, mit einem Gesellen des
Spieß.
Er war ein Assessor des Forstes, ein richtiger Schelm
des Erz;
Sie war ein Bissen der Lecker für sein verstocktes Herz.
Er war ein Kopf des Schafes in Schlechtigkeit getaucht,
Der ohne Weh des Kopfes den Schaft der Freund
mißbraucht.
Es glitt ein Schiff des Dampfes vorüber in der Nacht,
Ich hab dem Lauf des Kreises im Leben nachgedacht.
Gewiß: Es macht wohl jeder einmal einen Tritt des
Fehl.
Ich aber hüllte mich wärmer in die Haardecke des
Kamel.
Fast mit der Krankheit des Drehes hab ich noch lange
gewacht.
Dann löscht ich im Zimmer des Daches die einsame
Lampe der Nacht.

Puck

Mein Storch Johannes / Von Alfred Karesel

Im Dorfe Gefgeli, im Wardartal, stand eine türkische Moschee, mit schlankem, weißem Turm, den man Minarett nennt. Oben nistete ein Storchenpaar mit seinen drei Kleinen.

Das sah sehr hübsch aus, wenn die Störche auf dem weißen Turme saßen und mit den roten Schnäbeln klapperten. Dennoch konnte es so nicht bleiben. Denn es fielen wohlgezielte feindliche Granaten ins Dorf, weil das weithin leuchtende Minarett einen guten Richtungspunkt für die Artillerie abgab. Also kamen die Pioniere mit Sprengkapseln, sie sollten den Turm umlegen.

„Halt!“ sagte der Soldat Martin Frettwurst, der ehedem Schiffsjunge im Mecklenburgischen gewesen war. „Die jungen Störche können doch nichts dafür!“ Er kletterte behende an dem schlanken Minarett empor. Die beiden Alten flogen davon, aber die Jungen, die noch nicht fliegen konnten, brachte er wohlbehalten herunter. Einen davon bekam ich, zum Zeitvertreib in müßigen Stunden in der Stellung.

Die Verpflegungsfrage war schnell gelöst, denn im Wardartal in Mazedonien gibt es lange, grüne Heuschrecken, fast so groß wie damals die ägyptischen. Dafür bekundete der junge Storch große Vorliebe. Er suchte sie bereits selbständig, oder er wurde, was besonderen Spaß machte, von den Soldaten damit gefüttert. Ich konnte nichts dagegen einwenden, daß die Kameraden den Storch nunmehr „Johannes“ tauften, indem sie sich erinnerten, daß auch Johannes der Täufer eine Zeitlang von Heuschrecken und wildem Honig gelebt hat. Wilden Honig hatten wir leider nicht, wohl aber vortreffliche Hühnereier, die unser Kompagnieführer sehr liebte und massenweise in den umliegenden Dörferrn aufkaufen ließ. Er bewahrte sie in einer Kiste neben seinem Unterstand auf. Man wird gleich erfahren, was Johannes mit den Eiern angerichtet hat, aber vorher muß man wissen, daß er dem Kompagnieführer überhaupt ein Dorn im Auge war, und ich dazu.

Johannes schlief in meinem Unterstand, weil es draußen zur Nacht öfters Granaten gab. Er schlief sehr bescheiden und ruhig in einer Ecke, auf einem bißchen Reisig. Aber morgens, noch ehe die Hähne krähten, verließ er den Unterstand, ging längs des Schützengrabens spazieren und begann zu klappern. Das Klappern schallte weithin über Berg und Tal. Der Kompagnieführer, der ein etwas nervöser Mann war, rief sofort durch Telephon: „Wozu Maschinengewehr? Es ist doch gar nichts los!“ „Verzeihung, Herr Hauptmann, das ist kein Maschinengewehr, das ist Johannes.“ Seitdem war mir der Kompagnieführer böse.

Eines Tages hatte Johannes die Heuschrecken satt. Er probte seine Schwingen, zog schöne Kreise in der Luft und suchte von oben nach Wasser mit Fröschen. Als man vom feindlichen Graben aus den Storch über uns kreisen sah, schossen die Soldaten zum Zeitvertreib darauf. (Denn es war damals im allgemeinen Ruhe an der mazedonischen Front, weil 80 Grad Hitze herrschte.) Weil aber die drüben schossen, schossen die unseren auch. Es entwickelte sich eine ganz hübsche Knallerei. „Da haben wir den Salat!“ sagte der Hauptmann. Schließlich griff sogar die Artillerrie ein, weil sie das Infanteriefeuer hörte. Alles wegen Johannes. Und auf einmal kam eine hübsche runde 7,5-Granate angeflogen und fiel mitten hinein in die Eierkiste des Herrn Hauptmann.

Jetzt mußte Johannes abgeschafft werden. Martin Frettwurst hatte ihn einen Kilometer weit auf eine freie Kuppe zu tragen und dort fliegen zu lassen. Aber am Abend war er wieder da. Die Störche sind ihrem Unterstand noch treuer als die Katzen dem Haus.

Am 21. Oktober 1917 trat ich vor den Kompagnieführer und sagte: „Ich bitte gehorsamst um drei Wochen Heimaturlaub!“

„Was?“ sagte der Hauptmann, „jetzt, wo die Herbstoffensive gleich beginnt? Sie hat wohl Ihr Storch gebissen?“

„Zu Befehl, nein, Herr Hauptmann. Nicht mich, aber meine Frau.“

„Ach so. Kriegsjunge?“

„Ich hoffe, Herr Hauptmann.“

„Also los, dreißig Tage ohne Reise. Aber das Beest da nehmen Sie mit.“

Der geistreiche Witz

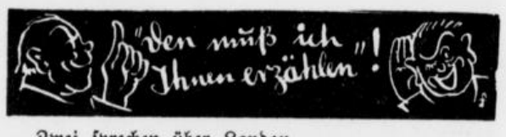
Im 18. Jahrhundert kam ein damals berühmter Gelehrter von Halle nach Potsdam. An der Torwache der Stadt fragte ihn der dort postierte Soldat, wer er sei und woher er komme. Der Gelehrte nannte seinen Namen und sagte, daß er „Magister legens“ in Halle sei. Der Soldat meldete dies dem diensthabenden Offizier, und dieser ließ den Gelehrten in die Wachtstube kommen.

„Also Ihr seid ein gelehrtes Haus“, sagte der reichlich hochfahrende Leutnant, nachdem er die Personalien des Ankömmlings aufgenommen hatte, „da könntet Ihr schnell einmal einen geistreichen Witz machen.“

Der Gelehrte war empört über diese Zumutung und über das ganz respektlose Benehmen des jungen Leutnants, sah sich im Zimmer um, bückte sich, schaute in alle Ecken und Winkel und schwieg.

„Soll das etwa Euer Witz sein?“, fragte der Leutnant den Gelehrten.

„O nein“, sagte dieser, „ich suche nur jemanden, der ihn versteht!“



Zwei sprechen über London.

„Ich bin schon weit in der Welt herumgekommen“, sagte der eine, „aber so einen dicken Nebel wie in London, habe ich in keiner anderen Stadt erlebt.“

„Oh“, meint der andere, „aber ich!“

„Wo denn?“ will der erste beleidigt wissen.

„Das konnte ich nicht erkennen, — so dicht war der Nebel.“

Von C. Baumann

8)

„Man kann von Ihm noch lernen, mon cher!“

Es war spät geworden, als sie sich trennten. „Mohammed“ scharrte schon unruhig, weil sein Herr so spät kam, doch als er endlich eintrat, da wieherte er ihm so freudig entgegen wie immer.

Der Markgraf saß indessen in seinem Lehnstuhl und grübelte über sein Verhalten und über den Sinn der Worte des Pagen. Er hatte recht. Das Vaterland gehörte zu ihm, weil es das Land seiner Väter war, doch das Pferd war ein Stück von ihm selbst!

Wenn doch auch er diesen Glauben noch hätte; aber das Pferd, das Seydlitz so liebte, hatte aus dem Markgrafen einen exzentrischen und eigensinnigen Mann gemacht, der in der Einöde des Schlosses Schwedt langsam versauerte, wenn nicht einmal ein Ereignis eintrat, daß die Welt aus den Angeln heben würde.

Und dieses Ereignis sollte nicht auf sich warten lassen!

5.

Wieder waren die Blätter von den Bäumen gefallen nnd nach langer Winterzeit lachte die Frühlingssonne zum ersten Male wieder ungeschmälert hinaus in das Land. Die Natur hatte ein neues Gewand angelegt, genau wie die Menschen. Die Uckermark, das ganze Land atmete die süßen Düfte des Frühlings.

Es ging nun ins fünfte Jahr, daß Seydlitz am Hofe zu Schwedt weilte. Vieles hatte sich geändert seit seinem ersten Dienst als Page. Vieles war anders geworden in den Gefühlen und Gedanken des jungen Mannes. Nur eins war geblieben und hatte sich noch mehr gefestigt in ihm, seine Liebe zu den Pferden! —

Waren die Menschen allerlei Störungen und Hemmungen unterworfen, waren sie noch so beständig oder unbeständig in ihren Launen; das Pferd kannte keine Launen. Es war treu und blieb es auch. Wenn es mit seinen großen Braunaugen seinen Herrn so lieb und vertraut ansah, da gab es für Seydlitz kein größeres Glück, als seinen Freund — seinen „Mohammed“!

Und doch glaubte er, das Glück auch in anderen Augen als denen seines Pferdes gesehen zu haben. Er hatte seinen Blick in ein paar dunkle Mädchenaugen gesenkt, die ihm entgegenstrahlten auf seinem Ritt in die Natur.

Der Markgraf hatte sich stark erkältet, so daß er das Bett hüten mußte. Seine Kavaliere waren froh, sich einmal ausruhen zu können und faulenzten herum im Schloß und in den Ställen. Nur die Pferde glaubten sich vernachlässigt. Sie waren es gewöhnt, keinen Tag vergehen zu lassen, ohne sich auszutoben.

Auch Seydlitz hatte der Markgraf vom Dienst dispensiert, um allein zu sein. Der Jüngling hatte sich das nicht zweimal sagen lassen. Er hatte freudig zugepackt, als ihm das Schicksal diesen freien Tag bescherte. Zum ersten Male konnte er den Tag verleben nach seinem Ermessen. Und was gab es da anderes zu tun für den jungen Mann, als hinauszureiten in die herrliche Frühlingswelt.

Mit großen Schritten eilte er zu seinem „Mohammed“, der ihm freudig entgegenwieherte. Schnell war er gesattelt und dann ging es fort. Zuerst langsam zum Schloß und zur Stadt hinaus; dann aber im Galopp über die Wiesen und Felder. — Wohin, das war ihm gleich! — Nur reiten! —

Eine ganze Weile ging es so im Galopp dahin, bis Roß und Reiter in Schweiß gebadet waren. Erst dann ging es im Schritt weiter.

Menschen hasteten an ihm vorüber. Er achtete nicht darauf. Er wußte selbst nicht, wohin er eigentlich wollte. Das angestrengte Galoppieren hatte ihn durstig gemacht. Aber was kümmerte ihn das? — Nach ihm ging es ja nicht. Er streichelte sein Tier.

„Bist jetzt genug gelaufen, „Mohammed“. Hast gewiß Durst?“ Und als ob das Tier die Worte verstanden hätte; es senkte den Kopf, seine Zustimmung bekundend. Seydlitz fühlte es. „Gemach, mein Freund! — Ein kleines Stück noch, dann sollst du deinen Hafer und Wasser haben. Vielleicht findet sich sogar noch eine rote Rübe für dich!“

Damit lenkte er das Pferd dem nahen Dorfe zu. Hier mutete ihn alles so seltsam an. Er war schon einmal hier gewesen. Im Hintergrund die alte Mühle erinnerte ihn an den tollkühnen Ritt. Und da leuchtete ja auch schon das Schild der Schenke, in der er damals mit dem Markgrafen gewesen war. Ein paar Monde waren seit der Zeit vergangen, da wird gewiß noch alles wie früher sein. Das waren die Gedanken, als er auf das Haus zu ritt. Doch schon dachte er an die fünf Goldstücke, die er damals dem alten Mann geschenkt hatte.

„Die Leute werden denken, ich komme wegen des Geldes, sprach er zu sich selbst. Und wie er eben den Schimmel wenden wollte, da öffnete sich das Fenster. Ein lieblicher Mädchenkopf schaute heraus.

„Halten zu Gnaden, hoher Herr! Darf ich Ihnen einen frischen Trunk reichen?“ schallte es vom Fenster her.

„Wenn die Demoiselle Lust dazu hat, ich nehme gerne an“, lachte Seydlitz.

Das Mädchen verschwand am Fenster. Auch Seydlitz wandte sich. Er stieg ab und führte das Tier in die Nähe der Tür. Doch ehe er dort ankam, öffnete sie sich schon. Das Mädchen stand im Rahmen. Ganz verlegen, denn erst jetzt hatte sie den Reiter erkannt.

Vergebung, Herr. Ihr kommt gewiß wegen des Geldes?“ fragte sie erschrocken und ängstlich.

„Aber nein, Jungfer. Mein Schimmel trug mich hierher, als wüßte er, daß es hier ein schönes Demoiselleschen gibt, das uns erwartet.“ Mit diesen Worten war Seydlitz näher herangetreten, während das Mädchen in hilfloser Verlegenheit errötete.

„Und wegen des Geldes braucht Sie sich nicht zu grämen. Ich gab es ja Ihrem Großvater als Geschenk.“

„Großvater ist im Herbst gestorben“, antwortete die Kleine traurig.

„So darf ich wohl gar nicht ins Haus, schönes Fräulein?“

„Doch, doch, Herr, aber ich bin allein. Die Mutter ist in der Stadt, und Vater ist schon lange tot.“

„Sie braucht keine Angst zu haben. Ich trinke nur etwas und dann geht es wieder nach Schwedt zurück. Das Mamsellchen sprachen vorhin von einem frischen Trank. Will Sie mir einen geben?“

„Gerne, hoher Herr, doch nur Milch ist im Hause und Wacholderbeerwein.“

„So bringe Sie mir Milch und setze Sie sich zu mir. Aber vorher bitte ich um einen Scheffel Hafer und einen Eimer Wasser. Mein Schimmel hat auch Appetit.“

Schnell holte sie das Verlangte und wollte es dem Schimmel bringen. Seydlitz aber kam ihr zuvor.

„Geb' Sie her, Demoiselleschen. Das ist nichts für Sie, das Pferd muß ein guter Reiter selber pflegen.“ Nun schüttete er „Mohammed“ die Krippe voll Hafer, den dieser sich gut schmecken ließ. Einen tüchtigen Schluck aus dem Holzbottich; dann erst dachte Seydlitz an sich selbst. Er wählte einen Platz am Fenster, wo er seinen Freund „Mohammed“ beobachten konnte und griff nach dem Glase.

„Schönsten Dank, Mamsellchen, und auf gute Wirtschaft.“ Damit hielt er seinen Becher der schönen Wirtstochter entgegen, die nicht wußte, was sie tun sollte. Ein Kopfnicken sollte alles sagen, was sie nicht in Worte fassen konnte. „Will Sie mir nicht Bescheid tun?“ fragte er lustig, um die günstige Stimmung auszunützen.

„Doch, doch, Herr!“ Sie rannte hinaus und brachte einen zweiten Becher Milch, mit dem sie an den des Gastes anstieß.

„Eine seltsame Kumpanei, holdes Mädchen. Aber es ist schon gut so. Lieber Milch getrunken und klaren Kopf behalten, als sich den Schlund voll Wein gießen und dann mit schwerem Schädel herumlaufen. Prost, Mamsellchen!“

„Prosit, Herr!“

Als die Becher wieder auf dem blankgescheuerten Tische standen, herrschte eine Weile Schweigen. Keiner wußte etwas zu sagen. Beiden war die Situation neu und so wundersam, daß es ihnen die Sprache raubte. „Mohammed“ stand neben dem Fenster. Längst hatte er seinen Herrn erkannt. Er spitzte die Ohren und äugte zu ihm hin, als wollte er sagen: „Laß mich doch bei dir sein!“ Alles hatte Seydlitz schon bemerkt. Nun stieß er das Fenster auf und gleich streckte das Tier seinen Kopf herein, um sich streicheln zu lassen.

Das half Seydlitz über die Situation hinweg.

„Das ist nun mein bester Freund! Mamsellchen! Mit dem spreche ich, wie mit mir selber und doch ist es heuer so ganz anders worden.“

„Wie meinen Euer Gnaden das?“

„Höre Sie auf mit „Euer Gnaden“. Das bin ich noch längst nicht. Ein Junker kaum!“

Das Mädchen hatte ihm wohl zugehört, jedoch den Sinn der Worte nicht verstanden. Endlich ließ auch sie sich wieder hören.

„Großvater sprach so oft von Ihnen. Und wir wußten nie, wer unser hochherziger Retter war.“

„War das so wichtig für Euch?“

„Gewiß, Herr, denn Großvater möchte doch zu gerne für seinen Retter gebetet haben. Doch da wurde er krank und starb. Nie hat er Euern Namen gekannt.“

„Ein Name ist oft nur Schall und Rauch. Allerdings nicht für jeden. So saget mir denn, wie ist der Eurige?“

„Wilhelmine Ilsinger!“

„Ganz wie die Schwester unseres Königs“, entgegnete er mehr zu sich selbst, als zu seiner Nachbarin. „Minchen. Ein schöner Name. Ein Name, der nach Akuratesse klingt und doch ein Begriff sein kann von Frühling und warmer Sonne.“

Ganz verwirrt hatte ihn sein Sinnen und das Mädchen obendrein.

„Und welchen Namen führt Ihr?“

„Friedrich Wilhelm“, kam es knapp aus seinem Munde. Und dann nach einer Zeitlang: „Minchen! Will Sie mir einen Gefallen tun?“

„Aber gerne, Herr!“

„Nein, du sollst nicht Herr zu mir sagen! Du sollst Fritz sagen, wie ich Minchen sage. Das paßt besser zu uns und unserer Jugend.“

(Fortsetzung folgt.)

REICHSSENDER KÖLN

SAMSTAG

10.10 **Kindergarten** (Lieselotte Hoppe)
10.30 **Wir und die Welt.** Irrfahrt zum Nordland! Zwei alte Kameraden und Werksstudenten treffen sich wieder. F. W. Borgmann, Grankulla (Finnland) und Vitalis Pantenburg (Köln). Rätsel ums Rätsel, eine launige Betrachtung von Klär Hoffmann: Ein Arbeiter fördert die Wissenschaft. Besuch bei dem Bergmann und Geologen Bernhard Falk in Lünen
11.20 **Was ist los im Sport?** (Richard Heinemeyer)
12.00 **Buntes Wochenende** (Von Stuttgart). Unterhaltungskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern (Julius Schröder). Die Kapelle Willi Wende, Franz Baumann (Tenor)
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei** (Vom Deutschlandsender).
15.00 **Sauerländischer Bilderbogen.** Bilder von einer Aufnahmefahrt durch das kurkölnische Sauerland
15.40 **Hört bloß mal zu, was wir erlebten,** als wir mit „Kraft durch Freude" nach Norwegen fuhren!
16.00 **Der frohe Samstagnachmittag** mit NS. „Kraft durch Freude". Mitwirkende: Melita Wittenbecher (Sopr.); Maria Roland (Meisterjodlerin); Hermann Schnittenhelm (Handharmonika); Die sechs frohen Sänger; das Kleine Orchester Köln (Leo Eysoldt); Die drei lustigen Gesellen (Rudi Rauher, Hans Salcher, Karl Wilhelmi) und unsere Laterna magica
18.00 **Volk erzählt.** Die Teufelsschmiede an der Wiehl (Heinrich Mühlenweg)
18.25 **Kleine bunte Musik.** Ausführende: Hans Schmitz (Akkordion); Walter Severing (Gitarre). 1. Der lustige Hamburger (Aler). 2. Lagrima (Tarrega). 3. Akkordionola (Pörschmann). 4. Etüde (Coste). 5. Schiffsjungentanz (Pörschmann). 6. Wiegenlied (Godard). 7. Espanna-Walzer (Waldteufel)
19.00 **Unterhaltsame Kammermusik.** 1. Polonaise für Violine und Klavier, Werk 21/2 (Wieniawsky). 2. Fantasie, f-moll, Werk 49, für Klavier (Chopin). 3. Trio, c-moll, Werk 58 (Kaun). Das Westdeutsche Trio (Else Müschenborn — Steffi Koschate — Käte Pabst-Heß)
19.50 **Momentaufnahme**
20.10 **Wir machen Ferien!** Ein großer Brettl-Abend. Muß man denn ins Ausland reisen? — Von den drei treuen Kumpels — Der Kaffeezug — Im Wald und auf der Heide — Kölsche Anekdötcher — Am schönsten ist's immer wieder zu Haus! Manuskript: Curt Baumgarten mit Beiträgen von Willi Lindner. Heinz Magka, Jo Hanns Rösler und Julius Reschke. Karl Blume (Lieder zur Laute); Wilhelm Ramus (Kunstpfeifer); Jupp Schmitz (Klavier); Das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagestedt); Marta Walter, Rita Plum, Paul Apel, Curt Baumgarten, Wilm Boeckenholt, Willi Stassar und Karl Urbach
22.15 **Stippvisite**
22.30 **Tanzmusik zum Wochenende,** gespielt vom Emde-Orchester mit Betty Seldmayer (von Leipzig)
23.00 **Ruderregatta in Henley** (Von Berlin). Berichterstatter: Eduard Roderich Dietze
23.15 **Robert Gaden spielt** (Vom Deutschlandsender). Wir bitten zum Tanz

---

Deutschlandsender: 16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag. — **18.20:** Wer ist wer? — Was ist was? — **18.30:** Das war ein Fußballjahr! Ein Rückblick von Lutz Koch, Pressewart des Deutschen Fußballbundes, und Adolf Wernicke. — **18.45:** Phantasien auf der Wurlitzer Orgel. — **19.00:** Präsentier- und Parademärsche (Von Kaiserslautern). — **20.10:** Tanzabend (Von München). — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. E. Seiler (Viola d'amore), H. Jäger (Cembalo). — **23.00:** Wir bitten zum Tanz! Tanzkapelle des Deutschlandsenders (R. Gaden)

Ein wertvolle Auskunft:

Mündliche Auskunft nur nachmittags (außer Samstags) von 4 bis 5 Uhr in unserer Redaktion.

Kleinrentnerhilfe, Kleinrentnerfürsorge

K. Z. 1000. Auf Ihre ausführliche Frage sei Ihnen folgendes auf Grund von Erkundigungen an behördlicher Stelle geantwortet: Alte und erwerbsunfähige Personen, die infolge eigener oder fremder Vorsorge ohne die eingetretene Geldentwertung nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären, werden auf Antrag als Kleinrentner betreut. Den Kleinrentnern sind gleichgestellt alte oder invalide oder berufsunfähig gewordene Rentner der Arbeiter- oder Angestelltenversicherung (Sozialrentner) und solche Personen, die trotz wirtschaftlicher Lebensführung infolge ihres Alters oder ihrer Gebrechlichkeit nicht nur vorübergehend außerstande sind, sich durch Arbeit einen wesentlichen Teil ihres Lebensbedarfs zu beschaffen. In jedem Falle handelt es sich um eine Fürsorgemaßnahme. Die Kleinrentner und die ihnen gleichgestellten Personen erhalten also im Falle der Bedürftigkeit nicht etwa eine Rente, sondern eine „Unterstützung" aus öffentlichen Mitteln. Fallen Flüchtlinge, die sich mit Hilfe der gesetzlichen Entschädigung eine neue Existenz gegründet haben, später infolge Verlustes dieser Existenz der öffentlichen Fürsorge anheim, so gelten sie mangels der vorerwähnten Voraussetzungen (Alter oder Erwerbsunfähigkeit) nicht als Kleinrentner.

Die von der öffentlichen Fürsorge betreuten ehemaligen Kapitalrentner, deren Vorsorge für den Fall des Alters oder der Erwerbsunfähigkeit die Geldentwertung vernichtet hat, befinden sich seit Jahren in großer Not. Ihre Lage hat sich seit Erlaß der Fürsorgegesetzgebung von 1924 dauernd verschlechtert. Die Rentner haben deshalb seit langer Zeit ein Rentnerversorgungsgesetz angestrebt, das ihnen unter Herausnahme aus der öffentlichen Fürsorge einen Rechtsanspruch auf eine Rente sichern sollte. Ein solches Gesetz hätte jedoch außerordentlich hohe Mehraufwendung erfordert. Es kam daher zu dem Gesetz über die Kleinrentnerhilfe vom 5. Juli 1934. Dieses Gesetz beschränkt die verbesserten Fürsorgeleistungen auf einen bestimmten Kreis von Berechtigten und begnügt sich mit Verbesserungen, die bisher schon von zahlreichen Fürsorgeverbänden, welche sich der Kleinrentner besonders angenommen haben, in gleichem oder ähnlichem Umfange durchgeführt worden sind. Die Gewährung der Kleinrentnerhilfe ist an drei Voraussetzungen geknüpft:

1. Das Vorhandensein eines Kapitalvermögens von mindestens 12 000 Mark, das den Kleinrentnern am Stichtag (1. Januar 1918) gehört hat;
2. das Alter (Männer, wenn sie am 1. September 1934 das 60., Frauen, wenn sie am gleichen Zeitpunkt das 55. Lebensjahr vollendet haben);
3. die Erwerbsunfähigkeit.

Für den Vermögensnachweis kommt nur das in inländischer Währung angelegte Kapitalvermögen in Betracht. Ob der Briefschreiber bereits im Jahre 1928 Anspruch auf die Kleinrentnerfürsorge gehabt hatte, hängt lediglich davon ab, ob er um diese Zeit bereits hilfsbedürftig im fürsorgerechtlichen Sinne war. Eine Kleinrentnerunterstützung kann rückwirkend nicht gewährt werden, auch nicht die Kosten für die Operation der Frau. Die Nebeneinnahmen, die ein Kleinrentner erzielt, werden auf seinen Unterstützungsrichtsatz angerechnet. Eine Vergünstigung haben nur die Kleinrentner nach dem neuen Gesetz über die Kleinrentnerhilfe. Hier werden die Nebeneinnahmen nur in bestimmter Höhe angerechnet. Der Richtsatz für ein Kleinrentnerehepaar beträgt 57 RM. monatlich in der Kleinrentnerfürsorge; in der Kleinrentnerhilfe 2,50 RM. monatlich mehr. Jeder Kleinrentner kann zu jeder Zeit seinen Wohnsitz verlegen, er muß dann bei seiner jeweiligen Fürsorgebehörde einen neuen Antag stellen.

Der in der Kleinrentnerfürsorge Unterstützte ist verpflichtet, dem Fürsorgeverband die aufgewendeten Kosten zu ersetzen, auch dessen Ehegatten und Kinder. Der Empfänger der Kleinrentnerhilfe, sein Ehegatte oder seine Eltern sind nicht verpflichtet, dem Fürsorgeverband die Kosten der Kleinrentnerhilfe zu ersetzen, jedoch können die Kinder zur Beitragsleistung herangezogen werden. Der Ehegatte des Empfängers und seine Verwandten auf- und absteigender Linie sind als Erben von der Ersatzpflicht befreit.

Die Unterstützten in der Kleinrentnerhilfe erhalten zur Zeit monatlich 2,50 RM. mehr als die in der Kleinrentnerfürsorge.

Die Beantwortung der Frage 7 hängt ganz davon ab, ob Fragesteller am Stichtag (1. Januar 1918) ein Kapitalvermögen in deutscher Währung von mindestens 12 000 Mark durch die Geldentwertung in Deutschland verloren hat. Das Geld müßte bei einer deutschen Bank oder Sparkasse angelegt gewesen sein.

Hauswirt und Mieter.

W. H. Wenn der Hauswirt eine so wesentliche Veränderung der Wohnräume vornimmt, kann er auch eine höhere Miete verlangen. Sie werden gut tun, sich mit ihm auf einen angemessenen Satz zu einigen. Der Umstand, daß er einen anderen Hausgenossen noch nicht zur höheren Mietzahlung aufgefordert hat, würde Sie nicht befreien. Der schriftliche Mietvertrag ist nicht Bedingung. Es gilt auch der mündliche. Er kommt schon allein durch die Zahlung der Miete zustande.

Werkswohnung. Die Werksverwaltung kann die Räumung gerichtlich erstreben, wenn sie Arbeiter ihres Werkes in die Wohnung setzen will. Sie wird Ihnen aber eine angemessene Schutzfrist gewähren, damit Sie sich eine neue Wohnung suchen können. Vielleicht kann sie Ihnen auch eine solche zur Verfügung stellen oder nachweisen oder Ihnen den Umzug auch sonstwie erleichtern. Wir würden zur Verständigung raten.

K. W. B. Machen Sie die Hausbesitzerin darauf aufmerksam, daß Sie die Reinigung einstellen werden, wenn sie keine entsprechende Ordnung schafft, und warten Sie das Weitere ab.

P. R. Der Briefkasten ist zu einer Schlichtung des Streites begreiflicher Weise nicht berufen. Wenden Sie sich an das Mieteinigungsamt. Es wird dann durch den Richter versucht werden, eine Ueberforderung auf das rechte Maß zurückzuschrauben.

F. Sp. Wenn die Leisten an den Tapeten von dem Mieter angebracht waren, so blieben sie dessen Eigentum. Er konnte sie entfernen und einen anderen, aber sauberen Zustand herstellen. Ob Sie im Klagewege etwas erreichen können, wollen Sie sich in Anbetracht des geringen Streitwertes genau überlegen.

Mi. K. Veranlassen Sie den Hauswirt, daß er eine allgemeine Anordnung dahin erläßt, daß die Türen bei Rundfunkempfang geschlossen werden müssen.

Verschiedene. 1. Die Möglichkeit, sich auf die gesetzliche Miete zu berufen, erlosch am 1. April 1933. Von da an galt die gezahlte Miete als Vertragsmiete. — 2. Es haben von Januar bis Ende März im „B. A." sowohl wie in allen Zeitungen fortgesetzt entsprechende Hinweise gestanden.

Wohnungskündigung. Wenn als Kündigungsfrist das Vierteljahr im Mietvertrag angegeben ist, so ist das Kalendervierteljahr zu verstehen. Ist dreimonatige Kündigung vereinbart, so kann jeden Monatsanfang mit Wirkung auf drei Monate gekündigt werden.

Wirt und Gast.

K. J. Der Gastwirt muß die Vereinbarung wegen der Uebernachtung einhalten. Wenn das Zimmer nicht beansprucht wurde, könnte er Schadenersatz wegen des entgangenen Gewinnes beanspruchen. Anderseits könnte der andere Teil, falls ihm durch die Nichteinhaltung des Vertrages Mehrkosten entstanden sind, diese in angemessener Höhe ersetzt verlangen. Ueber die Dauer der Benutzung des Zimmers — Beginn und Ende — sind uns gesetzliche Bestimmungen nicht bekannt, es kommt hier wohl, wenn nichts Besonderes vereinbart ist, die Ortsüblichkeit in Frage.

Einbürgerung.

P. L. Durch die Ehe mit dem Italiener hat die Frau italienische Staatsangehörigkeit erworben, auch die in der Ehe geborenen Kinder sind Italiener. Der vorehelliche Sohn ist Deutscher. Bezüglich der Ehescheidung ist das italienische Recht maßgebend, das keine Ehescheidung, sondern nur eine „Trennung von Tisch und Bett" kennt. Bezüglich der Namenänderung des vorehelichen Sohnes mag der Vormund einen entsprechenden Antrag an das hiesige Polizeipräsidium richten. Die Aenderung der Staatsangehörigkeit der drei ehelichen Kinder können u. E. diese drei erst nach erreichter Volljährigkeit beantragen, ebenfalls beim Polizeipräsidium. Unkosten sind gering und fallen bei weniger Bemittelten ganz fort.

Spargelder

Karl M., Herne. Weder mit der besonderen Aufwertung aus dem Härteparagraphen noch mit der Verordnung vom Februar d. J. können Sie noch etwas erreichen. Die Fristen waren bereits am 30. September v. J. bzw. am 30. März d. J. abgelaufen. Jetzt sind keine Anträge bei den Sparkassen mehr mit Aussicht auf Berücksichtigung zu stellen. Die letztgenannte Verfügung hatte den Inhalt, daß Sparguthaben, die seit 1914 oder früher stets bei der Sparkasse geblieben, aber in der Inflationszeit auf Kinder oder andere Verwandte übertragen worden waren, eine neue Umrechnung auf Goldwert erfahren sollten, da ihr ganzer Wert seinerzeit doch bei der Sparkasse verblieben war.

Witwengeld

Frau W., Linden. Ihre Ehe ist erst geschlossen, nachdem Ihr Mann bereits im Ruhestand lebte. Ein Rechtsanspruch für Witwen- und Waisengeld ist zwar nicht gegeben, es besteht aber eine Kannvorschrift, wonach solche Renten zu gewähren sind, wenn ein durch die Umstände begründeter Antrag gestellt wird.

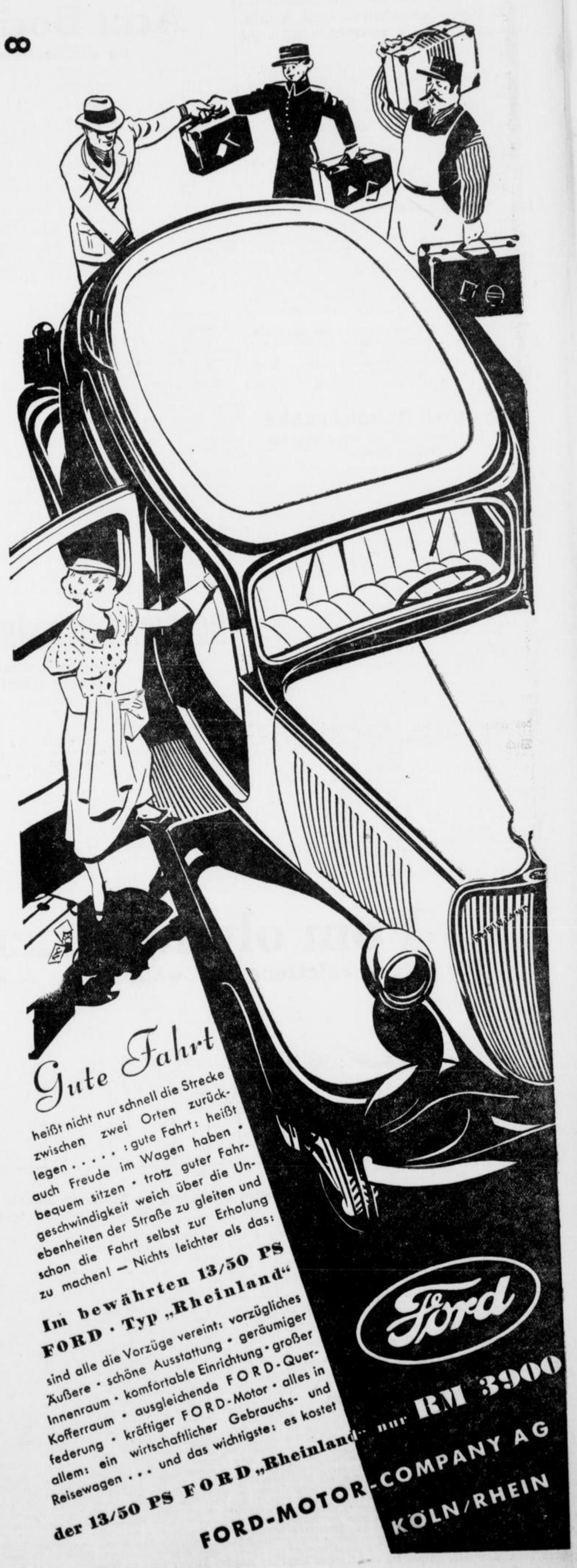
Wohlfahrt

A. L. Anerkannte Wohlfahrtsempfänger sind solche aus abhängigen Stellungen, die im Arbeitsamt geführt werden und die gegebenenfalls durch das Arbeitsamt neue Arbeit zugewiesen bekommen. Die nicht anerkannten Wohlfahrtsempfänger sind solche aus dem Mittelstande oder aus anderen freien Berufen, die der Kontrolle durch das Arbeitsamt nicht unterliegen.

Verschiedenes

H. M. Ihre Eisenplatte von 25 Zentimeter Durchmesser wiegt 4 Pfund. Die gleiche Platte von 50 Zentimeter Durchmesser wiegt 16 Pfund, also bereits das Vierfache. Die Eisenplatte mit dem doppelten Durchmesser wiegt nicht etwa doppelt so viel; sie nimmt in diesem Falle das Gewicht um das Vierfache an. Dieser Unterschied erklärt sich aus dem Flächeninhalt des Kreises, der im Quadrat des Radius zunimmt. Formel: Radius im Quadrat mal 3,142.

H. M. Wenn Sie die Firma oder deren Rechtsnachfolgerin nicht ermitteln können, wenden Sie sich an eine Auskunftei. Dort wird Ihnen das Weitere vermittelt werden.



Endrunde: Helen–Helen

Hilde Sperling-Krahwinkel beim Tennisturnier in Wimbledon ausgeschieden — Die Amerikanerinnen Jacobs und Moody-Wills setzten sich durch

London, 4. Juli.

Am Donnerstag war das Wetter in Wimbledon nicht so schön wie an den Vortagen, immerhin waren die Tribünen wiederum gefüllt, obwohl die Sonne fehlte. Der Kampf auf dem Hauptplatz brachte sofort eine gewisse Ueberraschung, da die Amerikanerin Helen Jacobs die frühere Essenerin Hilde Sperling-Krahwinkel überraschend mit 6:3, 6:0 ausschaltete. Im zweiten Vorschlußrundentreffen besiegte die ehemalige Weltmeisterin, die Amerikanerin Frau Helen Moody-Wills, die Australierin Hartigan mit 6:3, 6:3, so daß die Schlußrunde am Samstag eine rein amerikanische Angelegenheit wird.

Hilde Sperling-Krahwinkel/von Cramm siegten

Mit der Vorschlußrunde im Damen-Einzel waren natürlich die Kämpfe des Donnerstags noch nicht erschöpft, und es gab noch eine ganze Reihe anderer Spiele, von denen für uns der neuerliche Sieg von Hilde Sperling-Krahwinkel—von Cramm im Gemischten Doppel war. Das dänisch-deutsche Paar erzwang sich durch einen 6:4-, 3:6-, 6:1-Sieg über die italienisch-englische Kombination Valerio—Turnbull den Eintritt in die Vorschlußrunde. Weitere wesentliche Ergebnisse des Donnerstags waren:

Herren-Doppel: Mako-Budge — Maier-Wood 6:3, 6:4, 7:9, 3:6, 6:3; Hughes-Tuckey — Andrews-Rogers 6:3, 6:2, 6:3.

Gemischtes Doppel: Hartigan-Mac Grath — Noel-Nishimura 6:3, 6:4; Hopman-Hopman — Stammers-Wilde 2:6, 6:1, 9:7; Jedrzejowska-Quist — Clarke-Aeschlimann 6:2, 6:2.

Sieg durch Bahnschranke

Origineller Zwischenfall am ersten Tage der Tour de France

Die größte Radrundfahrt des Jahres, die 29. Tour de France, mit ihren 21. Etappen nahm am Donnerstag in Paris ihren Anfang. Schon in den frühen Morgenstunden erlebte man vor dem veranstaltenden Verlagshaus der Sportzeitung „L'Auto" ein starkes Gedränge, denn hier erhielten die Teilnehmer ihre Maschinen. Dann ging es unter Begleitung von 100 Polizisten zu Rad und einer ungeheuren Menge von Radsportanhängern nach dem westlich gelegenen Pariser Vorort Le Vesinet, wo der frühere Dauerfahrer Rudolphe um 9 Uhr das 90 Mann starke Feld auf die Reise schickte.

Die erste Etappe nach dem 262 Kilometer entfernten Lille bot keine besonderen Schwierigkeiten. Gleich von Beginn an wurde bei dem kühlen Wetter und mit dem Winde im Rücken aber ein schnelles Tempo angeschlagen. Auf dem letzten Teil der Strecke machte der Belgier R. Maes einen Ausreißversuch. Eine acht Mann starke Gruppe unter Führung von Pelissier und A. Magne machte sich zur Verfolgung auf, aber 14 Kilometer vor dem Ziel senkten sich die Bahnschranken hinter dem Ausreißer und hielten die Verfolger auf. Maes traf in 7:23:58 Stunden auf der Pferderennbahn in Lille ein. In 7:24:51 folgte sein Landsmann de Caluwé auf dem zweiten Platz vor Chr. Pelissier, Jan Aerts und A. Magne. Fast zwei Minuten später, in 7:26:18, traf der Franzose Leduca allein ein, während Merviel in 7:28:18 eine größere Gruppe ins Feld führte, in der sich die beiden deutschen Fahrer Stöpel und Thierbach befanden.

Die deutschen Teilnehmer konnten sich auf der ersten Etappe nicht sonderlich auszeichnen, wobei merkwürdigerweise die Ersatzleute noch besser abschnitten als unsere eigentlichen „Asse". Die Placierung der Deutschen war: 11. Ickes (Wiesbaden), 12. Stöpel (Berlin), 17. Thierbach (Berlin), 25. Händel (Berlin), 26. Roth (Frankfurt a. M.), 44. Kijewski (Dortmund), 53. Kutschbach (Berlin), 61 Heide (Hannover), 62. Weckerling (Bielefeld), 66. Hoden (Essen), 71. Stach (Berlin). Das Mitglied der Nationalmannschaft, Umbenhauer (Nürnberg), schied wegen nicht rechtzeitigen Erreichens der Kontrollstelle aus.

Großkampftag im Schützenhof

Acht Bochumer Anwärter

für die Bezirksmeisterschaft im Amateurboxen

Das ungewöhnlich starke Feld der 160 Teilnehmer an den Bezirksmeisterschaftskämpfen des Industriegebietes im Gau IX des Deutschen Amateurboxverbandes ist in den Vorkämpfen bis auf die 16 Endrundenteilnehmer gelichtet worden, die sich am Freitag abend im Bochumer Schützenhof im Titelkampf gegenüberstehen. Recht erfreulich für den Bochumer Boxsport ist bei Durchsicht der Endteilnehmer die Feststellung, daß Bochum von seinen 21 Bewerbern acht in die Entscheidung gebracht hat, während Dortmund nur fünf, Herne, Hagen und Wanne-Eickel nur je einen Kämpfer zum Titelkampf durchbekamen. Die Kampfstärke der Bochumer wird weiter noch dadurch erkenntlich, daß die Entscheidungen im Feder- und im Leichtgewicht reine Bochumer Angelegenheiten sind, wodurch diese beiden Titel schon für Bochum gesichert sind. Wenn auch dabei zwei Bochumer Bewerber auf der Strecke bleiben müssen, so darf man aber doch der festen Zuversicht sein, daß auch die übrigen vier Bochumer Teilnehmer nicht alle leer ausgehen.

Die Aussichten

Fliegengewicht: Sandhoff (VfL. Dortmund) — Ackermann (DSC. Hagen). Sandhoff als vorjähriger Bezirks- und zweiter Gaumeister macht auch in diesem Jahre seine Ansprüche geltend. Wenn Ackermann dem Draufgängertum des Dortmunders gewachsen ist, bleibt der Ausgang allerdings durchaus offen.

Bantamgewicht: Schmitz (Borsport Barop) — Gaenserig (Polizei Bochum). Schmitz (einer aus dem Baroper Borquartett Schmitz) kommt aus der Schule des Deutschen Exmeisters Rudi Wagener. Die kämpferischen Vorteile liegen aber mehr bei dem Bochumer Gaenserig, der neben seiner größeren Reichweite auch noch den Vorteil hat, daß er in jeder Situation seine Chance wahrzunehmen weiß. Wenn nicht alles trügt, dürfte hier der erste Bochumer Sieg zu erwarten sein.

Federgewicht: Koch (BSK. 19 Bochum) — Dissel-beck (Polizei Bochum). Die kürzlich bei einem Klubkampf stattgefundene Begegnung brachte keinen Aufschluß über das Kräfteverhältnis der beiden Gegner, da der Kampf wegen einer Augenverletzung Kochs bereits vorzeitig abgebrochen werden mußte. Diese Neuauflage wird die Frage nach Bochums bestem Federgewichtler beantworten.

Leichtgewicht: Jakubowski (KSL. 24 Gerthe) — Manczyk (BSK. 19 Bochum). Die beiden Bochumer sind noch am besten mit ihren großen Erfolgen bei den Olympia-Ausscheidungskämpfen in Erinnerung. In den Vorkämpfen hierzu gab es die letzte Begegnung zwischen diesen beiden, wobei Jakubowski Punktsieger blieb. In der Zwischenzeit haben beide Kämpfer ihre gute Form mehrfach dokumentiert, so daß man hier einen besonders technisch guten Kampf erwarten darf. Ob Manczyk diesmal die Revanche gelingt?

Weltergewicht: Ostkamp (BSK. 19 Bochum) — Pries (Schmeling Wanne). Ostkamp steht hier vor keiner leichten Aufgabe. Im letzten Treffen mußte er wegen Verletzung den Kampf aufstecken. Pries konnte am letzten Sonntag seinen gefährlichen Widersacher Jaschk (Gerthe) ausbooten, aber auch Ostkamps letzter Kampf gegen Lohöfener (Dortmund) ließ wieder etwas von seiner alten Form ahnen, die Pries den Sieg nicht leicht machen wird.

Mittelgewicht: Latuske (Boxring Brackel) — Kowalczyk (KSL. 24 Bochum-Gerthe). Latuske brachte in der ersten Vorrunde die Ueberraschung fertig, den starken Herner Richter auf die Bretter zu bringen und auszupunkten. Kowalczyk zeigte bisher zwar noch nicht seine vorjährige Gaumeisterform, siegte aber in den jetzigen Vorkämpfen jedesmal überzeugend. Der ringerfahrene Bochumer wird sich den Rang wohl kaum streitig machen lassen.

Halbschwergewicht: Ibel (Boxfreunde Körne) — Knauf (Herne 22). Körner hat zwar eine enorme Reichweite, doch fehlt ihm die nötige Härte. Knauf entpuppte sich in letzter Zeit immer mehr als K.-o.-Schläger. Ueber die Runden hat allerdings Ibel mindestens die gleichen Siegesaussichten.

Schwergewicht: Wolf (Postsport Bochum) — Drewutzki (VfL. Dortmund). Der Mangel an guten Schwergewichtlern hat es mit sich gebracht, daß die Bezirksmeisterschaft im Schwergewicht mit einem Kampf erledigt wird. Es muß abgewartet werden, ob Wolf die nötige Ringerfahrung schon besitzt, um gegen den in seiner Form sehr unbeständigen Dortmunder zu bestehen. — Weiter findet der Endausscheidungskampf im Mittelgewicht des Bezirks Münster zwischen Amelung (Münster) und Gorzny (Bottrop) seine Wiederholung. Der Kampf, der am letzten Sonntag in Wanne mit einer Disqualifizierung Amelungs in der ersten Runde wegen Tiefschlags endete, ist neu vom Gausportwart angesetzt worden.

Bochums Schwimmerinnen große Klasse

Damenschwimmverein Bochum an vierter Stelle der deutschen Leistungsliste

Die Wettkampfmannschaft des Bochumer Damen-Schwimmvereins 1911, der es wegen Abwesenheit einiger Schwimmerinnen am vergangenen Sonntag nicht möglich war, am Verbandskampf in Gladbeck teilzunehmen, holte am Mittwoch abend vor einem unparteiischen Kampfgericht im Freibad Bochum-Werne die größte Mannschaftsprüfung des DSV. nach und erzielte in Kl. II mit 798,9 Punkten ein Ergebnis, das von allen in Rheinland und Westfalen in Kl. II gestarteten Vereinen nicht erreicht werden konnte. Die Leistung verdient deshalb besonders hervorgehoben zu werden, weil sich der Bochumer Damen-Schwimmverein hierdurch in der vom Deutschen Schwimmverband geführten Leistungsliste, die alle deutschen Schwimmvereine umfaßt, die 4. Stelle erobert hat. Er erreichte sogar einige Punkte mehr als der Sieger in Kl. II der Männerklasse, Schwimmverein Gladbeck, der mit den Olympia-Kandidaten Heina und Simon startete. Nach den heute im amtlichen Organ des DSV., „Der Schwimmer", veröffentlichten Ergebnissen hat

die Spitzengruppe folgendes Aussehen:

1. Germania 94 Berlin	964,2 P.
2. Schöneberger Damen-Schwimmverein	914,5 P.
3. Damen-Schwimmverein München	853 P.
4. Damen-Schwimmverein Bochum 1911	**798,9 P.**

Da der Bochumer Damen-Schwimmverein noch über eine große Anzahl veranlagter Nachwuchsschwimmerinnen verfügt, könnte es ihm bei genügender Trainingsmöglichkeit im nächsten Jahre gelingen, noch weiter aufzurücken. — Nachstehend die Ergebnisse: 1. 6×100 Meter Kraul in 10,03 Minuten = 117 Punkte (Foell, Köster, Rühling, Schommer, Stegen, Nolte), 2. 4×100 Meter Rücken in 7,00 Minuten = 120,0 Punkte (Nolte, Foell, Rühling, Schommer), 3. 4×200 Brust in 19 Minuten = 246 Punkte (Görz, Köster, Stegen, Landwehr), 4. 100, 200, 100 Lagen in 6,36,5 Minuten = 143,5 Punkte (Rühling, Görz, Köster), 5. 100, 200, 200, 100 Kraulschwellstaffel in 10,07,6 Minuten = 172,4 Punkte (Nolte, Foell, Rühling, Landwehr).

Am kommenden Sonntag werden die Bochumer Schwimmsportfreunde Gelegenheit haben, die komplette Wettkampfmannschaft des Damen-Schwimmvereins beim großen Schwimmfest in der Kaiseraue am Start zu sehen.

Ein Deutscher an 3. Stelle

Das Degenfechten beim modernen Fünfkampf in Budapest

Als zweite Uebung des modernen Fünfkampfes wurde in Budapest das Degenfechten ausgetragen. Als bester Fechter erwies sich der ungarische Oberleutnant Petnehazy, der mit 30 Punkten den ersten Platz belegte. Oberleutnant Handrick (Deutschland) hielt sich ganz ausgezeichnet und kam mit 23 Punkten hinter dem Italiener Orgera auf den dritten Platz. Das Ergebnis des Degenfechtens: 1. Oblt. Petnehazy (Ungarn) 30 Punkte; 2. Oblt. Orgera (Italien) 28; 3. Oblt. Handrick (Deutschland) 23; 4. Oblt. Birk (Deutschland) 21; 12. Ltn. Cramer (Deutschland) 17; 14. Ltn. Lemp (Deutschland) 16 Punkte.

Gesamtergebnis: 1. Oblt. Petnehazy (Ungarn); 2. Oblt. Handrick (Deutschland); 3. Ltn. Gillenstierna (Schweden); 4. Oblt. Birk (Deutschland), 12. Oblt. Pütt (Deutschland); 15. Ltn. Lemp (Deutschland).

Gesamtergebnis der Nationen: 1. Schweden 20 P.; 2. Italien 33 P.; 3. Deutschland 35 P.; 4. Ungarn 42 Punkte.

Vom Turf

Berlin-Hoppegarten, 4. Juli

1. Rennen: 1. Gralsbotin (Streit), 2. Pescara, 3. X für 'n U, 4. Schneemärchen. Toto: Sieg 33, Platz 12, 25, 16, 29. Ferner: Angreifer, Feuereifer, Lord Tullus, Statthalter, Coeuras, Ducko, Juist, Fortuna, Hestia, Tornado, Unverzagt, Diva, Parheim.

2. Rennen: 1. Marquis (Ludwig), 2. Sperling, 3. Altona. Toto: Sieg 48, Platz 17, 33, 23. Ferner: Carnap, Odo, Stil, Lapius, Vogelfrei, Monte Christo.

3. Rennen: 1. Nereide (Grabsch), 2. Alexandra, 3. Nordeich. Toto: Sieg 25, Platz 10, 10. Ferner: Wahnfried, Abendstimmung, Xylophon.

4. Rennen: 1. Scävola (Vinzens), 2. Mitternacht, 3. Maiflieder. Toto: Sieg 46, Platz 19, 15. Ferner: Agathon, Wilderich.

5. Rennen: 1. Janiculus (Held), 2. Max, 3. Cobbler. Toto: Sieg 58, Platz 21, 26, 24. Ferner: Palastherold, Prinzregent, Alpenstrauß, Gratianus.

6. Rennen: 1. Inländer (Hamann), 2. Wörbzig, 3. Mailänder, 4. Luchhum. Toto: Sieg 167, Platz 25, 15, 13, 17. Ferner: Talbot, Narrhalla, Alfa, Einar, Eisold, Talfur, Loni F., Crispina.

7. Rennen: 1. Meisterhieb (Starosta), 2. Peloponnes, 3. Portepee, 4. Freibrief. Toto: Sieg 63, Platz 16, 19, 15, 31. Ferner: Liedervater, Chimophila, Adamant, Gleisner, Winifried, Angebinde, Convent, Walthari, Willeburg.

Auteuil, 4. Juli

1. Rennen: 1. Triplepatte II (Dunn), 2. Pyram, 3. Green Pottle. Toto: Sieg 61, Platz 19, 68, 12. Ferner: Sardanapa, Cinderelle, Calorina, Violenie, Zagranella, Curacao II, Etaples, Amandine.

2. Rennen: 1. Scienter (Bonaventure), 2. M'as-tu vu, 3. Dillenie. Toto: Sieg 34, Platz 17, 17. Ferner: Son of Arabia, Zirconium.

3. Rennen: 1. Bimbo (Riaudot), 2. Clackson, 3. Chanzy. Toto: Sieg 38, Platz 17, 63, 21. Ferner: Pommard II, Nataniel, Après Nous, Grain d'Or, Takvor Pacha, Le Tage, Connstable.

4. Rennen: 1. El Syba (Gleizes), 2. Miß France, 3. Snuff Box. Toto: Sieg 38, Platz 25, 28. Ferner: Le Titien II, Nador, Sunspot.

5. Rennen: 1. Charles the Second (Bonaventure), 2. Folle, 3. Mashonaland. Toto: Sieg 47, Platz 20, 20. Ferner: Mon Amour III, Didoric, Redenti.

6. Rennen: 1. Shériff (Le Fur), 2. Mérodach, 3. Cote d'Argent II. Toto: Sieg 70, Platz 22, 18, 39. Ferner: Jus Premier, Norah, La Guigne, Montagnac, Insoumise, Bourbonais.

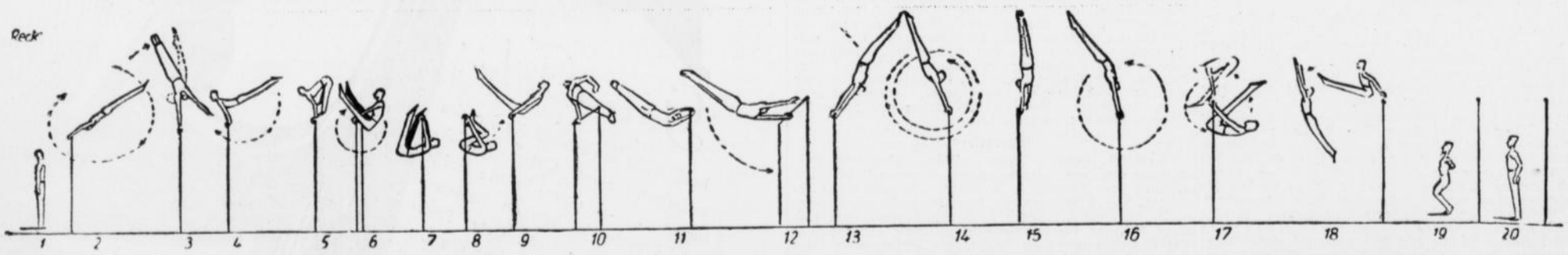
Unsere Voraussagen:

Le Tremblay, 5. Juli.

1. Rennen: Mischna — Roi Soleil II. 2. Rennen: Sabions — Kanish. 3. Rennen: Gay Abbes — Trika Rama. 4. Rennen: Boiez — Mar Bella. 5. Rennen: Bagnoles — Feve des Marais. 6. Rennen: Djezima — Rohemond.

Vom olympischen Wett-Turnen 1936

Die Zusammensetzung des Zwölfkampfes — Auch der Reck-Weltmeister Winters wird aufgestellt



Die Zeichnung stellt die olympische Pflichtübung für Männer am Reck dar. Sie ist der Turnausschreibung entnommen, die vom Organisationskomitee für die XI. Olympiade herausgegeben wird und demnächst erscheint

Ueber die Wettbewerbe keiner im Programm der Olympischen Spiele Berlin 1936 enthaltenen Sportart herrscht soviel Ungewißheit, selbst in Fachkreisen, wie über die im Turnen. Zur Aufklärung veröffentlichen wir die folgenden Ausführungen. Ueber die turnerischen Wettkämpfe der Frauen und über die Massenvorführungen, die außer von den deutschen Turnern auch von den Schweden und von den tschechoslowakischen Sokols geplant sind, wird später berichtet.

Die Wettkämpfe und ihre Wertung

Zu den turnerischen Wettbewerben der XI. Olympischen Spiele in Berlin 1936 entsendet jede Nation, die überhaupt daran teilnimmt, 8 Mann. Von diesen hat jeder einen Zwölfkampf auszuführen, bestehend aus 10 Gerätübungen und 2 Freiübungen. Die für die 10 Gerätübungen zur Verwendung kommenden Geräte sind das Reck, der Barren, das quergestellte Pferd, das langgestellte Pferd und die Ringe. An jedem dieser Geräte sind — ebenso wie bei den Freiübungen — je eine Pflicht- und eine Kürübung auszuführen. Für das lange Pferd kommen dabei nur Sprünge in Frage. Jede Uebung jedes Turners wird von den Kampfrichtern zunächst einzeln gewertet, so daß an jedem Gerät und in den Freiübungen der beste Turner festgestellt werden kann. Außerdem werden die 12 Uebungen noch auf doppelte Weise kombiniert: es wird nämlich auch der beste Turner des ganzen Zwölfkampfes und es wird die beste Nationalmannschaft ermittelt. Es sind also zu unterscheiden einmal der Mannschaftskampf oder Länderkampf und zum anderen die Einzelmeisterschaften; die letztgenannten gliedern sich wieder in die Meisterschaften an jedem Einzelgerät und in den Freiübungen und in die Zwölfkampfmeisterschaft. Für den Mannschaftskampf werden von den 8 angetretenen Turnern die beiden mit der niedrigsten Punktzahl für die Ermittlung der Gesamtpunktzahl ausgeschaltet, und nur die von den 6 besten Turnern jeder Mannschaft erreichten Punkte werden in Anrechnung gebracht. Die Leistungen der beiden anderen finden jedoch für die Einzelwettbewerbe an jedem Gerät und in den Freiübungen Berücksichtigung. An den Einzelwettbewerben können nur die Turner teilnehmen, die einer Nationalmannschaft angehören. Sondermeldungen sind nicht zulässig. Die Pflichtübungen an den Geräten dürfen in allen ihren Teilen widergleich — das heißt unter Verkehrung der Seiten, gewissermaßen im Spiegelbild — ausgeführt und einmal wiederholt werden. Nur die beste Ausführung wird für die Punktbewertung angerechnet. Eine Wiederholung der Kürübungen ist dagegen unzulässig, diese müssen nach einmaliger Ausführung gewertet werden. Jeder Turner einer Nationalmannschaft hat eine andere Kürübung zu turnen. Für jedes Gerät sind drei Kampfrichter vorgesehen, von denen zwei zu gleicher Zeit die Wertung vornehmen, während der dritte gemäß dem aufgestellten Zeitplan zur Ablösung bereit steht. Die Richter werten unabhängig voneinander. Jeder Uebung erhält von jedem 0—10 Punkte. Der einzelne Turner kann im Höchstfalle bei 12 Uebungen 120 und die Mannschaft, bei der die sechs besten Turner für das Ergebnis maßgebend sind, 720 Punkte erreichen.

Geräte

Die zur Verwendung kommenden Turngeräte müssen den Regeln des Internationalen Turnverbandes (Fédération Internationale de Gymnastique) entsprechen. Das Reck ist aus poliertem Stahl, die Höhe der Stange 2,40 Meter (kleinere Turner dürfen vom Mannschaftsführer herangehoben werden). Der Durchmesser der Stange beträgt 28—30 Millimeter. Die Barren müssen 1,60 Meter hoch und ihre Holme 3—3,40 Meter lang sein, bei einem Abstand von 42 bis 46 Zentimeter. Das Seitenpferd ist 1,80 Meter lang, 1,10 Meter hoch und 35—37 Zentimeter breit; die Pauschen müssen 12 Zentimeter über den Pferdrücken aufragen und 40—42 Zentimeter voneinander entfernt sein. Das Langpferd hat bis auf die Höhe, die 1,30 Meter beträgt, dieselben Maße, es ist pauschenlos. Verwendung eines 10 Zentimeter hohen Sprungbrettes ist gestattet. Die Pflichtübung an den Ringen wird im ruhigen Hängen, nicht im Schwingen ausgeführt. Die Höhe der Ringe vom Boden beträgt dabei 2,50 Meter. Die Freiübung wird auf einer Holzfläche von 8×8 Meter geturnt. Die Länge der Kürübung soll zwischen ein und zwei Minuten betragen.

Für jeden Kampf wird ein deutsches Normal-Turngerät aufgestellt, das den vorgeschriebenen Maßen genau entspricht, und ein Gerät „System Winter", wie es von dem deutschen Weltmeister am Reck, Winter, nach seinen internationalen Erfahrungen entworfen wurde. Trotzdem steht es jeder Nation frei, eigene Geräte, die jedoch den Bestimmungen entsprechen müssen, mitzubringen.

Schauplatz der Kämpfe und Zeitplan

Die Wettkämpfe werden auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne auf dem Reichssportfeld, von der in der Mittwoch-Ausgabe des „B. A." ein Bild erschien, die für 20 000 Zuschauer Platz bietet, abgehalten. Die Geräte finden auf dem runden Rasenplatz der Bühne Aufstellung. Bei ungünstiger Witterung können die Geräte unter ein eigens dafür vorgesehenes Dach gestellt werden.

Der genaue Zeitplan für die einzelnen Tage hängt von der Zahl der eingegangenen Meldungen ab. Die Wettkämpfe beginnen am Montag, dem 10. August, um 8 Uhr früh, und zwar turnen sämtliche Nationen an diesem Tage ihre sechs Pflichtübungen und die Langpferd-Kürübung (Sprung). Es werden Abteilungen zu je sieben Nationen gebildet, die zeitlich nacheinander turnen. Die Zuteilung zu den einzelnen Abteilungen erfolgt durch Auslosung. Bei einer Beteiligung bis zu 14 Nationen werden zwei Abteilungen gebildet, bei einer solchen über 14 Nationen drei Abteilungen. Am Dienstag, dem 11. August, werden vormittags die restlichen fünf Kürübungen geturnt, und zwar von allen Mannschaften mit Ausnahme der vier, die bei dem Turnen am Vortage die höchste Punktzahl erreicht haben. Hierzu werden Abteilungen mit je fünf Nationen gebildet, die gleichfalls zeitlich nacheinander turnen. Auch hier erfolgt die Zuteilung wieder durch Auslosung. Am Nachmittag desselben Tages turnen dann die vier besten Mannschaften des Vortages ihre fünf Kürübungen. Der Mittwoch ist den Wettkämpfen der Frauen vorbehalten.

Neueste interessante Forschungsergebnisse. Von Walter Finkler

Eine Anekdote, die den Vorzug hat, wahr zu sein, „beleuchtet" das Dunkel, das vor kurzem noch um die Glatze herrschte. Ein berühmter Dermatologe wird auf einem Spaziergang gefragt, ob denn die Wissenschaft noch immer nichts Sicheres über die Ursache der Glatze wisse und kein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Haarausfalles gefunden habe. Zur Antwort zieht der also Befragte wortlos den Hut. Eine sehr beredte Geste, denn sie enthüllte des Meisters schimmernde — Glatze.

Freilich, an Theorien über die Glatze mangelt es eigentlich nicht; was ausstand, war ihre ausreichende Begründung und vor allem die Erhärtung in Gestalt der praktischen Nutzanwendung des auf die Theorie gegründeten erfolgreichen Heilfahrens: Am bequemsten machte es sich die Deutung, der zufolge die Glatze einfach eine Arteigenschaft des Menschen ist, ein Kettenglied in der Abhebung des Menschen vom Säugetier, ein Verlust des Pelzkleides. Daß gerade die Männer eine Glatze bekommen, sei nur ein Provisorium, weil ganz allgemein das männliche Geschlecht in der Artentwicklung das fortschrittliche, bahnbrechende, das weibliche hingegen das konservative, an dem Ueberkommenden starr festhaltende, ist. Wenn aber die Entwicklung einmal abgeschlossen ist, werde auch die Frau des Zukunftsmenschen eine Glatze tragen.

Weniger an den „Haaren herbeigezogen" klingt eine andere Theorie, die da lehrt, daß die Kopfhaare nur für die Frauen einen biologischen Zweck haben, beim Mann aber überflüssig seien und darum mit Fug ausfallen dürfen. Und zwar dienen die Kopfhaare der Frau dazu, daß sich die Säuglinge an ihnen festhalten. Wenn der Mann auch Kopfhaare hat, so sei dies eben ein Luxus der Natur. Dieselbe Natur, der gerade Luxus zugeschrieben wird, soll aber gleichzeitig so haushälterisch sein, daß sie den Haaren der Frau außer ihrer Aufgabe als Wiege noch eine Rolle zugeteilt hat: als Duftpinsel, als Zerstäuber eines Lockduftes, der den Mann bezaubert.

Mögen die Theorien auch mehr das Wozu der Kopfhaare als das Warum der Glatze erklären, so steckt in ihnen schon ein richtiger Kern. Der nämlich, daß die langen Kopfhaare ein Merkmal der Weiblichkeit oder, um moderner zu sprechen: ein Werk der weiblichen Hormone ist, die Glatze hingegen ein männlicher Sexualcharakter.

Das Wickelkind mit den - „Ehestandswinkeln"

Schon vor Jahren hat der Dermatologe R. O. Stein darauf hingewiesen, daß auch der häufige Beginn des Kopfhaarausfalles an den beiden Stirnwinkeln, die sogenannten „Ehestandswinkel" oder „Geheimratsecken", eine typische männliche Eigenheit ist. Um so paradoxer klingt es, daß auch Säuglinge mit regelrechten Ehestandswinkeln ausgestattet sein können. Wie beim Erwachsenen bildet da der Haarausfall rechts und links oberhalb der Stirnhöcker Aussparungen, so daß an dem Wickelkind das Bild einer Denkerstirn entsteht. Und weiter — wieder wie beim reifen Mann — entwickelt sich zu diesen Stirnglatzen oft eine Scheitelglatze (nicht etwa durch das Aufliegen auf dem Polster hervorgerufen), die allmählich um sich greift, um endlich jene bekannte „Billardkugel" zu bilden. Fast völlige Kahlheit, bloß an den Schläfen bleiben spärliche Haarreste.

In seinen neuesten Studien hat sich Stein mit der merkwürdigen Erscheinung der Säuglingsglatze beschäftigt und ist dabei zu recht interessanten Ergebnissen gekommen. Bei aller frappanten Gleichartigkeit in Form und Verlauf der Glatzenbildung beim Wickelkind und Mann stellten sich doch einige grundlegende Unterschiede heraus. Vor allem: die Säuglingsglatze tritt bei Knaben und Mädchen gleich häufig auf. Sie ist also nicht wie beim Erwachsenen die Geheimratsecken und Scheitelglatze ein Privileg des männlichen Geschlechtes. Und dann, was so manchem die verlorene Jugend voll erstrebenswert machen dürfte: die Säuglingsglatze ist heilbar, die Natur selbst beseitigt sie. Wo vor kurzem noch die matten Reflexlichter der Glatze leuchteten, prangen alsbald dichte Kinderlocken. Während die Männerglatze im Blut zu liegen scheint, also ein familiäres Erbübel ist, tritt die Glatze des Säuglings unabhängig von dem vorhandenen oder fehlenden Haarschmuck der Eltern auf.

Die Erforschung der Säuglingsglatze ist deshalb von so großer wissenschaftlicher und auch praktischer Bedeutung, weil sie den Schlüssel zur Ursache der Glatzenbildung beim Erwachsenen liefert. Der ausschweifende Lebenswandel, die durchwachten Nächte, die Sorgen, das Wohlleben (nebenbei: der Schluß, daß die Glatze vor allem in besitzenden Kreisen auftritt, weil man in den Parkettreihen der Theater so viele Glatzen sieht, beruht auf einer optischen Täuschung. Auf den Galerien gibt es sicherlich ebensoviele Glatzköpfe, nur sieht man sie nicht so gut!), und was man sonst noch alles als die Ursache der Glatze bezeichnet hat, hier am Wickelkind fällt es fort. Was bleibt, ist einzig das eine: Ein Mißverhältnis zwischen den Schädelknochen und der Haut darüber.

Werde ich eine Glatze bekommen? — Voraussage möglich!

Mit mathematischer Genauigkeit hat sich dieses Mißverhältnis bei allen Glatzköpfen feststellen lassen, während es dort fehlte, wo der Haarausfall nur vorübergehend war. Das trifft auch für die einzelnen Partien der Kopfhaut, an denen sich die Glatze bildet, zu. Auf diese Weise ist es möglich, mit Sicherheit vorauszusagen, ob jemandem eine Glatze „winkt" oder nicht. Mögen zur Zeit die Kopfhaare auch noch so üppig sein; wenn jenes mit dem Meßapparat oder zur Not mit den Fingern feststellbare Mißverhältnis vorliegt, wenn sich also die Kopfhaut nur wenig über ihrer knöchernen Unterlage verschieben läßt, dann ist man ein Glatzenkandidat. Fallen anderseits die Haare beim täglichen Kämmen auch massenhaft aus und haben sich sogar schon gelichtete Stellen gebildet, so braucht man keine Glatze zu fürchten, sofern sich die Kopfhaut noch ausreichend verschieben läßt.

Letzte Ursache der Glatze: zu kurze Kopfhaut!

Die Säuglingsglatze kommt dadurch zustande, daß das Gehirn und die es umgebenden Schädelknochen stark wachsen, die Kopfhaut darüber aber mit der Vergrößerung des Kopfes nicht Schritt hält. Die Kopfhaut wird zu klein, wie eine zu enge Haube etwa. Infolge ihrer Spannung leidet der Blutkreislauf, die Ernährung der Haarwurzeln, und die Haare fallen aus. Daß das Gleiche auch bei der Glatze des Erwachsenen vor sich geht, zeigte in wichtigen Forschungen der Hamburger Dermatologe Wadel. Mit einem sinnreich gebauten Meßinstrument gelang es ihm, jenes Mißverhältnis von Kopfhaut und Schädelknochen genau zu bestimmen. Gemessen wird dabei die Verschieblichkeit der Kopfhaut auf ihrer knöchernen Unterlage. Läßt sich die Kopfhaut stark verschieben, so ist sie weit genug. Kann man hingegen die Kopfhaut nur schwach oder gar nicht verschieben, so liegt besagtes Mißverhältnis vor.

Moderne Bekämpfung der Glatze

Auf Grund der neuen Erkenntnisse über die Ursachen der Glatze hat die Wissenschaft auch neue Verfahren zu ihrer Bekämpfung ausgearbeitet. So ist es, wie Wadel auf der letzten Tagung der deutschen dermatologischen Gesellschaft berichtete, möglich, durch eine besondere Massage, welche die zu enge Kopfhaut lockert und entspannt, den Haaren wieder einen ausgezeichneten Nährboden zu verschaffen nud die drohende Glatzenbildung zu verhüten. Ob dieser rein örtlichen Bekämpfung darf aber nicht die allgemeine, zumal hormonale Behandlung des Haarausfalles unterschätzt werden. Wie Steinach und Kun in grundlegenden Tierexperimenten fanden, vermag das weibliche Sexualhormon den Haarausfall als Alterserscheinung gleich den andern Folgen der Vergreisung (Blutarmut) wirksam zu bekämpfen. Daraus folgt, daß dem Haarausfall außer den rein örtlichen Ursachen sicherlich noch andere Faktoren zugrunde liegen und ihm auch von hier aus gesteuert werden kann. Die Hormone spielen da gleichsam die Rolle des Düngers oder besser der Beize in unergiebiger Ackererde. . . .

Seid Sozialisten der Tat!

Werdet Mitglied der NSV.!

Das Amt für Volkswohlfahrt, Gau Westfalen-Süd, teilt mit:

Die NS.-Volkswohlfahrt erfaßt diejenigen Volksgenossen, die sich zum Sozialismus der Tat bekennen. Sozialist der Tat ist aber nur der, der seinem Volke in jeder Lage die Treue hält, der sich nicht hinter Ausflüchten, Entschuldigungen und leeren Redensarten verschanzt, sondern aufgeschlossenen Herzens die Nöte des Lebens dort bekämpft, wo sie seinem Volk und Vaterland drohen, verhängnisvoll werden zu wollen.

Sozialist der Tat sein heißt unbeirrt zu seinem Volke stehen, mag kommen, was da will.

Es gibt wohl kaum irgendeine Aufgabe, deren sich die NS.-Volkswohlfahrt nicht annähme, wenn es gilt, für das Wohl des deutschen Volkes einzutreten.

Welcher Vater, welche Mutter würde nicht das gleiche tun, wenn es sich um die eigene Familie handelte! Die deutsche Volksgemeinschaft ist aber unsere größere Familie, deren Verbundenheit und deren Wohlergehen die NS.-Volkswohlfahrt sicherzustellen berufen ist!

Wer aber die Familie als Keimzelle der Ordnung und des Staates anerkennt, der muß auch folgerichtig seinem Volke die Treue im vorerwähnten Sinne halten. Er wird Sozialist der Tat; Tatmensch der blutverbundenen Gemeinschaft, die ihren sichtbaren Ausdruck in des Führers Werk, der NS.-Volkswohlfahrt, findet. Kein deutscher Volksgenosse darf jetzt mehr abseits stehen. Werdet Mitglied der NSV.!

NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt,
Gau Westfalen-Süd.

Aus dem Nachbargebiet

Wanne-Eickeler Notizen

Persönliches. Auf der Zeche „Hannover 1/2" führt seit der Pensionierung des bisherigen Betriebsführers Lück Fahrsteiger Klostermann den Betrieb weiter. Zum Fahrsteiger wurde der bisherige Reviersteiger Wiegand ernannt. — In Hannover bestand der Sohn Herbert der Eheleute Küster von hier die Meisterprüfung im Anstreichergewerbe. — Am heutigen Freitag wird die Witwe Amanda Kruschnigg, geb. Heuber, Moltkestraße, 80 Jahre alt. Die Greisin ist körperlich und geistig noch wohlauf und nimmt reges Interesse an den Geschehnissen des Tages.

Sängervereinigung Eickel-Holsterhausen. Die Sängervereinigung folgte einer Einladung des Mitgliedes Otte und unternahm eine Fahrt ins schöne Sauerland. Unter Führung von Betriebsinspektor i. R. Schütz stattete man dem Harkortsee und der Dechenhöhle einen Besuch ab. In Iserlohn wurde die wackere Sängerschar von Karl Otte begrüßt. Die Umgebung von Iserlohn bot dann Gelegenheit zu schönen Wanderungen. Es war eine frohe Sängerfahrt, die viel Erlebnisse brachte.

Katholischer Gesellenverein Röhlinghausen. Mittwoch abend veranstaltete der Verein in Anwesenheit der Brudervereine Laurentius und Marien einen Gemeinschaftsabend. Es wurden mancherlei Unterhaltungen geboten und Anregungen gegeben. — Der Katholische Leo-Arbeiterverein hatte am Sonntag seine Monatsversammlung. Er beteiligt sich am kommenden Sonntag an der Wallfahrt nach Neviges. In der Versammlung wurden weiterhin wichtige Aufklärungen über die Marien-Sterbelade gegeben.

Evangelische Frauenhilfe Christuskirche. Mittwoch mittag gegen 1 Uhr unternahmen 120 Frauen des Vereins Christuskirche in drei Omnibussen eine Wanderfahrt ins schöne Ruhrtal. Das Ziel war Sprockhövel. Von hier machte man unter Leitung von Rektor i. R. Nonnenberg schöne Wanderfahrten. Frohe Stimmung herrschte unter der großen Wanderergemeinde. In Sprockhövel selbst gab es ein Kaffeetrinken und fröhliche Spiele auf grünem Rasen. Abends um 9.30 Uhr kehrte man wohlbehalten nach Wanne-Eickel zurück.

Zehn Eigenheime fertig, zehn weitere in Vorbereitung. An der Buschkampstraße in Wanne-Eickel an der Herner Stadtgrenze, ist man jetzt mit der Errichtung von zehn Eigenheimen fertig geworden. Eine Reihe von Eigenheimen ist schon bezogen, der Rest wird in den nächsten Wochen bezogen. Wie wir hören, ist der Bau von weiteren zehn Eigenheimen am Horststadion in Holsterhausen geplant.

100 Wanne-Eickeler fahren zum Reichskriegertag. Am morgigen Samstag früh gegen 7.30 Uhr fahren 100 Kameraden der Wanne-Eickeler Kriegervereine nach Kassel, um an dem Reichskriegertag teilzunehmen.

Ausbesserung des Röhlinghauser Bahnhofes. Der Bahnhof Röhlinghausen wird gegenwärtig renoviert. Nachdem im Vorjahre die Innenräume einen neuen Anstrich erhalten haben, soll jetzt die Außenfassade verschönt werden. Der Bahnhof besteht übrigens in diesem Jahre 40 Jahre.

Zwei Röhlinghauser vermißt. Seit dem 1. Juli wird der Schlepper Adolf Preß, geboren am 5. Juli 1918 zu Röhlinghausen, zuletzt Wanne-Eickel, Deutsche Straße Nr. 24, wohnhaft gewesen, vermißt. Beschreibung: etwa 1,60 Meter groß, breitschulterig, über dem linken Auge eine zwei Zentimeter lange Narbe. Bekleidung: grauer Hut, hellbrauner gestreifter Anzug, grünes Sporthemd, grau gestreifte Strümpfe, braune Halbschuhe. — Seit dem 1. Juli wird außerdem die Hausangestellte Margot Senzek, geboren am 21. Juni 1918 zu Röhlinghausen, zuletzt Wanne-Eickel, Adolf-Hitler-Straße 106, wohnhaft gewesen, vermißt. Beschreibung: etwa 1,65 Meter groß, vollschlank, hellblondes Haar. Bekleidung: grauer Rock, rote Bluse, graue Strümpfe, schwarze Samthalbschuhe. — Wer kann über den jetzigen Aufenthalt der beiden Vermißten Angaben machen?

Anzugdiebstahl. Am 2. Juli wurde zwischen 11 und 15 Uhr aus dem Transformatorhäuschen an der Landgrafen-, Ecke Kürassierstraße, ein schwarz gestreifter Herrenanzug gestohlen. In dem Anzug befand sich ein Bund mit drei Schlüsseln und ein Betrag von 0,70 RM.

Mit dem Motorrad schwer gestürzt. Am Mittwoch, gegen 16.30 Uhr, geriet ein Kraftradfahrer beim Einbiegen von der Hochstraße in einen Feldweg mit seinem Rade ins Schleudern, wobei er zu Fall kam. Er blieb schwer verletzt liegen und mußte dem Knappschaftskrankenhaus Gelsenkirchen eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Stadt Wattenscheid

Silberhochzeit. Heute können die Eheleute Gustav Rehsa und Frau, Emma geb. Stricker, Harkortstraße Nr. 30, das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Hochbetagt. Am Donnerstag, 4. Juli, konnte Reichsinvalide Johann Schröer, Feldstraße 3, bei verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische sein 86. Lebensjahr vollenden. Seinen Lebensabend verbringt der Greis bei seiner Tochter Anna, der jetzigen Frau Viehhändler Hünerlage. Außer seinen vier noch lebenden Kindern können dem Jubilar auch 15 Enkelkinder und 5 Urenkel ihre Glückwünsche darbringen.

NS.-Frauenschaft Wattenscheid-West. Am Mittwoch abend hatte die NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Wattenscheid-West zu ihrer Pflichtversammlung eingeladen, in deren Mittelpunkt ein Referat des stellvertretenden Kreisleiters Poetter über die Judenfrage stand.

Männergesangverein „Glückauf" Höntrop. In der Generalversammlung gab der stellvertretende Vereinsführer van Dieken den halbjährlichen Tätigkeitsbericht und der Kassenwart Wilde den Kassenbericht.

Sommerfest des Oberlyzeums am 22. Juli. Das Wattenscheider Oberlyzeum beabsichtigt, am 22. Juli in Höntrop ein Sommerfest zu begehen. Es soll aus einem gemütlichen Kaffeetrinken bestehen, nachdem auf der Höntroper Freilichtbühne ein Märchenspiel aufgeführt werden soll. Weiterhin werden alte Volksbräuche beim Erntefest gezeigt. — An der Feier sollen nach Möglichkeit auch frühere Schülerinnen des Lyzeums teilnehmen.

100 Kameraden fahren zum Reichskriegertag. Die Vorbereitungen für den Reichskriegertag in Kassel innerhalb des Kreis-Kriegerverbandes Wattenscheid sind beendet. 100 Kameraden aus dem Kreis-Kriegerverband nehmen teil.

„Radfahrwege" auf allen verkehrsreichen Straßen in Wattenscheid. Eine bemerkenswerte Neuerung führt die städtische Bauverwaltung durch. Um die Radfahrer, die dem modernen Verkehr am meisten ausgesetzt sind, automatisch aus dem Straßenverkehr zu ziehen, werden an allen verkehrsreichen Straßen Wattenscheids zu beiden Seiten etwa ein Meter breit Oberflächenteerungen durchgeführt, wodurch auf den meisten Straßen Radfahrwege entstehen, die wegen des bequemeren Fahrens sicher von den Radfahrern lieber benutzt werden als das holperige Straßenpflaster. Versuche, die seit längerer Zeit auf der Westenfelder Straße durchgeführt wurden, haben das günstige verkehrstechnische Resultat dieser Maßnahme gezeigt.

Stadt Witten

Er verging sich an seinen Stiefkindern. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein 39jähriger Familienvater, der sich an seinen beiden Stiefkindern unsittlich vergangen hat.

Stadt Herne

Das Katholische Krankenhaus bestohlen

Wegen Einbruchs festgenommen.

In der letzten Zeit wurde von einem Anwohner der Hermann-Löns-Straße beobachtet, wie einige Männer ihre Fahrräder an seinem Hause abstellten, über die Umfassungsmauer des Katholischen Krankenhauses stiegen und dann mit gefüllten Säcken zurückkehrten. In der Nacht zum 3. Juli bemerkte er wieder einige Männer und verständigte die Polizei. Letztere nahm sofort die Verfolgung der Täter auf. Die Täter flüchteten zunächst und blieben auch trotz Abgabe mehrerer Schüsse nicht stehen. Sie konnten aber noch in der gleichen Nacht festgenommen werden. Bei der Verhandlung haben sie dann eingestanden, insgesamt zehn Zentner Kartoffeln aus dem Keller des genannten Krankenhauses gestohlen und verkauft zu haben.

Stadt Castrop-Rauxel

Einweihung des Castrop-Rauxeler Heimatmuseums. Das bei der Jubiläumsausstellung zur 1100-Jahr-Feier der Stadt Castrop-Rauxel im vergangenen Jahr gegründete Heimatmuseum wurde am Mittwoch abend mit einer Feier in der Altstadtschule der Oeffentlichkeit übergeben. An der Feier nahmen die Ratsherren der Stadt, die Mitglieder des Museumsausschusses und sämtliche Schulleiter teil.

„Hallo, Fritz! Hast du schon die neusten Marken von Portugal?" „Nee, Mensch, ich sammle bloß noch Marken für die Reisesparkarte der N.S.G. „Kraft durch Freude" und fahre bei der nächsten Gelegenheit selber hin!"

Das Gespenst von Long Island

Feuchter Spuk um Mitternacht

Der „Kaiser der Sahara" geht um – Newyork beschwert sich – Drei Detektive fassen sich ein Herz

Newyork, im Juli.

Ueberraschend ist es der Newyorker Kriminalpolizei gelungen, auf Long Island das Geheimnis des Hauses des „Kaisers der Sahara" zu lösen. Seit Jahren umgaben die tollsten Gerüchte dieses Haus, die Phönix-Lodge.

Das grüne Licht geht um . . .

Von dem eleganten Haus des Meadow-Brook-Jagdklubs aus konnte man zur Phönix-Lodge hinübersehen. Hier in Westbury auf Long Island wohnen nur die reichsten Leute und haben nur die vornehmsten Klubs ihre Villen.

Wenn abends Klubmitglieder durch den Park gingen und zur Phönix-Lodge hinüberschauten, sahen sie von Zeit zu Zeit ein grünes Licht hinter den Fenstern des einsamen Palastes aufleuchten. Das Licht wanderte durch ein paar Zimmer hindurch, kreiste auch wohl hinter einem großen Flügelfenster und verschwand dann.

Kinder, die sich nachmittags beim Spiel in den Park der Phönix-Lodge gewagt hatten, stürzten mitunter laut weinend und um Hilfe rufend auf die Straße zurück. Sie sagten, sie hätten hinter den Fenstern ein großes weißes Gesicht wie das eines Toten erblickt.

„Für Gespenster – nicht zuständig!"

Die Klubleitung wandte sich an die Polizei. Der Revierkommissar hielt unter seinen Beamten Umfrage und erfuhr, daß wirklich unheimliche Geschichten über das Haus umgingen, wies aber darauf hin, daß die Polizei für — Gespenster nicht zuständig sei.

Aber die Beschwerden häuften sich. Von der Newyorker Zentrale wurden ebenfalls Rückfragen herübergeschickt. Schließlich beauftragte das Polizeihauptquartier drei der besten Kriminalisten mit den notwendigen Nachforschungen.

Als man genau zusah, entdeckte man, daß über dieses unheimliche Haus ein dickes Aktenbündel bestand — ein wenig verstaubt, halb vergessen, aber immerhin der Niederschlag mancherlei interessanter Geschehnisse.

Der Kaisertraum des Millionärs

Das Haus gehörte ursprünglich einem gewissen Jacques Lebaudy. Er war der Sohn eines französischen Zuckermagnaten, der seinem Sprößling die ansehnliche Summe von 15 Millionen Dollar hinterließ. Mit diesem sehr real verdienten Riesenvermögen wußte Jacques Lebaudy nichts anderes anzufangen, als phantastischen Wüstenträumen nachzuhängen.

Im Jahre 1919 erschien Lebaudy in Nordafrika, begleitet von einer kleinen, aber vorzüglich ausgerüsteten Privatarmee. Mit dieser Armee wollte er in das südliche Marokko vorstoßen und jene Gebiete erobern, auf die bislang keine Großmacht Anspruch erhob.

Freilich erlebte er bald nach seiner Landung insofern eine Enttäuschung, als weder Frankreich noch England oder Amerika Verständnis für die Harun-Al-Raschid-Pläne eines Halbamerikaners aufbrachten. Ein Jahr dauerte dieser Traum: Dann hatten die Hitze, die Entbehrungen und das Dahinschmelzen einiger Millionen ihr Werk getan. Ungekrönt und ernüchtert kehrte Lebaudy nach Amerika in die Phönix-Lodge zurück. Genau ein Jahr später wurde Lebaudy

erschossen in seinem Hause aufgefunden

Man fand keine Waffe, man entdeckte keine Spur. Für zehn Tage nahm man Madame Lebaudy und später auch ihre 16 Jahre alte Tochter Jacqueline in Haft. Aber es kam nicht einmal bis zu einer richtig formulierten Anzeige. Man entließ die beiden Frauen, die im Tatverdacht standen, aus der Haft. Sie packten eiligst ihre Koffer und verschwanden irgendwohin nach Europa.

Die Verwaltungsbehörden von Long Island ließen an dem Riesenhaus die Staatssiegel anbringen. Ein paar Jahre Grundsteuern — und das Haus würde Stadtbesitz sein. Das waren die Pläne. — Ein paar Jahre war alles still rings um dieses seltsame Haus. Dann begannen jene Lichterscheinungen, dann sahen die Kinder zum erstenmal — das weiße Gesicht.

Spuk um Sprit

Innerhalb weniger Wochen hatte man zum drittenmal von dem Auftauchen des weißen Gesichtes gehört. Kein Zweifel, daß wirklich etwas an diesen Gerüchten daran war. Also mußte man zufassen.

Die von den drei Beamten der Newyorker Kriminalzentrale geplante Aktion wurde streng geheimgehalten. Eines Mittags gegen 1 Uhr sprengten sie die Siegel, öffneten die von Spinngeweben bedeckten Türen, schritten vorsichtig durch die Räume, in denen der Staub von 15 Jahren lagerte. Erst fanden sie nichts. Dann aber glaubten sie ihren Augen nicht trauen zu können: in den mittleren Räumen des Hauses war eine der modernsten Destillationseinrichtungen der Jetztzeit, waren Maschinen neuester Fabrikation untergebracht, so geschickt aufgebaut, daß ein einzelner Mann am Tage bis zu 1000 Gallonen Sprit brauen und abfüllen konnte.

In der nächsten Nacht verhaftete man die Spritfabrikanten, die durch einen Garteneingang und einen unterirdischen Gang Tag für Tag in das Haus gekommen waren. Mit den Spuk-Erscheinungen hatten sie versucht, alle Neugierigen von dem Palast des „Kaisers der Sahara" fernzuhalten. Was ihnen auch bis zu diesem Tage gelang . . .

Bremer Betriebsführer in Schutzhaft

dnb **Bremen**, 4. Juli.

Die Geheime Staatspolizei teilt mit: Am Mittwoch kam es bei der Großwäscherei Hayungs in Bremen wegen des asozialen Verhaltens des Betriebsführers zu Protestkundgebungen der Gefolgschaft, an denen sich Einwohner aus der näheren Umgebung des Betriebes beteiligten. Man warf dem Betriebsführer vor, die Gefolgschaft durch sehr niedrig gehaltene Löhne und durch unangebrachte Ueberstunden auszubeuten. Wegen Gefährdung seiner eigenen Person mußte Hayungs sen. in Schutzhaft genommen werden. Hayungs jun. und seine Mutter hatten Bremen bereits verlassen.

Scheidungsklage der ehemaligen Königin von Griechenland

Bukarest, 3. Juli.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Meldung an den ehemaligen König Georg II. von Griechenland, der durch die griechische Revolution am 25. März 1924 seines Thrones für verlustig erklärt wurde, am 6. Juli vor dem Bukarester Appellationsgericht zu erscheinen, wo eine von seiner Gattin, der ehemaligen Königin Elisabeth, einer rumänischen Prinzessin, eingebrachte Scheidungsklage verhandelt werden soll. Die Vorladung enthält gleichzeitig den Hinweis, daß im Falle eines Nichterscheinens ein Abwesenheitsurteil gefällt werden würde. Als Wohnsitz des ehemaligen Königs wird London angegeben.

Stürme und Wolkenbrüche über Norditalien

Drei Fischer ertrunken — Blitz schlägt in einen Kraftwagen

Mailand, 4. Juli.

Die Hitzewelle hat auch in Oberitalien ihr Ende gefunden. Nachdem schon am Dienstag in einzelnen Orten Gewitter niedergegangen waren, sind am Mittwoch abend neue schwere Wolkenbrüche zu verzeichnen gewesen, die eine starke Abkühlung mit sich gebracht haben. Auf dem Gardasee wurden etwa 30 Fischerbarken von dem Unwetter überrascht. 28 Boote konnten sich mit Mühe noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Fischerboote sind gesunken. Drei Fischer ertranken.

Auch in den Wohnhäusern zahlreicher Orte haben die schweren Regengüsse Beschädigungen hervorgerufen. In Novara schlug der Blitz in einen fahrenden Kraftwagen, dessen Lenker schwere Verletzungen davontrug. Die Stadt Toronto meldet einen Temperatursturz von 37 auf 18 Grad infolge des Niedergehens von Hagelschauern, die der Landwirtschaft große Schäden zugefügt haben.

Das Unglück in der Delbrück-Grube

200 Stunden im Schacht begraben

Neun Tage in 130 Meter Tiefe von der Außenwelt abgesperrt – Trinkwasser die einzige Nahrung – Heldenhaftes Rettungswerk der Kameraden

Breslau, 3. Juli.

Zweihundert Stunden war der Fördermaschinist Walla lebend in der 130 Meter tiefen Sohle des Delbrück-Schachts in Hindenburg begraben. Ebenso lang haben die Rettungsmannschaften unter Lebensgefahr an seiner Befreiung gearbeitet. Jetzt liegt der Geborgene im Knappschaftslazarett von Hindenburg, die Lebensgefahr ist von ihm abgewendet, und der 53jährige, der am Sonntag vor acht Tagen im Stollen tief unter der Erde von einem Schwemmsandeinbruch überrascht worden war, kann jetzt über das, was er ausgestanden hat, erzählen.

Im Augenblick des Schwemmsandeinbruchs hatte Walla gerade noch rechtzeitig den Maschinenraum erreichen können. Neun Tage lang fristete er hier in tiefer Nacht nur von Trinkwasser das Leben. Draußen bemächtigte sich inzwischen der Bevölkerung Hoffnungslosigkeit. Man glaubte nicht mehr, daß man ihn noch werde retten können.

Neun Tage lang arbeiteten je 40 Mann in vier Schichten.

Plötzlich hörten gestern vormittag die Rettungsmannschaften, die dicht an die Stelle vorgestoßen waren, wo man Walla vermutete, eine Stimme, die ihnen zurief: „Nicht schießen, damit mein Leben nicht gefährdet wird."

Man erkannte sofort die Stimme des Totgeglaubten, und da das Bohrloch nicht durch Sprengen oder „Schießen", wie der Bergmann sagt, erweitert werden konnte, ging man mit dem Bohrhammer vor.

Schließlich konnte man den Kameraden bergen, der sofort auf einer Tragbahre nach oben befördert wurde,

da er im Augenblick seiner Rettung völlig erschöpft zusammengebrochen war. Seine erste Frage galt den Kameraden, die mit ihm vor neun Tagen von dem Einbruch überrascht worden waren und von denen er nicht wußte, daß sie sich rechtzeitig ins Freie hatten retten können.

Auf die Kunde von der wunderbaren Rettung brach gestern die gesamte Bevölkerung von Hindenburg in großen Jubel aus. Sankt Barbara, die Schutzheilige des Bergbaues, hat ihn beschützt, sagt man, und tatsächlich wurde in Hindenburg am 29. Juni zum erstenmal von der gesamten Gefolgschaft der Delbrück-Schächte das Sankt-Barbara-Fest alter Tradition gemäß wieder gefeiert. Das Fest war lange vorbereitet gewesen und man wollte es in lustigster Stimmung begehen. Da ereignete sich gerade acht Tage vorher die Katastrophe und man wußte nicht, ob es gelingen würde, den verschütteten Maschinisten Walla lebend zu bergen. Deshalb hatte die Leitung des Werkes angeordnet, daß das Fest in aller Stille mit einem besonderen Gottesdienst begangen würde, der von der gesamten Hindenburger Belegschaft besucht wurde.

Wie jetzt noch aus Breslau berichtet wird, hat sich das Befinden des Geretteten dadurch verschlechtert, daß sich bei Walla eine Lungenentzündung eingestellt hat. Die Aerzte glauben jedoch, daß eine Lebensgefahr für den Kranken nicht besteht.

In seinen Erzählungen über das Unglück berichtet Walla, daß er schon vierzehn Tage vor dem Unfall, und zwar an seinem 52. Geburtstage, dunkle Vorahnungen einer bevorstehenden Katastrophe gehabt habe. Er habe daher ganz im Gegensatz zu seinen sonstigen Gepflogenheiten in letzter Zeit stets eine größere Essensportion mit zur Grube genommen. Gerade am Unglückstage aber sei er mit solcher Verspätung von seiner Wohnung weggegangen, daß er in der Eile, noch rechtzeitig zur Schicht zu kommen, sein Essenspaket völlig vergessen habe.

Wie Walla weiter erzählt, ist er bei dem Einbruch des Schwemmsandes zunächst durch den starken Luftdruck zu Boden geworfen worden. Durch einen Kurzschluß ist ein Brand entstanden, durch den er leichtere Verletzungen davongetragen hat, die deswegen nicht schlimmer ausgefallen sind, weil das Feuer glücklicherweise sehr bald wieder verlöschte.

Die Anteilnahme der Bevölkerung

an dem Schicksal des Geretteten ist begreiflicherweise sehr groß. Ueberall ist man bemüht, ihm Aufmerksamkeiten zu erweisen. Die Grubenleitung wird Walla nach seiner Wiederherstellung für längere Zeit kostenlos zur Erholung wegschicken. Seine Frau erhielt als Ausgleich für den ausgefallenen Lohn schon einen Betrag von 100 Mark ausgehändigt.

Internationale Beleuchtungskommission tagt

Eröffnungssitzung im Reichstagsgebäude.

Berlin, 4. Juli.

Im Haushaltssaal des Reichstages wurde am Dienstag vormittag die 9. Vollversammlung der Internationalen Beleuchtungskommission feierlich eröffnet. Die Tagung, deren Durchführung der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft übertragen worden ist, hat in Berlin begonnen und wird in Karlsruhe abgeschlossen werden. An der Eröffnungssitzung, die sich mit dem Kassenbericht und der Wahl verschiedener Ausschüsse beschäftigte, nahm als Vertreter des preußischen Staates und der Stadt Berlin Staatskommissar Dr. Lippert teil. Generalinspekteur Dr. Todt, der Schirmherr der Tagung, hatte telegraphisch Grüße und Wünsche übermittelt.

Am Mittwoch vormittag fanden drei Fachausschußsitzungen statt, die sich mit Fragen der Flugzeugbeleuchtung und der Messung von Leuchtröhren beschäftigten.

103jähriger Messerstecher

Buenos Aires, 4. Juli.

In der Stadt Tucuman (Argentinien) erstach ein gewisser Gonzalez Boris im Verlaufe eines Streites in der Trunkenheit den 62jährigen Viktor Plitor. Der Täter steht nach dem Polizeibericht in dem erstaunlichen Alter von 103 Jahren.

Die Angaben über das Alter des Messerstechers werden hier als durchaus glaubwürdig angesehen, da der ganze Norden Argentiniens durch die Langlebigkeit seiner Bewohner bekannt ist.

Blicke in die Welt

Der neue Bischof von Berlin

Wie wir erfahren, wird Berlin demnächst einen neuen Bischof erhalten. Der Papst hat den Bischof von Eichstätt in Bayern, Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, zum Nachfolger des 1935 verstorbenen Bischofs Bares ernannt.

Die Steigerung im Nordatlantikverkehr

Die Steigerung des Verkehrs von Nordamerika nach Deutschland hält weiter an. Allein die Lloyd-Schnelldampfer „Europa" und „Columbus" bringen gegenwärtig nahezu 3500 Passagiere nach Europa. Insgesamt ist im ersten Halbjahr 1935 eine Steigerung um fast 30 vom Hundert gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen.

Wegen Raubmordes zum Tode verurteilt

Das Altonaer Schwurgericht verurteilte den 19jährigen Günther Bull, der am 12. Juni den 63jährigen Gastwirt August Eckhoff in seinem Wirtschaftslokal in Altona ermordet und beraubt hatte, zum Tode. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Ueberschwemmungen am Vierwaldstätter See.

Die starke Schneeschmelze in den Alpen hat auch am Vierwaldstätter See starke Ueberschwemmungen hervorgerufen. In Luzern ist die Kaimauer bereits im Wasser. Die Anlagen am See sind überflutet. Man befürchtet eine Wiederholung der furchtbaren Ueberschwemmungen vom Jahre 1910.

Vierlinge in Warschau geboren

Die Frau eines Eisenbahners hat in Warschau Vierlinge geboren. Alle vier Kinder sind gesunde Jungen. Der Vater hat an den polnischen Staatspräsidenten und den Oberbefehlshaber der polnischen Armee die Bitte um Patenschaft gerichtet.

In Mexiko, in Mexiko . . .

dnb **Mexiko** (Stadt), 4. Juli.

Im Staate Mexiko sind die Lehrer wegen Ausbleibens der Gehaltszahlung in den Streik getreten. Die Schüler haben sich der Streikbewegung angeschlossen.

In Mexiko, am Golf und so,
da brennt die Sonne heiß,
und wer dort seine Pflicht erfüllt,
kommt doppelt schnell in Schweiß.

In Mexiko, wie anderswo,
will jedermann dann auch,
wenn schwitzend er die Pflicht erfüllt,
sein Geld nach altem Brauch.

Doch Mexiko hat, wie die Welt
auch sonst noch anderswo,
nicht immer gleich genügend Geld.
Das stimmt uns gar nicht froh.

In Mexiko sprach drum „Oho!"
die ganze Lehrerschaft,
„gibt es nicht schleunigst Zastrio,
wird Schule abgeschafft!"

In Mexiko rief „Mordio!"
sofort die Schülerschaft:
„Das ist ja sehr sympathio
und wirklich fabelhaft!"

In Mexiko — und das stimmt froh —
da zeigt sich, wie noch nie,
bei Lehrerschaft und Schülervolk
die schönste Sympathie!

In Mexiko, da ist's jetzt fein
und alles feiert frei,
doch wird erst wieder Geld da sein,
dann ist's damit . . . vorbei!

Flax.

Felsstürze in den Allgäuer Alpen

Eine Folge des letzten Erdbebens.

Kempten, 4. Juli.

Bei dem letzten Erdbeben stürzten, wie erst jetzt festgestellt wurde, am Hochvogel im Osten der Allgäuer Alpen bis zu 100 Kubikmeter Felsen ab. Die Abstürze erfolgten besonders an der Westwand, die jetzt ein völlig verändertes Aussehen hat. Die Felsmassen, die stellenweise bis zu 600 Meter in die Tiefe prasselten, stauten sich im oberen Teil des Weittales, wo ein gewaltiges Geröllfeld entstanden ist.

Schwere Bootsunglücke auf dem Nil und dem Indus

36 Menschen ertrunken

Kairo, 4. Juli.

Eine Barke mit etwa 50 Personen, die bei Luxor den Nil überqueren wollte, schlug mitten auf dem Strom um. 22 Personen ertranken.

Simla (Indien), 4. Juli.

Auf dem Indus ereignete sich unweit des Dorfes Raj ein schweres Bootsunglück, bei dem vierzehn Menschen ums Leben kamen. Ein mit 40 Bauern besetztes Boot schlug plötzlich um und sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. 26 konnten sich retten, während die übrigen ertranken. Einer der Bauern konnte, obwohl er des Schwimmens unkundig war, gerettet werden, weil er sich, bis Hilfe nahte, an einer im Fluß schwimmenden großen Wassermelone festhielt.

Demobilmachung im Chacogebiet

Asuncion, 4. Juli.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist die Demarkationslinie im ehemaligen Kampfgebiet im Chaco nunmehr endgültig festgelegt worden. Hinter den Fronten der beiden Heere wurden Truppensammelplätze errichtet. Die Demobilmachung hat bereits begonnen.

Der polnische Staatsbesuch in Berlin

Scherl-Bilderdienst

Am Mittwoch vormittag traf der polnische Außenminister Oberst Beck mit seiner Gattin, seiner Tochter und Herren seiner Begleitung zu einem offiziellen Staatsbesuch in Berlin ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnsteig Reichsaußenminister von Neurath und Staatssekretär Dr. Meißner als persönlicher Vertreter des Führers eingefunden. Vor dem Bahnhofsgebäude war eine Ehrenkompagnie der Leibstandarte Adolf Hitler angetreten. — Unser Bild zeigt den polnischen Außenminister, wie er den **Führer der Ehrenkompagnie begrüßt.**

Dem Gedächtnis unseres großen Toten

Scherl-Bilderdienst.

In der Staatlichen Münze in Berlin werden zur Zeit, wie wir bereits berichteten, neue Zwei- und Fünfmarkstücke in Silber geprägt, die auf der Vorderseite das Profilbild des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg tragen.

Deutsche Wirtschaft

Die Leistung des Arbeitsdienstes 1934:

Bis 20 Millionen RM. Bodenertrags-Steigerung

Mit dem am 1. Juli 1935 in Kraft getretenen Reichsarbeitsdienstgesetz ist der bisherige freiwillige Charakter der Arbeitsdienstleistung in eine Pflicht umgewandelt. Diese wichtige nationalsozialistische Einrichtung erhält damit ihre endgültige gesetzliche Grundlage. Nach den ersten beiden Paragraphen regelt der Reichsarbeitsführer den Arbeitseinsatz, der zur Durchführung gemeinnütziger Arbeiten bestimmt ist. Aus den in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungen geht zweifellos hervor, daß es an solchen Arbeiten niemals mangeln wird. Seit seinem Bestehen hat es der Arbeitsdienst abgelehnt, den Lohn des Arbeiters durch unrechtmäßige Konkurrenz zu schmälern oder gar wegzunehmen. Er führt vielmehr, wie Staatssekretär Hierl betont, nur große öffentliche Arbeiten aus, die hohen volkswirtschaftlichen, kulturellen oder sonstigen staatspolitischen Zwecken dienen. Dazu gehören in erster Linie die Bodenverbesserung durch Ent- und Bewässerung, Moor- und Oedlandkultur, Flurbereinigung, landwirtschaftlicher Wegebau und Hochwasserschutz. Weitere volkswirtschaftlich wichtige Aufgaben sind Neulandgewinnung am Meer, Forstarbeiten und Siedlung. Obwohl die Auswirkung aller dieser Arbeiten im allgemeinen erst nach mehreren Jahren erwartet werden kann, schätzt man die Steigerung des Bodenertrages durch den Arbeitsdienst im Jahre 1934 bereits auf 15 bis 20 Millionen Reichsmark. Auf den wichtigen unmittelbaren Beitrag zur Arbeitsschlacht durch die dauernde Einstellung von 200 000 bis 300 000 jungen Menschen sowie auf die mittelbare Minderung der Arbeitslosigkeit durch Bekleidung, Verpflegung und Behausung der Arbeitsdienstmänner braucht nur hingewiesen zu werden.

Neue Preise für Hühnereier

Nachdem die Eierpreise vier Monate hindurch unverändert den niedrigsten Stand des Jahres gehalten haben, setzt nunmehr nach Beendigung der Eierschwemme die alljährlich saisonbedingte Angleichung an die Winterpreise ein. Demgemäß sind bei der jetzt erfolgten Preisfestsetzung die Erzeugermindestpreise sowie die Großhandelsübernahmepreise für Hühnereier mit Wirkung vom 4. Juli 1935 an um durchschnittlich einen halben Pfennig je Stück höher notiert worden. Nach Räumung seiner Bestände dürfte auch der Kleinhandel dieser Angleichung folgen.

Die Organisation der privaten Bausparkassen

Generaldirektor Knoblauch Leiter der Fachgruppe. — Zusammensetzung des Beirats.

In Berlin fand die erste Mitgliederversammlung der Fachgruppe „Private Bausparkassen" statt, in der u. a. die Satzung der Fachgruppe bekanntgegeben wurde. Auf Vorschlag des Leiters der Wirtschaftsgruppe „Kreditunternehmungen verschiedener Art" wurde Generaldirektor Arnold Knoblauch (Berlin) zum kommissarischen Leiter der Fachgruppe „Private Bausparkassen" berufen. Der Beirat setzt sich jetzt aus folgenden Herren zusammen: Bachmann (Darmstadt), Dr. Brettschneider (Berlin), Ibbeken (Aachen), Neitzert (Hamburg), Stobbe-Dethleffsen (Dortmund). Der Beirat trat am 19. Juni zu seiner ersten Sitzung zusammen. Geschäftsführer der Fachgruppe ist Dr. Wagelaar (Berlin).

Die Fachgruppe ist nunmehr die anerkannte und berufene Vertretung sämtlicher privaten deutschen Bausparkassen. Nach den Satzungen sind Mitglieder der Fachgruppe alle privaten Bausparkassen, die der Aufsicht nach dem Gesetz über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen vom 6. Juni 1931 unterliegen. Dazu gehören auch inländische Niederlassungen ausländischer Unternehmungen. Ordentliche Mitglieder der Fachgruppe sind diejenigen, die auf Grund von Paragraph 133 des gen. Gesetzes oder auf Grund ihrer Zulassung durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung auf dem Fachgebiet tätig sind. Außerordentliche Mitglieder sind diejenigen Mitglieder, die in Liquidation oder sonst in der Abwicklung der bestehenden Bausparverträge begriffen sind und daher neue Bausparverträge nicht mehr abschließen. Der Beirat hat die Kassen- und Rechnungsführung und die für die Erteilung der Entlastung maßgebenden Unterlagen zu prüfen und ist vor wichtigen Maßnahmen zu hören.

Papiere, die vielleicht doch noch Wert haben

Prüft ausländische Vorkriegsanleihen!

Der Volksbund der Sparer (Berlin) teilt mit: „Von unseren Mitgliedern gehen uns viele Fragen zu, die sich auf den Wert der in ihrem Besitz befindlichen ausländischen Vorkriegsrenten beziehen. Es handelt sich bei diesen Anfragen offenbar meistens um Stücke, die in einer Zeit aus den Bankdepots herausgenommen wurden, wo ihr Wert als Null betrachtet wurde. In der Zwischenzeit sind jedoch in einer Reihe von Fällen Regelungen getroffen worden, die, wenn auch nur in geringem Maße, eine Werterhöhung herbeigeführt haben. Teilweise sind auch Ausschüttungen erfolgt oder neue Verwertungsmöglichkeiten gefunden worden, die sich aus der gesamten devisentechnischen Lage ergeben. Daher scheint es im volkswirtschaftlichen Interesse dringend nötig, daß jeder Besitzer solcher ehemaligen Wertpapiere diese nochmals auf ihren Wert prüfen läßt, weil es möglich ist, daß auch diese Reste, mag ihr Wert noch so gering erscheinen, noch dem einzelnen einen Erlös und der Volkswirtschaft Devisen bringen."

Hilfsgewerbe des Verkehrs

Meldung bis 1. August.

Der Reichsverkehrsminister hatte durch Verfügung vom 17. April d. J. zur Wahrnehmung der Belange von Unternehmern und Unternehmungen der Hilfsgewerbe des Verkehrs die Spitzenvertretung „Hilfsgewerbe des Verkehrs" errichtet. Dieser Spitzenvertretung und ihren Untergliederungen haben alle Unternehmer und Unternehmungen (natürliche und juristische Personen) anzugehören, die erstens Schlafwagen- und Speisewagenbetriebe unterhalten oder zweitens Reisevermittlung betreiben, sei es, daß sie sich a) mit der Ausgabe oder Vermittlung von Beförderungsausweisen oder Nebenausweisen für nicht eigne, dem Personenverkehr dienende Beförderungsmittel oder b) mit der Veranstaltung oder Vermittlung von Gesellschafts- oder Gemeinschaftsreisen, die sich nicht auf die Beförderung mit eignen Fahrzeugen beschränken oder c) mit der Vermittlung von vorübergehender Unterkunft oder Verpflegung befassen. Nunmehr werden durch eine im Reichsanzeiger vom 22. Juni veröffentlichte Verfügung alle Unternehmer und Unternehmungen der vorstehend aufgeführten Hilfsgewerbe des Verkehrs aufgefordert, sich bis spätestens zum 1. August 1935 zum Zweck ihrer Eingliederung in die Spitzenvertretung bei dieser zu melden (Anschrift: Berlin W 9, Saarlandstraße 121). Wer sich bis zu diesem Zeitpunkt nicht gemeldet hat, wird mit Wirkung vom 1. August 1935 zwangsweise der Spitzenvertretung angeschlossen.

Chesterkäse-Erzeugung in Deutschland

Nachdem bisher Chesterkäse aus dem Auslande, vor allem aus Kanada und England, nach Deutschland eingeführt wird, soll die Chesterkäse-Fabrikation in Süddeutschland aufgenommen werden. Eine nach Lindenberg im bayrischen Allgäu übergesiedelte Hamburger Firma errichtet in Süddeutschland Kraftkäsewerke, in denen Chesterkäse hergestellt werden soll. Mehrere Molkereien bei Schwabmünchen, südlich von Augsburg, sollen zu Kraftkäsewerken für die Chesterkäse-Erzeugung umgestellt werden. Ferner sind gegenwärtig Verhandlungen über die Errichtung eines weiteren Kraftkäsewerkes in der Nähe von Schwabmünchen im Gange.

Die Hälfte aller Aktien wieder über Pari

Die Aufwärtsbewegung der Aktienkurse setzte sich im Juni zunächst weiter fort, während die festverzinslichen Werte im Gegensatz hierzu deutlich vernachlässigt blieben. Mehrfache Erörterungen dieses Sachverhaltes führten schließlich dazu, daß sich die einseitige Bevorzugung der Dividendenwerte etwas verwischte. Mit dem herannahenden Monatsschluß verstärkte sich das Interesse für Aktien wieder. In einer ganzen Anzahl von Fällen waren aber Ende Juni die zu Beginn des Monats verzeichneten Kurse noch nicht ganz wieder erreicht. Eine Statistik der Commerz- und Privatbank zeigt, daß die über 100 Prozent notierenden Aktien immer mehr in den Vordergrund treten und daß jetzt bereits 49,9 Prozent, also fast die Hälfte aller notierten Aktienwerte, über Pari notiert.

Deutscher Brauertag

Auf dem gegenwärtig in Baden-Baden stattfindenden Deutschen Brauertag sprach der Vizepräsident des Werberats der deutschen Wirtschaft, Pg. Dr. Hunke, zu dem Thema: „Freier Wettbewerb und Leistungswettbewerb im Licht nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik." Der Führer der Wirtschaftsgruppe, Dr. Röhm, befaßte sich mit der Frage der Biersteuersenkung und mit Exportfragen. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Kölner Brauereileiter Immendorf zum Führer der neugegründeten Brauwirtschaftlichen Vereinigung ernannt worden ist. Schließlich befaßten sich einige weitere Redner mit verschiedenen brauereifachlichen Problemen.

Neue Diskontsenkung in Frankreich

Die Bank von Frankreich hat der bereits am 20. Juni 1935 durchgeführten Wiederherabsetzung des nach und nach aus Abwehrgründen gegen die Währungsspekulation bis auf 6 v. H. hinaufgesetzten Diskontsatzes nunmehr eine weitere Ermäßigung um 1 vom Hundert auf 4 vom Hundert folgen lassen. Der Satz für Monatsgeld ist gleichfalls um 1 vom Hundert auf 4 vom Hundert gesenkt worden.

Kurze Nachrichten

Die Gewerkenversammlungen der **Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Ewald** in Herten und der **Gewerkschaft König Ludwig** in Recklinghausen haben, wie ausführlich berichtet, am 21. Juni beschlossen, das gesamte Vermögen der beiden Gewerkschaften mit Aktiven und Passiven in die neu zu gründende Bergbau AG. Ewald-König Ludwig einzubringen. Gleichzeitig wurde die Auflösung der Gewerkschaften mit Wirkung vom 30. Juni beschlossen. Die Liquidation ist unter dem 3. Juli in das Handelsregister eingetragen worden.

Das Abkommen zwischen den rheinisch-westfälischen Hütten und den schwedischen Grubengesellschaften über die **Lieferung von Schwedenerz**, das Ende Juni ablief, ist um vier Monate, bis Ende Oktober 1935, **verlängert** worden. Die Bedingungen sind dieselben geblieben.

Der bisherige Leiter der Abteilung für Wirtschaftsorganisation und Energiewirtschaft im Reichs- und preußischen Wirtschaftsministerium, Ministerialdirektor Dr. Schalfejew, ist auf seinen Antrag aus dem Staatsdienst entlassen worden, um die **Leitung des Vorstandes der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft** in Dessau zu übernehmen.

Gesellschaften berichten:

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Ludwigsburg (Württemberg): Günstige Entwicklung 1934. Ueber 5600 Neuaufnahmen mit 48 Millionen Mark Vertragssummen. Steigende Geldeingänge. Ueber 24 Millionen Mark neue Zuteilungen. Reingewinn 704 000 Mark (im Vorjahr 734 000 Mark). — **Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Alte Magdeburger" von 1855:** Versicherungsbestand zum erstenmal seit Jahren wieder erhöht. Der Gewinnreserve der Versicherten werden 1,8 Millionen Mark überwiesen, so daß die gleiche Versicherten-Dividende wie in den Vorjahren ausgezahlt werden kann. — **Allgemeine Hoch- und Tiefbau AG.** in Düsseldorf. Die GV. genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß und beschloß antragsgemäß die Herabsetzung des Aktienkapitals im Verhältnis 5:4 von 450 000 auf 360 000 RM. und die Wiedererhöhung um 150 000 RM. sechsprozentiger kumulativer Vorzugsaktien. Das Bezugsrecht der Aktionäre ist dabei ausgeschlossen.

Das **Bankhaus Simons & Co in Düsseldorf** hat durch den Hinzutritt neuer Kommanditisten, u. a. der Dresdner Bank (Berlin), eine Erweiterung ihres Geschäftsumfanges erfahren. Friedrich Curtius wird als persönlich haftender Gesellschafter und Direktor Jockel als Generalbevollmächtigter in die Firma neu eintreten.

Die Bedürfnisfrage im Güterfernverkehr

Das Konzessionsverfahren nach dem neuen Gesetz

Das Konzessionsverfahren nach dem Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen sieht als zuständige Stelle die örtliche höhere Verwaltungsbehörde vor, das heißt in Preußen den Regierungspräsidenten. Die Genehmigung, die auf Zeit erteilt wird, gilt für das Unternehmen als solches sowie für Zahl, Art und Beschaffenheit seiner Kraftfahrzeuge. Für die Erteilung der Genehmigung ist maßgebend die Zuverlässigkeit des Unternehmers sowie die Gewährleistung der Sicherheit und Leistungsfähigkeit des Betriebes.

Entscheidendes Gewicht bei der Konzessionierung erlangt vor allem die auch in die Begründung zum Gesetz aufgenommene Bestimmung, daß die Genehmigung nur erteilt werden darf, wenn ein volkswirtschaftliches Bedürfnis für Vermehrung des Laderaumes vorliegt. Bei der Entscheidung über diese Frage im Genehmigungsverfahren wird das Urteil des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes größtes Gewicht erlangen und der Verband bei der Bejahung oder Verneinung des Bedürfnisses praktisch die Verantwortung zu übernehmen haben. Im Hinblick auf die Tatsache, daß der Bewerber nach Erteilung der Konzession kein anderes Gewerbe betreiben darf, wird somit von der Regelung der Bedürfnisfrage die Lebensfähigkeit der Ferngüterverkehrsbetriebe sowohl im einzelnen als auch im allgemeinen abhängen. Es kann wohl mit Recht gesagt werden, daß der Verband anfangs die Neigung aufweisen wird, über den Rahmen der bisher erteilten Genehmigungen keine weiteren zu befürworten. Derjenige, der die Neuregelung des Güterfernverkehrs im Zusammenhang mit der Motorisierung sieht, müßte eine derartige Einstellung bedauern. Nun wird für die Motorisierung eine Erweiterung des Güterfernverkehrs aber niemals so entscheidend sein können wie häufig angenommen wird, sondern diese wird von einer Erweiterung des Nah- und Werkverkehrs wesentlich abhängen. Die Bedürfnisfrage wird auch erst endgültig beurteilt werden können, wenn über die neuen Tarifbestimmungen Näheres bekannt ist, da von der Tarifgestaltung die Vermehrung des Angebots von Gütern für den Straßenverkehr im wesentlichen abhängen wird.

Eine durchaus im Interesse des Gesamtverkehrs zu verstehende Beschränkung des Kreises der Ferngüterverkehrsunternehmer auf ein wirtschaftlich tragbares Maß darf nicht verhindern, daß der grundsätzlich im Gesetz verankerte Leistungswettbewerb auch auf der Straße selber sich auswirken kann. Da die Reichsbahn mit ihrem Kraftwagenverkehr nicht dem Genehmigungsverfahren unterliegt, anderseits sich aber auch im Umfang ihres Güterfernverkehrs der Ausnutzbarkeit des allgemeinen Laderaums für Kraftfahrzeuge anpassen muß, ist im Gesetz vorgesehen, daß der Reichsverkehrsminister ihr Beschränkungen auferlegen kann. Auch hier muß aber der Grundsatz vom Leistungswettbewerb den entscheidenden Ausschlag geben.

Börsen von gestern

Rhein.-Westfälische Börse in Düsseldorf

Weiter fest. — Erhebliche Kurssteigerungen am Kuxenmarkt.

Die Börse eröffnete in weiter freundlicher Haltung.. Im weiteren Verlauf konnten sich die Kurse allgemein behaupten. Bevorzugt waren Mannesmann, die 1¼ Prozent gewannen, und Buderus, die 1½ Prozent anzogen. Folgende Veränderungen ergaben sich gegen den Vortag. Renten: Reichsanleihe Altbesitz plus ⅛ Prozent, Hoesch plus ¼ Prozent, Krupp minus ⅛ Prozent, Mittelstahl minus ¼ Prozent, Ver. Stahl plus ⅛ Prozent. Aktien: Dt. Erdöl plus ⅜ Prozent, Feldmühle minus 1 Prozent, Felten-Guilleaume plus ⅜ Prozent, Muag plus ⅜ Prozent, RWE. plus ¼ Prozent, Schuckert plus ¼ Prozent, Siemens minus ½ Prozent, Westd. Kaufhof plus ⅛ Prozent. Montanaktien: Buderus plus 1½ Prozent, Harpener minus ½ Prozent, Hoesch minus ⅞ Prozent, Klöckner plus ⅜ Prozent, Mannesmann plus 1¼ Prozent, Rhein. Braunkohlen minus 1 Prozent, Rheinstahl plus ⅜ Prozent, Ver. Stahl plus 1 Prozent, Dahlbusch plus ⅜ Prozent. Von Kaliaktien gewannen Aschersleben ⅜ Prozent, Salzdetfurth 1 Prozent, während Westeregeln ¼ Prozent und Wintershall ¾ Prozent verloren. Am Einheitsmarkt gewannen Böswerde Walz 2 Prozent, Hallesche Salz 1½ Prozent, Schieß-Defries 1 Prozent; dagegen gaben Dortmunder Ritter ½ Prozent nach. Bankaktien lagen sehr ruhig. Commerzbank plus ¼ Prozent, Deutsche Bank und Dresdner ½ Prozent schwächer, Rhein.-Westf. Boden gleichfalls ½ Prozent niedriger. Am Kuxenmarkt war das Geschäft sehr lebhaft. Von Kohlenkuxen wurden Carolus Magnus 150 RM. höher bezahlt. Deutschland gewannen bei mehrfachen Umsätzen zirka 15 RM., Ewald waren zirka 150 RM. höher im Handel. Diergardt konnten bei einigen Umsätzen 125 RM. anziehen. Von schweren Werten waren König Ludwig zirka 200 RM. höher gesucht. Langenbrahm wurden bei einem Umsatz zirka 450 RM. höher aus dem Markt genommen. Braunkohlenkuxe ohne Umsatz. Von Kalikuxen erzielten Beienrode Umsätze auf gestriger Basis. Wintershall setzten ihre Kurssteigerung bei größerer Nachfrage um 200 RM. fort. Burbach waren bei einem Umsatz zirka 300 RM. und Erichssegen zirka 100 RM. höher. Von elsässischen Werten waren Reichsland zirka 25 RM. höher im Handel. Freiverkehrsaktien: Bergbau Lothringen plus ½ Prozent, Lothringen Genußscheine plus 1 Prozent, Elsa Zement plus 1 Prozent, Westf. Kupfer plus 1½ Prozent. Zu letzten Preisen wechselten Burbach, Dyckerhoff-Wicking und Humboldt-Deutzmotoren ihre Besitzer. Dolerit Basalt dagegen verloren 1 Prozent. Die Börse schloß in freundlicher Haltung. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz, Bochum.)

Berliner Börse

Weiter freundlich.

Die Börse eröffnete noch ruhiger als an den letzten Tagen. Indessen war die Grundstimmung weiter freundlich, wenn auch einzelne Märkte Rückgänge zeigten. So eröffneten Harpen 1 Prozent niedriger. Die Rentabilitätsaussichten der Aktie werden von der Börse verschieden beurteilt. Nach wie vor besonders fest lagen Elektropapiere. Die Rentenmärkte verkehrten gut gehalten. Reichsanleihen im allgemeinen behauptet. Stadtanleihen teilweise leicht befestigt. Pfandbriefe hatten Veränderungen bis ¼ Prozent. Kommunalobligationen gewannen bis ⅛ Prozent. Landschaftspfandbriefe wiesen ebenfalls Besserungen bis ¼ Prozent auf. Der Kassamarkt lag wenig verändert. Die Tendenz der Börse im Verlauf war leicht schwankend, ohne besondere Veränderungen. Der Schluß war geschäftslos bei ziemlich fester Tendenz. Tagesgeld 3¼ bis 3½ Prozent. Dollar 2,482 (Vortag 2,474), Pfund 12,27½ (Vortag 12,22).

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt

Freundliche Grundstimmung.

Die Abendbörse zeigte eine freundliche Grundstimmung, und am Aktienmarkt war die Umsatztätigkeit in einigen Spezialpapieren etwas lebhafter. Im allgemeinen bewegte sich das Geschäft aber, entsprechend dem nur geringen Auftragseingang, in ruhigen Bahnen. Nominell waren die Berliner Schlußkurse zumeist gut gehalten. Renten weiterhin still und unverändert.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Geschlossen. **Brüssel:** Widerstandsfähig.
London: Schwächer. **Zürich:** Gehalten.
Amsterdam: Behauptet. **Mailand:** Abgeschwächt.
Paris: Schwächer. **Wien:** Lustlos.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	4. 7.	3. 7.			
Weizen märk.	212.0	212.0	Roggenm. 0,997 A.	22.00	22.00
Roggen märk.	172.0	172.0	Viktoriaerbsen	23.0-26.0	23.0-26.0
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	—	—.—
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	11.0-12.0	11.0-12.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.45	26.45			

* Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 4. Juli: 42,25 RM. für 100 Kg.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 4. Juli

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	4. 7. Anfang	4. 7. Schluß	4. 7. Kassa	3. 7. Schluß
Altbesitz	—	112.75	113.00	112.75	112.87
6% Hoesch RM.	—	103.00	103.00	103.25	102.00
6% Krupp RM.	—	103.25	—.—	—.—	—.—
6% Mittelstahl	—	103.00	103.00	103.00	103.25
6% Ver. St. RM.	—	101.87	102.00	102.00	101.87
Buderus	4V	107.25	107.00	—.—	106.00
Dahlbusch St.		104.87	—.—	104.00	—.—
Dtsch. Atlant.	6V	—.—	—.—	116.75	—.—
Dtsch. Erdöl	4	112.00	111.75	111.50	112.00
D. Reichsbahn	7	123.50	123.50	123.50	123.50
I.G. Farbenind.	7	151.87	152.62	151.25	151.75
Feldmühle	6	—.—	—.—	120.25	—.—
Felten & Guille	0	106.62	106.87	106.50	—.—
Goldschmidt	5V	106.75	106.75	106.87	—.—
Harpen	0	113.50	113.75	113.62	115.00
Hoesch-Köln	0	106.75	107.00	107.00	106.75
Kali-Aschersl.	5	127.62	—.—	127.00	—.—
Klöckner-W.	2½	100.37	—.—	100.62	—.—
Mannesmann	0	89.62	90.00	90.00	89.25
Masch.Untern.	0	75.00	75.50	75.62	75.25
Reichsbank	12	189.87	190.00	190.00	—.—
Rhein. Braunk.	12	228.87	227.50	227.50	—.—
Rhein. Stahlw.	3½	113.87	113.50	113.25	113.00
Rh.-W.-Elek.	6	133.00	132.75	132.87	131.75
Salzdetfurth	7½	187.00	—.—	186.50	—.—
Schuckert & C.	4	123.00	123.00	123.00	123.00
Siemens & Hal.	7	179.50	—.—	179.25	—.—
Gebr. Stollw.	4	—.—	—.—	96.62	—.—
Ver. Stahlw.	0	84.25	85.12	84.25	84.25
Westd. Kaufh.	0	36.50	36.62	36.50	36.62
Westeregeln	5	124.50	—.—	124.00	—.—
Wintershall	5	102.50	101.75	102.00	102.50
Zellst.Waldhof	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen	4. 7. G	4. 7. B	3. 7. G	3. 7. B
CarolusM.	3600	3900	3500	3700
Const. d.G	6700	7100	6650	7000
Deutschl.	430	460	415	445
Ewald	4950	5200	4850	5100
Schwerin	3650	3900	3600	-
Heinrich	8100	8500	8150	8575
KönLud	9900	10300	9650	10100
Langb	10350	10950	9900	10400
Braunkohlen				
Bruckd.-N.	400	—	380	410
GuteHoffn.	4100	4350	4000	4300
Leonhard	8250	8600	7900	8300
Michel	10600	—	10500	—
Vesta	7800	—	7850	—
Bernhardth.	1350	—	1350	—
Kali				
Beienrode	745	785	720	785
Burbach	3250	3550	3500	—
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.I u.II	3950	4000	—	—
Wintersh.	8000	8500	7700	8300

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe	4. 7. G	4. 7. B	3. 7. G	3. 7. B
Diergardt	4000	4300	3900	4200
Westfalen	500	—	500	—
Bellerh.	3500	—	3500	—

Kalikuxe	4. 7. G	4. 7. B	3. 7. G	3. 7. B
Braunschw.	5000	5300	5000	5200
Einigkeit	3900	4200	3000	—
Erichsseg.	2750	2900	2700	2950
Habigh.	2175	2375	2200	2350
Heimbold.	2200	2350	2200	2350
Hope	4000	4300	4000	4300
Ilsenburg	270	310	—	—
Mariagl.	7200	7600	7300	7600
Marie	2400	2600	2350	—
Marie L.	2300	2500	2250	2450
Max	2300	2500	2250	2450
Neusollst.	2200	2350	2200	2350
Ransbach	2825	2925	2900	3100
Reichsld.	700	—	680	720
Thüringen	350	450	—	—

Industrieaktien (Einheitsk.)	Div.	4. 7.	3. 7.
Balcke Masch.	—	—.	—.
Berg.G. Dahl.V.	—	—.	—.
Bonner Bg.u.H.	6V	108.0	104.0
Bösp. Walzw.	5	106.0	—.
Braunk Zuk.	6	—.	—.
Bruckd.-Niedl.	0	—.	—.
Burbach Kal.AG	0	—.	—.
Dortm.Ritterbr.	0	91.5	92.5
Düss. Hoef.-Br.	4	—.	—.
Düss. Masch.B	0	—.	57.7
Dynamit A.Nob.	3.5	80.5	81.1
Eschw. Berg. V.	14	—.	—.
Glas- u. Sp. S.	6	—.	—.
Glückauf-B. AG	7.5	—.	—.
Gebr. Goedh.AG	4V	94.6	94.5
Hallesche Salz.	6V	113.5	112.0
Hochtief AG.	6	—.	113.5
Kabelw. Rheydt	12	178.7	176.0
Kali-Chemie	5	128.7	—.
Mülheim. Berg.	6	—.	—.
Rhein. Metall	6	—.	—.
Rhein. Spiegel.	4	—.	100.1
Roddergr.Brnk.	24	480.0	—.
Sachtl.AG.Bgb.	9	—.	—.
Schieß-Defries	0	83.1	82.3
Schleg.Scharp.	5	107.5	—.
Waggonf.Uerd.	4	106.0	106.0
Wasserw. Gels.	8.5V	—.	145.1
Bankaktien			
Berlin. Hand.G.	6	115.8	—.
Com.- u. Pr.-B.	0	92.0	91.7
D. Bank u.D.-G.	0	93.0	93.5
Dresdner Bank	0	93.0	93.5
Rh.W. Bd.Cr.B.	7	118.5	119.0
Westd. B. K.-A.	5	—.	—.
Versicherungsaktien (RM.)			
Aach.-Münch.F.	70	—	—
Aach. Rückvers.	14.4	227.0	228.0
Agripp. S.,Fl.L.	—	400.0	400.0
Alli.-u. Stuttg.V	12.9	263.0	264.5
Alli.- u.St.L.-V.	9.6	213.0	212.5
Colonia,F.-V.K.	5	106.0	106.0
Colonia Rückv.	—	235.0	235.0
Gladb. Feuerv.	40	675.0	675.0
Köln. Hagelv.	8	98.0	98.0
Köln.Lloyd A.V.	—	253.0	253.0
Köln.Rückv. gr.	—	127.0	127.0
Köln.Rückv. kl.	—	85.0	85.0

Rentenwerte	4. 7.	3. 7.
5 Rhw. B.-Cr.Ghyp.- 6 Pfb. S. 4, 6, 12, 10	95.8	95.7
dto. dto. S. 1	—.	—.
5½ dto. dto. S. 11	102.0	102.2
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	—.	—.
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—.	—.
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	95.5	95.5

Freiverkehrs-Aktien	4. 7. G	4. 7. B	3. 7. G	3. 7. B
Adler K.	—.	72.5	—.	72.5
Elsa C.	111.0	115.0	110.0	114.0
Goedh. h.	—.	—.	95.0	99.0
Hann. K.	—.	68.0	—.	70.0
Humb.DM	92.5	95.0	92.5	94.5
Lothrin.	80.5	82.5	80.0	82.0
Lothr. G.	64.0	66.0	62.5	65.0
Mansf.	117.0	119.0	116.5	118.0
Masch.Kr	51.0	—.	50.0	—.
Nrh. Berg	—.	69.0	—.	71.0
Rh. Linol.	—.	—.	—.	—.
Wf. Dinn.	79.0	80.5	79.0	—.
Els. Holt.	—.	—.	—.	—.
Dyck.Wie	40.0	—.	39.5	41.5

Steuergutscheine	4. 7.	3. 7.
fällig ab 1.4.1934	103.8	103.8
" 1.4.1935	107.8	107.8
" 1.4.1936	—.	108.6
" 1.4.1937	108.2	—.
" 1.4.1938	107.1	107.0

Berliner Börse, 4. Juli

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte	Div.	4. 7.	3. 7.
Akkumulatoren	12	175.2	175.2
Aku	0	66.0	65.6
A. E. G.	0	47.1	47.7
Anhalter Kohle	4	94.7	94.0
Aschaff. Zellst.	0	89.0	89.0
Basalt	0	12.0	12.0
Bayr. Motoren	6	125.5	125.7
Bemberg	5	119.5	119.5
Berger Julius	6	118.7	117.5
Bergmann El.	0	98.5	100.0
Berl. Karlsr. Ind.	5	124.7	122.7
" Kr. u. Licht	10	140.8	140.6
" Maschinenb.	5	121.7	121.0
Buderus	4	107.0	106.0
Charl. Wasser	5½	112.6	112.7
Chem. Gelsenk.	4½	97.5	96.7
Conti Gummi	8	160.0	160.0
Daimler Benz	0	96.1	95.7
Dtsch. Atlant.	6	116.7	—.
Dtsch. Baumwolle	7	115.5	—.
" Conti Gas	7	142.7	141.8
" Kabel	6	123.8	123.2
" Linoleum	6	165.0	168.0
" Steinzeug	6	—.	123.0
" Tel. u. Kab.	6	—.	127.0
" Eisenhand.	0	100.0	99.5
Dittmann Neuh.	0	49.0	49.7
Dtmd. Akt.-Brau.	10	165.0	162.7
" Union-Brau	12	197.7	197.5
Dürener Metall	6	—.	—.
Dyckersh. Widm.	3	117.0	—.
Elektr. Lieferg.	5	118.5	118.2
" Licht u. Kr.	6½	134.0	134.0
Engelh. Brauerei	4	102.5	103.0
Enzinger Union	6	104.0	103.5
Feinjute	6	108.0	107.5
Gebhardt & Co.	6	133.0	135.5
German. Cem.	4	94.5	93.0
Ges. f. el. Untern.	6	129.8	130.1
Gildemeister	6	132.0	132.0
Gladb. Wolle	10	—.	—.
Gruschw. Textil	6½	119.9	118.5
Guanowerke	6	94.5	94.8
Hackethal Draht	0	118.0	118.7
Hageda	4	108.0	107.7
Hamb. Elektr.	8	140.1	139.8
Hilpert Masch.	0	61.2	61.5
Hindr.-Aufferm.	3	116.0	116.5
Hoffmann Stärke	6½	—.	122.0
Hohenlohewerke	0	56.2	55.5
Holzmann Ph.	0	93.5	93.8
Hotelbetr.-Ges.	0	—.	87.0
Ilse Bergbau	6	161.0	161.5
Ilse Genuß	6	130.7	130.8
Isenbeck Brau.	3	—.	82.0
Junghans Gebr.	0	90.8	91.0
Kokswerke	5	126.8	126.5
Kölner Gas	3	83.5	82.0
Krefft W.	0	84.7	84.7
Kromschroeder	5	104.0	101.5
Kronprinz Metall	5	146.0	146.0
Küppersbusch	6	—.	—.
Lahmeyer	7	132.8	132.2
Laurahütte	0	24.0	24.0
Leopoldsgruben	0	91.4	91.0
Lindes Eis	7	130.0	131.5
Lingnerwerke	8	140.5	139.0
Lorenz C.	0	—.	—.
Maximil. Hütte	8	175.5	175.0
Miag	0	92.0	90.0
Mimosa	12	146.5	146.5
Mülheimer Berg.	6	—.	—.
Orenst. & Koppel	0	90.7	91.2
Osnabr. Kupfer	4	—.	—.
Polyphonwerke	0	—.	—.
Pongs & Zahn	10	—.	173.0
Rhein. El. Werke	5	139.0	136.0
Rhein.-W. Kalk	6	125.1	125.0
Riebeck Montan	4,2	106.1	109.0
Rütgerswerke	4	121.5	121.6
Sachsenwerk	7	95.8	94.2
Sarotti	0	106.0	106.2
Schlegel	5	—.	110.0
Schles. Berg. u. Z.	0	—.	40.7
" Berg. Beuth.	4	89.8	89.2
" Elekt. u. Gas	8	145.0	146.0
Schub. & Salzer	10	150.0	150.0
Schultheis-Patz.	4	114.7	115.0
Siegersdorfer W.	0	86.0	68.5
Siemens Glas	4	101.2	101.0
Siem. & Halske	7	179.2	179.6
Stollberg. Zink	0	73.8	74.0
Thüringer Gas	7	130.4	130.0
Transradio	0	49.5	—.
Tuch Aachen	7	116.5	115.7
Union chem.	5	101.5	100.5
Ver. Dtsch. Nickel	6	132.7	132.7
Ver. Glanzst.	0	165.0	145.0
Ver. Ultramarin	7	144.0	146.0
Vogel Draht	6	129.7	129.5
Wagner & Co.	0	89.0	88.0
Wandererw.	8	144.0	144.0
Warsteiner Grub.	0	75.7	75.7
Westfalia Draht	5	—.	—.
Wicküler Brau.	6	—.	—.
Verkehrswerte			
A. G. für Verkehr	0	89.2	89.2
Boch. Gelsenk.	0	—.	—.
Hamb. Amer. Pak.	0	35.4	35.0
Hamb. Südamer.	0	33.0	33.0
Nordd. Lloyd	0	38.6	38.0

Rentenwerte	4. 7.	3. 7.
6 Dt. R. Schatz. 35	98.2	98.2
4 Dt. R. Anleihe 44	97.4	97.2
5½ D. R. Youngani.	—.	103.9
6 Reichsbahn Sch.	100.2	100.3
Westfalen Altbesitz	113.7	113.7
6 Bochum Anl.	92.2	91.5
6 Duisburg. Anl.	89.2	89.0
6 Düsseld. Anl.	92.2	92.4
6 Elberfeld. Anl.	91.4	—.
6 Essen Anl.	90.6	90.7
6 Mühlh.-Ruhr Anl.	90.0	—.
6 Ruhrverbd. Anl. 36	—.	100.6
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	96.7	97.0
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	94.5	94.5
4½ Ldbk. Westf. Kom.	92.5	92.5
4½ Dt. Komm. Goldanl.	95.0	95.0
4½ Westf. ldsch. Pfd.	93.1	93.5
4½ Dt. Hyp. B. Bln. Pfd.	95.5	95.5
4½ Pr. Centr. bod. Pfd.	95.6	95.7
4½ Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	95.7	95.7
4½ Basalt Obl.	—.	—.
6 Concord. Berg Obl.	101.2	101.0
5 Daimler Benz Obl.	105.0	105.0
6 Klöcknerw. Obl.	101.7	101.8
5 Mont Cenis Obl.	102.1	102.6
6 Rheinstahl Obl.	102.1	—.
4½ Ver. Stahl 60	—.	91.8
4½ Ver. Stahl 47/51	93.1	93.4
5 Ver. Stahl	—.	—.
6 Siem. u. H. Obl.	157.2	155.5
6 Farbenbonds	128.2	128.2
Umsch. Anleihe	—.	—.

	4. 7. Geld	4. 7. Brief
R. Schuldb. F. 36	100.7	—.
R. Schuldb. F. 38	99.2	—.
R. Schuldb. F. 40	97.6	—.
R. Schuldb. F. 42	96.7	97.6
R. Schuldb. F. 43/8	96.5	97.6
5 Essen Steink. 42	99.0	100.0
4½ Harpener 49	95.7	96.7
5 Ver. Stahl	97.4	—.
4½ R. W. E. 52/5	92.7	94.2
5 R. W. E. 50	99.0	—.
4½ Ruhrchemie 48	93.2	94.7
4½ Ruhrgas 53	96.0	97.2
4½ Ruhrwasser 53	—.	—.
4½ Ruhrwohng. 58	93.5	94.5
4½ V. E. W. 52	92.5	93.0

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Sorgfältige Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte — Deutsche Bank u. Discontogesellschaft — Filiale Bochum
Wilhelmsplatz 5a, Tel. 805 51

Nachrichten aus Groß-Bochum

Ein Geldbrief wartet auf Dich!

Der Briefträger hat eine schöne Nachricht hinterlassen, ein Geldbrief wartet auf Sie! Wer eilt da nicht gern und läßt alles übrige warten, um das Geld in Empfang nehmen zu können.

Jetzt ist nun aber das Unglaubliche eingetreten, viele Geldbriefe warten auf ihre Abnehmer! Und zwar scheinen sie zum Teil sogar vergeblich zu warten, da die Geldbriefempfänger nicht auf die Aufforderung des Briefträgers hören. Man hält es nicht für möglich, und dabei sind so viele unter uns, die zu den Tauben gehören. Tagtäglich begegnen wir auf der Straße unserem „Glücksbriefträger" und hören ihn Glücksbriefe anpreisen und scheinen doch taub auf diesen Glücksruf hin zu sein. Manch einer denkt zwar, ach, das sind wieder die Glücksmänner vom Winter, nur sind sie jetzt braun eingekleidet, aber weiter denkt er nicht...

Und dabei steht nicht nur für ihn, sondern für seine Volksgenossen mit dem Kauf dieser Briefe ein sonderlich großes Glück bevor: Arbeitsbeschaffung für alle! Aber nicht nur ein edles Ziel verfolgt diese Briefabgabe, sie will auch Geld sofort aushändigen, d. h. natürlich von Fall zu Fall, wenn Fortuna sich in das Briefchen einschrieb. War sie besonders hold gesinnt, so malte sie die Zahl „Zehntausend Mark". Und damit heimgehen zu können, ist doch gewiß keine kleine Freude! Und noch etwas, jedem Brief liegt ein Prämienschein bei, der bis zum 31. August aufgehoben werden muß, da an diesem Tage noch 400 Prämien im Gesamtbetrage von 210 000 Reichsmark ausgelost werden.

Wer wird da noch diesen gewichtigen und inhaltsreichen Glücks-Geldbrief länger im Kasten des braunen Glücksmannes auf Abnahme warten lassen!

Günstige Entwicklung

des Wohnungsbaues in Südwestfalen

Die Pressestelle der Regierung in Arnsberg teilt u. a. mit:

Nach dem katastrophalen Rückgang der Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1932 setzte im Jahre 1933, dem Jahr der nationalsozialistischen Erhebung, eine wesentliche Aufwärtsentwicklung und Besserung der Lage auf dem Baumarkt ein. Diese günstige Entwicklung ist auch im Jahre 1934 nicht zum Stillstand gekommen, sondern hat in Auswirkung des wirtschaftlichen Aufbauprogramms des Nationalsozialismus eine beachtliche Steigerung erfahren. Nach dem nunmehr vorliegenden Bericht des Preußischen Statistischen Landesamtes war im Jahre 1934 ein Zugang an Wohngebäuden von 3111 und an Wohnungen von 4888 zu verzeichnen, gegen 2535 Wohngebäude und 8741 Wohnungen im Jahre 1933 und 1615 Wohngebäude und 3033 Wohnungen im Jahre 1932. Es ist zu erwarten, daß auch in diesem Jahre und in den nächsten Jahren der Zugang an Wohnungen und Wohngebäuden weiter anhalten wird, um so Schritt zu halten mit der allgemeinen Gesundung und Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat.

Der Führerschein wird entzogen,

wenn ein Kraftfahrer angetrunken ist!

Bekanntlich ist einem angetrunkenen Kraftfahrer der Führerschein zu entziehen. Der Fahrer darf oft dauernd oder jahrelang kein Kraftfahrzeug mehr führen. Ein solches Verbot bringt für den Betroffenen und seine Familie in der Regel die schwersten wirtschaftlichen Nachteile. Es ist aber nutzlos, auf diese Folgen später — also nach Entziehung der Fahrerlaubnis — hinzuweisen, weil Rücksichtnahmen auf die wirtschaftliche Lage im Hinblick auf das überwiegende öffentliche Interesse an ausreichender Sicherheit des Verkehrs bei der Entscheidung über die Entziehung des Führerscheines auszuscheiden haben. Die von diesen Maßnahmen Betroffenen sollten sich vorher überlegen, welche Folgen durch den Alkoholgenuß eintreten. Deshalb kann allen Kraftfahrern nur dringend empfohlen werden, vor und während der Fahrt den Alkohol zu meiden.

Wem wurde eine Geldbörse gestohlen?

Am 2. Juli wurde einem anscheinend älteren Manne in Bochum aus der Rocktasche eine Geldbörse mit Inhalt entwendet. In der Geldbörse befanden sich außer dem Bargeld Gutscheine des Wohlfahrtsamtes der Stadt Dortmund und zwei Lichtbilder einer Photo-Waage vom Lindenhof Dortmund.

Der Geschädigte kann gegen Ausweis die gestohlenen Sachen auf dem Polizeipräsidium in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 246, in der Zeit von 8 bis 13 Uhr, in Empfang nehmen.

Radfahrer schwer gestürzt. Der kaufmännische Angestellte Willi M. von der Herner Straße durchfuhr die Castroper Straße mit seinem Fahrrad. Infolge Reifenschadens kam er plötzlich zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu. Im Krankenhaus, wohin man ihn gebracht hatte, stellten die Aerzte einen Darmriß und andere Verwundungen fest. M. mußte sich sofort einer Operation unterziehen.

Sommergedanken auf Amrum und Föhr

Eine Ferienfahrt mit „Kraft durch Freude".

Ferien! Wer möchte bei diesem Wort nicht die Arme weit von sich strecken und lachend die Welt umfassen. Wir eilen hinauf auf Bergeshöhen und singen den Himmel an, wir stürmen zu der Brandung des Meeres und atmen die unendliche Weite. Alles dehnt sich in uns, alles will neu erstehen in uns, das ist die Wiedergeburt des eigenen Ich.

Wir Menschen sind oft kleinliche Gestalten im Alltag. Jeder Aerger, jeder Verdruß, und sei er noch so nebensächlich, nimmt uns gleich für Tage Stimmung und Lebensfreude. Aber einmal weichen alle Grillen, da leben wir wieder auf, da besinnen wir uns auf uns selbst, und lachend schreiten wir in den Tag hinaus — sei's auch ein Regentag. Und diese Stimmung herrscht im Urlaub vor. Wenn wir junge Menschen hinaus zum Meer wandern sehen und weit in der Ferne die sinkende Sonne ihre letzten goldenen Strahlen über die schimmernde Fläche sendet, dann begreifen wir die Menschen, die weltvergessen in den Abend hineinträumen, sorglos und gedankenlos. Ferienmenschen!

Das muß einmal sein! Jede Maschine braucht eine Ruhepause, wenn der Kolben mit neuer Schwungkraft seine Tätigkeit ausführen soll. Jeder Mensch braucht einmal „seine Ferien", wenn der Geist in neuer Frische die Aufgaben des Alltags lösen soll. Wo aber findet Körper und Geist in vollendeter Gleichheit die Ruhe, die Erholung besser, als in den windgeschützten Dünenhängen einer nordfriesischen Seelandschaft. Weit ragt die malerische Frieseninsel Amrum in die tobende Nordsee hinein, und doch verhallt das Meeresrauschen bei den gefühlsmäßigen Akkorden einer stimmungsvollen Kurkapelle. In klaren Nächten leuchten die Feuer vom Amrumbank-Feuerschiff und von Helgoland auf. Ein seltsames Meeresleuchten bannt den Blick der friedlich einherschreitenden Seeurlauber. Die Vergänglichkeit der Geschlechter beweisen hochragende Hünengräber auf der geschichtlichen Insel Föhr. Gleich der altgermanischen Zeugen, hat auch die dortige Küstenbevölkerung noch nicht mit der älteren Vergangenheit gebrochen. Noch werden Handweberei und Goldschmiedekunst in den mit Stroh und Seemoos bedeckten flachen Fischerhäusern, die zwischen den typischen friesischen Windmühlen hervorlugen, betrieben.

Wenn Industriebewohner in den Urlaub fahren, so wählen sie, die Praxis beweist es, zwischen See und Bergen. Weit glücklicher aber sind die, die ihren Urlaub in den weichen Dünen einer sonnenbeschienenen Meeresbrandung verbrachten.

Die nächsten siebzehn Fahrten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind bereits ausverkauft. Wer im Monat Juli noch nicht sein Reiseziel festgelegt hat und als „Kraft-durch-Freude-Urlauber teilnahmeberechtigt ist, dem winkt noch die Gelegenheit, durch einen schnellen Entschluß sich selbst in den Kreis der Amrumfahrer vom 19. bis 26. Juli für den niedrigen Fahrpreis von 40,60 Reichsmark, der Fahrt, Verpflegung und Unterkunft einschließt, einzureihen. Jedes Kreisamt, jeder Orts- und Betriebswart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd gibt höfliche Auskunft und nimmt noch einige Tage Anmeldungen entgegen. Wer Urlaub hat, kommt mit nach Amrum!

F. Ba—r.

VDA.-Gruppe aus Ost-Oberschlesien in Bochum zu Gast

bei der Frauen-Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland

„B. A."-Aufnahmen

Das Bild zeigt die Gruppe deutscher Jungen und Mädel aus dem polnischen Ost-Oberschlesiengebiet vor dem Stadttheater. Im Vordergrunde die Führerinnen der VDA.-Frauengruppe Bochum, Frau Niederstein und Frau Pfisterer, die Betreuerinnen der Gruppe.

In dieser Woche weilte eine Gruppe deutscher Jungen und Mädel aus dem fernen Ost-Oberschlesien bei der VDA.-Gruppe Frauen, Bochum-Mitte, zu Gaste. Die Gruppe, bestehend aus 20 Mädeln und vier Jungen, besichtigte am vergangenen Sonntag das Rathaus und wurde im Sitzungssaal namens des Herrn Oberbürgermeisters und von der örtlichen VDA.-Leitung willkommen geheißen.

Donnerstag um 16 Uhr verließ die Studiengruppe Bochum wieder. Der Abschied wurde Gästen und Gastgebern schwer. Viel Schönes ist der auslanddeutschen Jugend geboten worden. Sie war begeistert von der großen Sportschau am Sonntag nachmittag und von den freundlichen, aufmunternden Worten, die Regierungsvizepräsident Dellenbusch (Arnsberg) bei dieser Gelegenheit an sie richtete. Der Besuch der Schlegelbrauerei am Montag vermittelte einen Eindruck von den mustergültigen Anlagen dieses gewaltigen Werkes und seiner Wohlfahrtseinrichtungen. Auf dem schönen Dachgarten durfte sich die Jugend von den Anstrengungen der Besichtigung erholen und wurde aufs freundlichste bewirtet. Wer das hübsche Lustspiel „Krieg im Frieden" gesehen hat, wird es verstehen, daß die Ost-Oberschlesier, die als Gäste der Stadt der Aufführung beiwohnten, restlos begeistert waren. Ein Stück unseres schönen Heimatlandes lernten die Mädel und Buben auf der Fahrt nach Kappenberg kennen.

Am Mittwoch abend nahmen die Mädel an dem Heimabend des BDM. in der Jakobstraße teil. Eine Wanderung auf die Höhen des Ruhrtals bildete am Donnerstag den Abschluß des Bochumer Aufenthalts. Möchten die Eindrücke, die diese jungen Volksgenossen hier im Reich empfangen, ihnen helfen, daß sie nach ihrer Heimkehr mit neuem Mut und festem Glauben an Deutschland allzeit für ihr Volkstum eintreten!

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Stiepel

Theaterverein „Preciosa". Am Sonntag hielt der Verein im Vereinslokal Frische seine Monatsversammlung ab. Vereinsführer Brinkmann begrüßte die erschienenen Mitglieder und eröffnete die Versammlung. Wie in den vergangenen Jahren, soll auch in diesem Jahre ein Ausflug unternommen werden, und zwar am 14. Juli. Der Weg soll nach Hattingen führen, wo man auf dem Isenberg dem historischen Schauspiel auf der Freilichtbühne beiwohnen will. Im September soll mit einer größeren Theateraufführung die Spielzeit wieder beginnen.

Stadtteil Weitmar

Bochumer Bürgerschützenverein, 1. Kompagnie, „Zug Engelsburg". Zu der letzten Monatsversammlung im Vereinsheim Floren war mehr als die Hälfte der Mitglieder erschienen. Vereinsleiter Bornkessel gab Bericht über stattgefundene Kompagnie- sowie Bataillonssitzungen. Am 4. August wird an der Jubilarfeier des Lüdenscheider Schützenvereins teilgenommen. Wie beabsichtigt, fand am Sonntag, 30. Juni, der geplante Familienausflug zum Schützenbruder G. Kleine in Eppendorf statt. Für gute Unterhaltung der Kinder und Frauen war gesorgt. Die Schützen verbrachten die Zeit mit Bolzenschießen. Dem Ausflug war gutes Wetter und ein schöner Werbeerfolg beschieden.

Stadtteil Laer

Ausflug der Evangelischen Frauenhilfe. Die Frauenhilfe der evangelischen Kirchengemeinde Laer-Uemmingen unternahm am Dienstag ihren diesjährigen Sommerausflug nach Niederelfringhausen. Nach Besichtigung der Bleiwerke fand ein gemeinsames Kaffeetrinken statt. Im Anschluß hieran hatten die Teilnehmerinnen Gelegenheit, die schöne Umgebung von Niederelfringhausen zu besichtigen.

Stadtteil Harpen

Evangelische Kirchengemeinde, Missionstag. Sonntag vormittag 9.30 Uhr fand im Hauptgottesdienst in Harpen ein Missionsfestgottesdienst statt, der einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Missionar Lind aus Gelsenkirchen vom Barmer Missionshaus, der vom Jahre 1913 bis 1931 in Südwestafrika tätig gewesen war, hielt eine Missionspredigt. Der Evangelische Frauenchor unter der Leitung von Cremer sen., und der Posaunenchor der Evangelischen Kirchengemeinde unter der Führung seines Leiters Fr. Schiefelbusch trugen zur Hebung der feierlichen Stunden bei.

Stadtteil Hiltrop

Instandsetzungsarbeiten. Im Verlauf der Straßenausbesserungen im Stadtteil Hiltrop wird nunmehr auch die Straße „Im Dorf Hiltrop" gründlich überholt. Sie hat an beiden Seiten eine gepflasterte Straßenrinne erhalten.

Stadtteil Gerthe

Unfall beim Spiel. Mittwoch abend gegen 6 Uhr vergnügten sich mehrere Kinder auf dem Hofe des Hauses Lothringer Straße 26 mit Radfahren. Hierbei kam der siebenjährige Sohn Karl der Eheleute Bi. derart unglücklich zu Fall, daß er einen linksseitigen doppelten Oberarmbruch davontrug und dem Katholischen Krankenhaus in Gerthe zugeführt werden mußte.

Stadtteil Riemke

Neue Kleingärten. Am Osterbach in Riemke entsteht eine Reihe neuer Kleingärten. Das Land ist bereits zum größten Teile beackert. Einige Wochenendhäuschen sind bereits im Rohbau fertig.

Es werde Licht! An der Herner Straße in der Nähe des Löbkerringes ist man seit einigen Tagen mit dem Aufstellen von Straßenlaternen beschäftigt. — Auf der Thyssenstraße und der Tippelsberger Straße werden neue Gasanschlüsse gelegt.

Stadtteil Hordel

Von einem Auto angefahren. Der Berginvalide Emil K. aus Hordel weilte Mittwoch zu Besuch bei seinen Kindern in Recklinghausen. Am Börsterweg wurde er beim Ueberschreiten der Straße von einem Auto angefahren und zur Seite geschleudert. Er erlitt eine Reihe Verletzungen.

Stadtteil Hamme

Hohes Alter. Die auf der Zechenstraße bei ihrer Tochter wohnhafte Witwe Klara Wilden feiert heute, Freitag, in Frische ihren 70. Geburtstag.

Benutzt den Radfahrweg! Der an der Dorstener Straße entlang führende Radfahrweg darf bekanntlich nur in Richtung Bochum befahren werden. Immer wieder gibt es aber Fahrer, die ihn auch in umgekehrter Richtung befahren. Die Polizei hat auf diese Verkehrssünder ein ganz besonderes Augenmerk.

Unfall. Beim Abschrappen von frischen Kartoffeln rutschte der Ehefrau B. von der Gahlenschen Straße das Schälmesser aus und drang ihr tief in die Handfläche. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Neuer Meister. Der Maurergeselle Hermann Kahler, Eickeler Straße, bestand mit gutem Erfolg vor der Handwerkskammer in Dortmund seine Meisterprüfung.

55 Jahre MGV. „Einigkeit" Marmelshagen. Wie bereits kurz berichtet wurde, veranstaltet der MGV. „Einigkeit" Bochum-Marmelshagen aus Anlaß seines 55jährigen Bestehens am Samstag, 27. Juli, bei Bergmann ein großes Konzert und am folgenden Tage an der gleichen Stelle ein großes Freundschaftssingen, zu dem verschiedene Vereine aus Wanne-Eickel, Wattenscheid und Bochum nebst Vororten ihre Mitwirkung bereits zugesagt haben.

Wasserrohr geplatzt. Vor dem Hause Bleckstraße 5 platzte Donnerstag ein Wasserrohr. Die Reparaturarbeiten wurden sofort ausgeführt.

Geschichtstafel

5. Juli

1735 wurde der Historiker August Ludwig v. Schlözer in Gagstadt bei Kirchberg a. d. Jagst geboren (gestorben 1809).

1853 wurde der englische Kolonialpolitiker Cecil Rhodes in Bishop Stortford, Hertfordshire, geboren (gestorben 1902).

1837 brach der neue König von Hannover Ernst August, der als Oheim der nach dem salischen Gesetz dort ausgeschlossenen Königin Viktoria von England den Thron bestieg, als Tory sofort die 1833 verkündete liberale Verfassung. Die darauf vereidigten und deshalb gegen ihre Beseitigung protestierenden sieben Göttinger Professoren Dahlmann, Jakob und Wilhelm Grimm, Gervinus, Albrecht, Ewald, Weber wurden sofort entlassen und binnen drei Tagen über die kurhessische Grenze nach Witzenhausen abgeschoben.

1884 wurde Togo, die zuerst ertragreich gewordene deutsche Kolonie in Afrika, vom kaiserlichen Kommissar Gustav Nachtigal, dem berühmten Afrikareisenden, durch Hissen der deutschen Flagge unter Reichsschutz gestellt, und ebenso eine Woche später, am 14. Juli, auch Kamerun.

Personalnachrichten

Witwe Johanna Godehardt, geborene Kampert, Hattinger Straße 50, begeht heute ihren 71. Geburtstag. Fünf Kinder und fünf Enkel gratulieren.

Der Gerichtsassessor Grote aus Wülfrath ist dem Polizeipräsidenten in Bochum zur probeweisen Beschäftigung überwiesen worden.

Eberhard Clemen promovierte an der Universität Greifswald mit dem Prädikat „magna cum laude" zum Dr. phil.

Besichtigung und Kontrolle

aller privaten Schlachthäuser, Metzgereien und Fleischgeschäfte

Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit:

Der Regierungspräsident hat die Landräte und Oberbürgermeister des Bezirks in Anbetracht der in verschiedenen Orten zutage getretenen Mißstände in jüdischen Fleischereien ersucht, zur Beruhigung der Bevölkerung sofort eine außerplanmäßige, eingehende Besichtigung aller privaten Schlachthäuser, Metzgereien und übrigen Geschäfte, die frische Fleischwaren feilhalten, vornehmen zu lassen. Dabei sollen die Geschäfte nichtarischer Inhaber einer besonders genauen Kontrolle unterzogen werden. Die Besichtigungen werden von den amtlichen Organen vorgenommen.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

Freitag, 5. Juli

NS.-Frauenschaft Altenbochum. Letzte Pflichtversammlung vor den Ferien. Aufführung „Die deutsche Frau Elisabeth". Teilnahme ist für alle Mitglieder Pflicht. Gäste herzlich willkommen.

NS.-Frauenschaft Hamme. 16 Uhr: Letzte Zusammenkunft vor den Ferien bei Heiermann. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

NS.-Frauenschaft Hunscheidtsfeld. 14 Uhr: Abfahrt zur „Fahrt ins Blaue" von der Wirtschaft Wegener.

NS.-Frauenschaft Hordel. 19 Uhr: Gesangstunde. 20.30 Uhr: Heimabend. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Besprechung über den Ausflug.

Amt für Berufserziehung in der DAF.

Vortrag über Elektrowärme.

Im Rahmen der Vortragsreihen des Sommerplanes des Amtes für Berufserziehung in der DAF. Bochum findet am Mittwoch, 10. Juli, abends 8 Uhr, im großen Hörsaal der Bochumer Bergschule, Herner Straße 45, der zweite Teil des Elektrowärme-Vortrages statt, der bestimmt in der jetzigen Zeit, wo die Frage der Qualitätssteigerung der Erzeugung im Vordergrund steht, von besonderem Interesse sein dürfte. Dipl.-Ing. Michaelis (Düsseldorf), der seit Jahren das Gebiet der Anwendung und wirtschaftlichen Auswertung der Elektrowärme bearbeitet und als Spezialfachmann durch seine ersten Vorträge in weiten Kreisen bekannt geworden ist, spricht über das Thema: „Moderne Temperaturmessung und selbständige Temperaturregelung elektrischer Widerstandsöfen." Es wäre zu wünschen, daß weite Kreise der Berufskameraden zu diesem Vortrag erscheinen werden. Der Eintritt ist frei.

Stellmacherkurse.

Das Ortsberufserziehungsamt in der DAF. teilt mit, daß zu dem in den nächsten Tagen beginnenden Kursus für Stellmacher noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Im Kursus werden behandelt: „Karosseriezeichnen und Karosseriebau." Es wäre zu wünschen, daß unsere Berufskameraden von dieser Möglichkeit, ihr Wissen und Können zu vergrößern, recht zahlreichen Gebrauch machen.

Für Fremdsprachler

bietet das Amt für Berufserziehung in der DAF. ebenfalls eine ausgezeichnete Schulungsmöglichkeit in dem English-Club. In diesem Arbeitskreis wird in Form von Vorträgen, Unterhaltungen, gemeinschaftlicher Lektüre und dergleichen mehr eine ausgezeichnete Vervollkommnung der englischen Sprachkenntnisse geboten. Es kann sich noch eine Reihe Berufskameraden daran beteiligen. — Nähere Auskunft erteilt das Ortsberufserziehungsamt der DAF. Bochum, Alleestraße 46, sowie der Leiter des Arbeitskreises, Sprachlehrer Prosper Kirch, Bochum, Friederikastraße 40, Fernruf 65 432.

Textilwerker auf wirtschaftskundlicher Fahrt.

Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung, Gau Essen, Essen, Kronprinzenstraße 26, führt in der Zeit vom 12. bis 17. August eine Fahrt für Textilwerker durch, die u. a. die Orte Essen, Krefeld, M.-Gladbach, Rheydt und Barmen berührt. Die Kosten betragen einschl. Fahrt, Unterkunft und Verpflegung 26 Reichsmark.

NSG. „Kraft durch Freude"

Auf zur Ahr am 14. Juli!

Wer wollte nicht dabei sein, wenn am 14. Juli die NSG. „Kraft durch Freude" in das herrliche Gebiet des Ahrtales fahren wird, in das Naturparadies, wo rheinisches Frohleben mit dem Klingen der rotweingefüllten Gläser schwingt! Anmeldungen für diese Fahrt nehmen sämtliche Orts- und Betriebswarte der NSG. „Kraft durch Freude" sowie das Kreisamt Bochum, Rottstraße 27, entgegen. Wir müssen hierzu noch mitteilen, daß diese Fahrt am 7. Juli vorgesehen war. Infolge des um diese Zeit stattfindenden Parteitages wird sie erst am 14. Juli steigen. Der Preis beträgt nur 4 RM.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Kursusplan für Freitag, 5. Juli

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Kinder ab 6. Lebensjahr von 16.30 bis 18 Uhr, Uebungsraum der Gymnastikschule in der Kommunalbank.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 18 bis 20 Uhr, Uebungsraum der Gymnastikschule in der Kommunalbank, Schützenbahn.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Uebungsraum der Gymnastikschule in der Kommunalbank, Schützenbahn.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 16.30 bis 18.30 Uhr, Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, B.-Dahlhausen, Amtmann-Falke-Straße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, B.-Dahlhausen, Amtmann-Falke-Straße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle der Goethe-Oberrealschule, Goethestraße.

Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Schießstand des Volkssportplatzes an der Castroper Straße.

Kursusplan für Sonntag, 7. Juli

Tennis für Frauen und Männer vormittags von 6 bis 7 Uhr, von 7 bis 8 Uhr, von 8 bis 9 Uhr, von 9 bis 10 Uhr, von 10 bis 11 Uhr. Gespielt wird auf Platz 7 im Rechener Busch.

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 9 bis 11 Uhr, Sportplatz am Pappelbusch in Altenbochum.

Acht Jahre Zuchthaus für einen Gattenmord

Duisburg, 4. Juli. Am 6. März erschien nachts auf der Weseler Polizeiwache der 50 Jahre alte Wilhelm Ohm und erklärte: „Ich habe meine Frau erschlagen!" Als Kriminalbeamte in die Wohnung Ohms eilten, fanden sie die furchtbare Selbstbezichtigung bestätigt. Frau Ohm lag mit zertrümmertem Schädel vor dem Schreibtisch tot am Boden. — In der Verhandlung vor dem Duisburger Schwurgericht wurde das Bild einer zerrütteten Ehe entrollt. Ohm, der schon oft mit seiner Frau in Streit geraten war, hatte am 6. März wieder eine heftige Auseinandersetzung mit seiner Frau gehabt, weil diese ihm den Geburtstagskuchen verweigert hatte und an seinem Geburtstag erst spät von einer Reise zurückgekehrt war. In seiner maßlosen Erregung griff Ohm zum Beil und schlug auf seine Frau ein. Der Gerichtsarzt bezeichnete den Angeklagten in seinem Gutachten zwar als vermindert zurechnungsfähig, aber doch verantwortlich für die Tat. Das Gericht verhängte dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend eine Zuchthausstrafe von acht Jahren.

Zwei Autobusse stießen zusammen

17 Frauen leicht verletzt.

Mülheim a. d. Ruhr, 4. Juli. An der allen Autofahrern bekannten gefährlichen Straßenkreuzung am Saarner Markt stießen am Mittwoch nachmittag ein von Mintard kommender Autobus und ein mit Frauen eines Mülheimer Vereins besetzter Autobus, der von der Ruhrbrücke kam und zum Neandertal fahren wollte, zusammen. Beide Wagen wurden so schwer beschädigt, daß sie ihre Fahrt nicht fortsetzen konnten. Von den Insassen des Ausflugswagens wurden 13 Frauen durch Glassplitter und Hautabschürfungen leicht verletzt. Drei Frauen erlitten einen Nervenschock, während eine Frau, die in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, einen Unterschenkelbruch davongetragen hatte.

Mutter und Tochter vom Zuge überfahren

Bielefeld, 4. Juli. Mittwoch mittag wurden in Windelsbleiche die Ehefrau Liselotte Temming aus Bielefeld und ihre 38jährige Tochter Lise von einem Zuge überfahren. Die Tochter war auf der Stelle tot, während der Mutter beide Beine abgefahren wurden. Nach der Aussage des Lokomotivführers sollen die Frauen in selbstmörderischer Absicht vor den Zug gesprungen sein. Das Ergebnis der Untersuchung steht noch aus.

Querschläger tötet beim Kleinkaliberschießen einen Knaben. Im Forsthaus Nachtigall im Uedemer Bruch bei Cleve fand ein Kleinkaliberschießen statt, das ein Förster leitete. Der zwölfjährige Sohn des Försters zeigte in der Deckung die Schußergebnisse an. Hierbei wurde der Knabe von einem Querschläger, der den Weg in die Deckung gefunden hatte, in die Stirn getroffen. Der Junge war sofort tot.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Im Rahmen der Festveranstaltung der kulturpolitischen Tagung, die von 19 bis gegen 23.30 Uhr im Stadttheater angesetzt ist, geht Ibsens historisches Schauspiel „Die Kronprätendenten" in Szene, das in verblüffender Lebendigkeit alte nordische Geschichte und nordisches Gedankengut unserem Empfinden nahebringt. Der Abend ist ausverkauft. In zwei Aufführungen, die außer Vormiete angesetzt sind, bietet sich Gelegenheit, die vielbeachtete Inszenierung der Bochumer Bühne, Shakespeares „Hamlet", zu sehen. Horst Caspar, dem Darsteller der Titelrolle, der zur Zeit in Heidelberg bei den dortigen Festspielen mitwirkt, wurde von der Reichs-Festspielleitung die Erlaubnis erteilt, in den beiden Bochumer „Hamlet"-Aufführungen am Samstag und am Sonntag zu spielen.

Konzert des Städtischen Orchesters Bochum im Stadtpark. Am Freitag, 5. Juli, findet — bei günstiger Witterung —, nachmittags 4 Uhr beginnend, ein Konzert des Städtischen Orchesters Bochum auf der Parkhausterrasse im Stadtpark statt. Die Leitung hat Konzertmeister Curt Hofmann.

Bochumer Verbände und Vereine

Heimatphotographie. Kirchen — Burgen und Adelssitze — Bauernhöfe und Kotten — Taufsteine — Alte Haustüren usw. sind einige Kennworte der Bilder, die den Blick in der Ausstellung der westfälischen Amateurphotographen in der Städtischen Gemäldegalerie fesseln. Bis zum 7. Juli täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet. — Besondere Führungen am 6. und 7. Juli.

Vereinigung für Heimatkunde. Die Vereinigung für Heimatkunde veranstaltet am Samstag, 6. Juli, einen Nachmittagsrundgang durch die altertümliche und geschichtlich interessante Stadt Hattingen mit ihrer landschaftlich reizvollen Umgebung. Die Führung hat der Leiter des Hattinger Heimatvereins, Baek, übernommen. Jeder Heimatfreund ist eingeladen. Die Teilnehmer treffen sich um 15 Uhr am Hauptbahnhof (Handelshof) und fahren mit der Straßenbahn auf einen Rückfahrschein zu 75 Pfennig nach Hattingen.

Traditionsecke

Familienfest des 2. Bezirks der Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft. Der 2. Bezirk der Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft feierte am Sonntag, 30. Juni, sein diesjähriges Familienfest bei Bergmann, Marmeshagen. Die Kameraden trafen sich dort mit ihren Angehörigen um 3 Uhr. Es beteiligten sich fast 400 Personen an diesem schön verlaufenen Feste bei herrlichstem Sommerwetter in den schönen Gartenanlagen. Bezirksführer Dobke hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Es folgte ein allgemeines Kaffeetrinken, wozu der Verein Gebäck in reichlichen Mengen gespendet hatte. Hierauf folgte eine Verlosung mit über 100 Gewinnen sowie ein Preisschießen für Damen und Herren, wobei 36 Preise überreicht werden konnten. Die Jugend betätigte sich bei Spielen und Wettkämpfen. Für Unterhaltung durch Musik, Tanz und humoristische Einlagen war bestens Sorge getragen, so daß das Fest recht gemütlich verlief.

Deutschland aus der Luft bedroht
Schütze Dich
REICHSLUFTSCHUTZBUND

Statt Karten

Hanspeter

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Anneliese Müting geb. Goller
Dr. Fritz Müting

Viersen (Rhld.), den 3. Juli 1935
Am Kloster 23
z. Z. Maria-Hilf-Krankenhaus

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb plötzlich und unerwartet Mittwoch 11 Uhr, infolge Herzschlags, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Elektromeister

Pg. Ernst Dönneweg

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Alleestr. 121. Kempen (Ndrh.), Lütgendortmund, Letmathe und Köln, den 4. Juli 1935

Die Beerdigung findet Samstag, den 6. Juli, 15.15 Uhr, vom Freigrafendamm aus zum neuen Friedhof statt.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichen Dank

Geschwister Scheibel

Bochum, im Juli 1935
Marschnerstr. 32

Richtig rechnen! Preise prüfen!

Neue deutsche Fettbückinge	1 Pfd. 0,30	Westfäl. Plockwurst	1 Pfd. 1,25
Ger. Seelachs	1 Pfund 0,36	Fetter Speck	1 Pfund 0,78
Rauchfisch	1 Pfund 0,26	Geräuch. Schweinebacken	1 Pfd. 0,75
Salzschneidebohnen	1 Pfd 0,25	Westf. magerer Speck	1 Pfd. 0,96
Neue Fettheringe	6 Stück 0,25	Westf. Sülze	1 Pfd. 0,36
Gewürzgurken	1 Pfund 0,32	Deutsch. Corned beef	1/4 Pfd. 0,23
Goudakäse 40%	1 Pfd. 0,85	Gek. Hinterschinken	1/4 Pfd. 0,34
Edamer Käse 40%	1 Pfd. 0,80	Roher Schinken	1/4 Pfd. 0,38
Tilsiter Käse 20%	1 Pfd. 0,65	Westf. Nußschinken	1 Pfd. 1,38
Stangenkäse in Stanniol, 20%	1 Pfund 0,48	Deutsche Landbutter	1 Pfd. 1,35
Harzer Käse lose	1 Pfund 0,35	Blasenschmalz	1 Pfund 0,87
Vollfett. Schweizerkäse 45%	1 Pfd. 1,05	Garantiert reines deutsches Schweineschmalz	1 Pfd. 0,89

Weizengrieß	1 Pfund 0,22	Salizyl 10 Gramm Inhalt	1 Paket 0,10
Puddingpulver	1 Pfd 0,35	Einmachgewürz	3 Pakete 0,25
Eier-Grieß-Maccaroni-Bruch	1 Pfd. 0,40	Speise-Essig	1 Ltr. 0,18
Mischobst	1 Pfd. 0,48	Weinessig	1 Ltr. 0,35
Pflaumen getr.	1 Pfd. 0,35	Essig-Essenz hell und dunkel	Flasche 0,57

Wochenend-Konserven
in großer Auswahl zu billigsten Preisen vorrätig

Fruchtwaffeln	1/4 Pfd. 0,15	Apfelwein	1 Liter 0,38
Saure Bonbons	1/4 Pfd. 0,15	Zitronenmost lose	1 Liter 1,10
Desserttörtchen Btl., 7 Stück Inhalt	0,25	Himbeersyrup lose	1 Liter 1,30

Preise ohne Glas

Lieferung frei Haus! — WROBEL G.M.B.H. — Fernruf S.-Nummer 68051

Gehilfin z. Aushilfe sof. ges. Hedw. Behrenbeck, Oskar-Hoffmann-Str. 10, 1. Etg. l., Damenschneiderei.

Branchek. **Fräulein** für Konditorei u. Café sofort gesucht. Meisters, Duisburg Sternbuschweg 1.

Junge Friseuse oder Volontärin in Dauerstellung sofort gesucht. Fritz Mühlinghaus Mettmann.

Ordentliches **Mädchen** für alle Hausarbeiten gesucht. Restaur. Strauch, Herner Straße 53.

Selbständ. Mädchen welches zu Hause schlafen kann, für sofort ges. Halverscheid, Josefstr. 6.

Junges, kräftiges **Mädchen** f. ganze Tage ges. Oskar-Hoffmann-Straße 125, 1. Et.

Zuverläss., in all. Hausarb. erfahr. **Mädchen** nicht unter 20 J., für sofort gesucht. Langendreer, Kaiserstr. 148, 2. Et.

Mädchen, nicht unter 17 J., z. 15. 7. für vormitt. gesucht. Kronprinzenstr. 8, 2. Etg.

Für sofort jung. Mädchen als **Kochlehrfräul.** gesucht. Lehrzeit ein Jahr ohne gegenseitige Vergüt. (Familienanschl.) Hotel Hellmann, Hemer i. Westf., Krs. Iserlohn.

Saub. Putzhilfe für 2mal wöchentl. gesucht. Hattinger Straße 47, 2. Etg.

Gesuche

Junges Ehepaar, sehr geschäftstüchtig, sucht passend. **Wirkungskreis** gleich welcher Art. Gute Zeugn. vorh. H. L. 64659 Anz.

Hausnäherin, in u. auß. d. Hause, näht einf. Kleidg., Kindergarderobe, Wäsch. u. bessert aus Ausk. Anz. (64644

Verloren

Blauer Wellensittich entflogen. Viktoriastr. 59, III.

Drahthaar. **Foxterrier** schwarz-weiß und etwas rot gefleckt, auf den Namen „Teddy" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeb. Westfälischer Hof, Ehrenfeldstraße.

Die Klein-Anzeige im „B.A." hilft Ihnen

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden. Auf die Rückseite von Zeugnisabschrift., Lichtbildern usw. stets volle Anschrift des Bewerbers schreiben

Jugendliche unter 25 Jahren bedürfen vor der Einstellung, mit Ausnahme von Betrieben der Haus- und Landwirtschaft, der ausdrücklichen Genehmigung des Arbeitsamtes

Für unseren unübertroffenen Maler-Leim suchen wir einen bei Maler- und Farbwarengeschäften gut eingeführten, rührigen **Vertreter** gegen hohe Vergütung. Angebote erbitt. wir unt. L. M. 9694 Anzeig.

Suche 2 Berginvaliden in Dauerheim, in waldreich., gesund. Geg. Pens.-Preis monatl. 35—40 M. Auch Ferienaufenthalt wird geboten. M. O. 9972 Anz.

Gefunden

Drahthaar-Fox zugelaufen. Jägerstr. 8a, part.

Am Mittw. morg. ein Herrenfahrrad gefunden. Abzuhol. Alfons Buchner, Boch., Cimbernst. 6.

Schuhmacher-Gehilfe sofort gesucht. Orthopäd. Schuh-Maßgeschäft, Hermannshöhe 34.

Junger **Bäckergehilfe** sofort gesucht. Bäckerei Dahlmann B.-Linden, Hattinger Str. 818.

Lediger **Fuhrmann** der ein- u. zweispänn. fahr. kann für sofort gesucht. Ausk. Anz. (a9800

Weiblich

Gef. w. sof. nettes **Fräulein** als Serviefrkl. f. Stehbierstube geg. Kost u. Log. u. Proz. Angeb. m. Bild u. Rückp. erbeten an H. v. Ackeren, Emmerich, Baustraße 13.

Masseuse für tägl. gesucht. Ang. m. Preisang. F. E. 64632 Anz.

Tüchtiges **Mädchen** für alle Arbeiten gesucht. Reier, Dorstener Str. 59.

2 tüchtige Mädchen für Küche u. Haushalt zum sofortig. Eintritt gesucht. Frau Wilh. Reichstein, Scherfede i. Westf.

Zu vermieten

4-Zimm.-Wohng. Neubau 1934, 1. Etg., neuzeitl. eingerichtet, im herrlichen Nethetal, Kr. Höxter, Luftkurort, preisw. zu verm. R. V. 9804 Anzeig.

Spar- und Bauverein Bochum e.G.m.b.H. in Bochum, Ewaldstr. 14.

Am 1. 10. 1935 werden nachstehende Wohnungen zur anderweitigen Vermietung frei:

Drusenbergstr. 131, parterre, Küche, 3 Zimmer, mit Kachelofenheizung und kl. Gartenstück;
Schubertstr. 4, 1. Etg., Küche, 3 Zimmer, mit Kachelofenheizung und kl. Gartenstück;
Hildegardstr. 24, 1. Etg., Küche, 3 Zimmer mit Bad;
Hildegardstr. 17, part., Küche, 2 Zimmer mit Bad;
Amtsstraße 17, 3. Etg., Küche, 3 Zimmer mit Bad;
Wanner Str. 2, 2. Etg., Küche, 3 Zimmer mit Bad;
Wiemelhauser Str. 77, 1. Etg., Küche, 3 Zimmer mit Bad;
Hunscheidstr. 62, 1. Etg., Küche, 3 Zimmer und Garten;
Wagnerplatz 17, Einfamilienhaus mit Garten.

Schriftliche Bewerbungen für vorbenannte Wohnungen bitten wir bis zum 11. d. M. bei uns einzureichen.

Modern eingerichtet. **4½-Zimmer-Wohnung** zum 1. 8., eventl. früher, zu verm. Deutscher Heimbau Freigrafendamm Nr. 11.

Abgeschlossene **3-Z.-Wohng.** mit sehr großem Balkon, eing. Bad, Mansarde, Zentralheizg., in Zweifamilienhaus, in gesund. Lage, Nähe Waldring, p. 1. 10. an ruhig. Mieter zu vermieten. H. L. 9699 Anzeig.

Zimmer

Alleestraße 92, I gut möbl. Zimm., ev. m. 2 Bett., z. vrm.

Brückstr. 41, Rinsche, schön möbliertes **Frontzimmer** mit separ. Eing. sofort zu vermiet.

Elisabethstr. 20, 1 Trp. saubere Schlafstelle frei.

Johanniterstraße 6, 2. Etg. r., g. möbl. Frontzimm. z. vrm.

Moltkemarkt 10 Schlafstelle frei, Woche 2,50 Mark.

Pieperstr. 2, 3. Et. r. gut möbl. Zimmer preisw. zu verm.

Roonstr. 85, gute Schlafstelle m. L. und Kaffee frei!

Die Kleinanzeige im „B.A." hilft Ihnen Ihre Wünsche erfüllen!

Miets-Gesuche

6- bis 7-Zimmer-Wohnung part., mit Garage. Stadtmitte, zum 1. Okt. zu mieten gesucht. A. B. 9601 Anzeiger

3—4-Zimm.-Wohn. sofort od. z. 1. 8. zu mieten gesucht. B. S. 64664 Anz.

Ruh. Mieter sucht z. 1. 8. od. später **3-Z.-Wohng.** auch Neubau. Cb. 64687 Anzeig.

2 gr. Zimmer Nähe Moltkemarkt, geg. 2—3 z. tauschen. Ausk. Anz. (64633

Erholungsbedürftige sucht 1 Zimmer m. 2 Bett. u. Küchenbenutzg. in ruhig., schön. Umgegend v. Bochum. Weitmar-Holz od. Stiepel bevorzugt. H. B. 9807 Anzeig.

Heißmangel zu mieten oder zu kaufen gesucht. Cb. 64628 Anzeig.

Büroraum für ruhig. Betrieb z. 1. 8. zu mieten gesucht, mögl. zentrale Lage. Angeb. mit Preisangabe B. Z. 64689 Anz.

Verkäufe

Einfam.-Haus 8 Räume, m. gr. Garten, in schön. Wohnlage d. südl. Stadtbezirks, unt. günstigen Bedingungen zu verkauf. B. L. 64682 Anz.

Besseres Haus, 9 Z., gr. Garten, in B.-Hamme, zu verkauf. Bei Kauf wird alles frei. In Herne, Nähe Rathaus, abgeschl. Etagenhaus, 22 Z., Stall, Einfahrt, Garten, bei 6—7000 M Anzahl. billig zu verkaufen. Eggert, Wielandstraße 109.

Schrebergarten mit massiv. Laube, an d. Königsallee, sofort zu verkauf. H. G. 64650 Anz.

Wegen vollst. **Auflösung** des Haushalts Herrenzimmer, Küchentisch, Stehspiegel, Chaiselongue, Metallbettst., Zimmerofen, Kinderwagen, Lampen billig abzugeben. Dorstener Str. 6, I.

Gebrauchte Küche, 2 Schränke, 1 Tisch u. 2 Stühle, bill. zu verkauf. (64658 Klosterstr. 7, part.

2tür. Kleiderschrank 1 Waschtisch mit Marmor, 2 Bettstellen mit Matr., 2 Nachtkonsolen zu verkauf. (64667 Klarastr. 4, part. r.

1½schläf. Matratze für 4 Mk. zu verk. Bruckmann, Jakobstraße 17.

Weiß. Holzbett m. Matr. u. 1 Unterbett bill. zu verkf. Lindner, Oskar-Hoffmann-Str. 21.

Ladentheken mit Schreibpult. Regal u. kombin. Küchenherd zu verkauf. (LG7 Kontor, Wilhelmstraße 6.

1 Herrenrad, fast neu, bill. zu verk. Alleestraße 16.

Gut erh., heller Sommermantel, Gr. 40—42, bill. abz. Ausk. Anz. (64651

2 neue, weiße Angora-Felle billig zu verkaufen. Wiemelhauser Straße 21a.

Sportwagen, 2-Sitzer, steuer- u. führerscheinfrei, spottbill. zu verkf. Wiemelhauser Straße 65, Büro.

Leicht beschädigtes **Schlafzimmer** mehrere Betten, neue u. gebr. Ausziehtische, Stühle, Kleiderschränke, Betten, Natur-Küche, 1,60 Meter. Wirtschaftsdüfett, Speisezimmer, groß. Post. Küchensessel, nußb.-farbig, spottbill. zu verkf. Rehling. Trankgasse Nr. 1, Telephon 61281.

Gut erhaltener Kutschwagen nebst ein. Kirschbaumstamm billig zu verk. B.-Laer, Höfestraße 10a.

Franz. **Tischbillard** feinste Ausführg., für 50 Mk. z. vrk. Ausk. Anz. (64683

Durch den B. A. werden, heißt erfolgreich werben

Tapeten wie sie sein sollen Schön, gut u. billig finden Sie in großer Auswahl bei Carl Jansen Brückstr. 48

F 3 Schnell-Hochglanzpolitur für Fußböden Ltr. 1,- Emil Heinzel Kortumstr. 97 Ruf 68612

Kaufgesuche

Pferd mittelschw., zu leih. od. z. kaufen ges. Horst-Wessel-St. 42 Tel. Pluto 60801.

Gebrauchter Schreibtisch zu kaufen gesucht. R. Z. 64671 Anz.

Stadttheater Bochum

Freitag, 5. Juli, 19 bis geg. 23.30 Festaufführung z. kulturpolitischen Tagung:

Die Kronprätendenten

Historisches Schauspiel von Henrik Ibsen.
Kein Kassenverkauf

Samstag, 6. Juli 20—23.15 Uhr, Außer Vormiete u. NS.-Kulturgemeinde, Serie B:

Hamlet

Trauerspiel von William Shakespeare. Preise von 0,40 bis 2,40 Mk.

Draht-
geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte billigst! Große Läger

Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum,
Redemptoristenstraße 28/30 und
Wattenscheid,
Gertrudisstr. 60—62

Lichtspielhaus

Nach dem Roman der Berliner Illustrirten.
Viktor de Kowa, Maria Andergast in:

Eine österreichische Liebesgeschichte aus dem Jahre 1918.

Hans Söhnker, Camilla Horn, Jakob Tiedtke in:

DIE GROSSE CHANCE

Ein Volksstück mit Gesang.
Glück muß man haben und tüchtig sein!

Bis einschl. Donnerstag täglich ab 3.15 Uhr.

Der ewige Traum

BALMAT, der König des MONT-BLANC
Ein Dr.-Arnold-Fanck-Film der UFA.

Die abenteuerliche Geschichte Balmats, des Mannes, der 1786, getrieben von dem Wahn, Gold zu finden, als erster den Mont-Blanc bestieg

Mit: Sepp Rist / Brigitte Horney / Fr. Kayssler

II. NEUAUFFÜHRUNG
der entzückenden UFA-Operette

Der Zarewitsch

nach der Operette von Franz Lehar
mit **MARTHA EGGERTH** und
Hans Söhnker, Ida Wüst, Georg Alexander

UFA-Kulturfilm / UFA-Tonwoche
Tägl. 3, 6,15 u. 8 Uhr

TONHALLEN

Lichtspiele Bochum Ruf 638 37

Das bezaubernde
Groß-Lustspiel:

Ein Lachschlager großen Formats mit **Anny Ondra und Wolf Albach-Retty.**
Ein fröhliches Spiel der Liebe um ein resolutes Mädel, das in die Welt paßt.

Dazu wird weiter gelacht
über das witzig-humoristische Trickspiel:

DIE PALETTE

Tolle Sachen aus d. Reich d. Micky-Mäuse

Weiter ein **Kulturfilm** und die **neue Wochenschau**

Täglich 3.15 Uhr, 5.45 Uhr und 8 Uhr

In den heißen Tagen sorgt unsere hochmoderne Kühl- und Belüftungsanlage für angenehmen Aufenthalt

Lichtburg
BOCHUM

Ab heute
ein hochinteressanter Film:

Ein Dr.-Baeßler-Tonfilm von Leben, Liebe, Hochzeit des Weibes in Afrika, China, Indien und auf Bali.

Aus dem Inhalt des Films:

Königin oder Sklavin, exotische schöne Menschen, Frauen als Erbschaft, Brautkauf, Kinderaussetzung, Hochzeitsfeier, Bajaderen, Kinderhochzeit, Brautwerbung, Totenhochzeit, Ernte und Neujahrsfest auf Bali, Sacrale Liebe.

Dazu das große Militär-Lustspiel:

Die Mutter der Kompagnie

Mit: Weiß-Ferdl, Betty Bird, Grit Haid und Paul Heidemann

Tägl. ab 3.15 Uhr, letzte Vorstellg. 8 Uhr

WELT-LICHT
am Bahnhof

Restaurant Imberg am Stadtpark
Inh. Paul Eibracht

Heute abend großes

Militär-Konzert

ausgeführt von der Fliegerkapelle Landesgruppe X Westfalen, Musikzugführer Brune.

Eintritt frei!

---

ab **36.–** Mk. mit Garantie

Nahtlose Stahlrohre-Muffenlötung

Laufmantel	1,65	Glocke	0,15
Schlauch	0,70	Luftpumpe	0,30
Pedale, Paar	0,90	Lenker	1,25
Kette	0,70	Sattel	1,90
Dynamo, 6 Volt	3,40	Gepäckträger	0,40

Reparaturen schnell u. billig

Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.

Sigurd Fahrradfabrik
Verkaufsstelle: Bochum, Kortumstr. 73

Deutsche Landbutter	Pfund	1,35
Deutsche feine Molkereibutter	Pfund	1,46
Mainzer Käse	Rolle à 10 Stück	0,42
Gouda-Käse 40%	Pfund	0,88
Neue Matjesheringe	Stück	0,15
Streichmettwurst	Stück	0,28
Ahrbergs Schinkenwurst	Pfd.	1,45
Himbeer-Syrup	in Flaschen 1.– u.	0,55
Orangeade	in Flaschen 0,95	0,50
Zitronen-Most	in Flaschen 0,90	0,48
Apfelwein	vom Faß Liter	0,45
Bowlenweine	Flasche 0,88, 0,78, 0,72	0,58
Obstschaumweine	Flasche 1,50	1,25
Traubenschaumweine	Flasche 2,10	1,95
Suppenhühner	ohne Darm Pfund	0,90
Jg. Hähnchen	ohne Darm Pfund	1,20

Preise einschl. Glas

W. O. Dieckmann
Bochum, Rottstraße 8—10
Fernruf 695 86

Plissee • Hohlsaum • Webstich
und dergl. führen aus
Geschw. Speith, Hattinger Str. 63
Straßenbahn-Haltestelle Sternstr. (Yorkstr.)
Autobus-Haltestelle Bergmannsheil, Ruf 634 38

Sommersprossen
verschwinden sicher durch
Frucht's **Schwanenweiß**
Schönheitswasser APHRODITE
beschleunigt die Wirkung u. macht eine zarte Haut.

Altmikus, Stadt-Drogerie, Bongardstr. 12
Drogerie **Fischer,** Kortum- Ecke Rottstr.
Drogerie **Kneider,** Große Beckstraße
Stern-Drogerie, **Störing,** Hellweg 1
Drogerie **Hucklenbroich,** Brückstr. 55
Drogerien **Reinhardt,** Moltkemarkt und Märkische Straße
Drogerie **Knepper,** Dorstener Straße 93
Parfümerie **Pracht,** Kortumstraße 3

Sie verbrennen sich
zuviel Gas, wenn Sie einen veralteten Kocher benutzen.

Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.

ODEON • SKALA

Brigitte Helm in dem UFA-Film
Fürst Woronzeff
Ein spannender Abenteurerfilm.

Paula Wessely in dem Sittengemälde
Maskerade
Der UFA-Spitzenfilm mit Adolf Wohlbrück.

Dazu
1. Ein Wildwestfilm
2. Lustspiel
3. Lehrfilm
4. Wochenschau

Ferner
1. Ein Spannungsfilm
2. Etwas zum Lachen
3. Kulturfilm
4. Tonwoche

Sonntag, 2 Uhr, Kindervorstellung mit dem spannenden Sensationsfilm:
„Kampf um Recht und Freiheit"

Hammer Lichtspiele

Silvia Sydney, George Raft in:
Flucht vor dem Gestern
Aus dem Leben zweier junger Menschen.

Einmal möcht' ich keine Sorgen haben
Ein köstliches Lustspiel mit einer Bomben-Besetzung.

Groß-Brauerei
gibt ihre Markenbiere an solvente
Biergroßhändler und Großbierausschänke
unter günstigen Bedingungen ab.
L. O. 9803 Anzeiger.

Wollt Du lehrend Stunden geben, suchst den Umsatz Du zu heben, brauchst Du ein Geschäftslokal, trifft durch den „B. A." die Wahl, der sich Dir für wenig Geld helfend zur Verfügung stellt.

Unterricht

Unterricht in Schwedisch gesucht. F. B. 64656 Anz.

Füllhalter-Reparaturen schnell u. sorgfält.
Opstelten, Kortumstraße 19
am Graf-Engelbert-Brunnen, Telephon 699 81

Kapitalien

Darlehen

von RM. 200,– bis RM. 20000,– **an vertrauenswürdige Personen jeden Standes.** Niedrige monatl. Tilg.-Raten. Vertragszeit entsprechend Leistungsfähigkeit 3 bis über 20 Jahre. Zum Kauf von Möbeln, Motorrad, Maschinen, Umschuldung von Hypotheken u. a. m. durch Zwecksparvertrag. „Citonia", Berlin W 9, Generalagentur: **Karl Schürmann, Essen, Hindenburgstr. 86.** Vertreter gesucht. Rückporto erbet.

Beamtenkredite Riemann, Kronenstraße 10.

Unterrichts-Anzeigen stets im Bochumer Anzeiger

Konservendosen und Ersatzdeckel
ab Fabriklager.
Verschlußmaschinen
von **20,–** RM. an.
Vertr. Willi Hess, B.-Langendreer, Kaltehardtstraße 6, Am Kaiserplatz

---

BRENNABOR DIE WELT MARKE
Fahrradhaus Schlüter
Bochum, Gußstahl- und Humboldtstraßen • Ecke
Ruf 68117

---

20 Jahre jünger
auch genannt **Exlepäng**

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis RM. 5,70 1/2 Fl. RM. 3,–. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: Extra stark* RM. 9,70. 1/2 Fl. 5,–. Überall zu haben. **Parfümerie-Fabrik Exlepäng,** G. m. b. H., Berlin W 62

Kleine Anzeigen
gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im
Bochumer Anzeiger

Auch an heißen Tagen trinkt Jung und Alt Kaiser's Kaffee-ohne Gold!

Kaiser's Kaffee für alle!

Die beliebte Sorte	Pfd.	M. 2.–
Marke „Kaffeekanne" Eine Leistung	„	M. 2.40
„Kaffeekanne extra" Etwas Besonderes	„	M. 2.80
Malzkaffee	„	M. –.26
Vollreis	„ ab	M. –.14

Erfrischungen:

Waffeln: Sommermischg.	1/4 Pfd.	M. –.25	
Gelee-Erfrischungen	1/4 „	v. M. –.19	an
Zitr.- u. Apfelsinen-Schnitte	Stück	M. –.04	
Sommerbonbons eingew.	1/4 Pfd.	v. M. –.25	an
Saure Drops versch. Geschmäcke	Rolle	M. –.05	

Apfelsaft, Apfelwein, Himbeersyrup

3% RABATT in MARKEN

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Erst-Aufführung
für Groß-Bochum
mit dem großen Spionage-Film aus der Kanalzone Mittelamerikas. Ein brillanter amerikanischer Film, der mit jeder Szene verblüfft und bis zum letzten Augenblick jeden Kinobesucher packt und fesselt.

2. Ein tolles Filmlustspiel zwischen Eisbergen und Eisbären:

„Nordpol ahoi"

mit dem bekannten Skiläufer Guzzi Lantschner.

Deulig-Tonwoche • Kulturfilm
Täglich 3.30 Uhr und 8 Uhr

APOLLO

Der Flüchtling aus Chicago

Ein Filmwerk von gewaltigen Ausmaßen! Sie werden hingerissen sein von dem Tempo u. der Wucht dieses großen Films!

Mit **Gustav Fröhlich, Luise Ullrich,** Lil Dagover, Paul Kemp, Hubert von Meyerinck, Adele Sandrock u. a.

Dazu: Auf vielseitigen Wunsch in Neuaufführung der beste Franziska-Gaal-Film

Früchtchen

mit Franziska Gaal, Hermann Thimig, Theo Lingen, Tibor von Halmay, Anton Pointner, Anton Edthofer, Hans Richter u. a.

Ein so tolles Lustspiel, daß es nicht seinesgleichen hat. Ein Fest des Lachens! Außerdem die herrliche Schlagermusik! „Kleine entzückende Frau!" und „Heut' bin ich verliebt".

Ab heute im

CAPITOL

Täglich ab 3 Uhr (auch Sonntags)